

Erstausgabe täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Anzeigen kosten für den Raum der vierten Spalte im Memelgebiet...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 130

Memel, Sonntag, den 7. Juni 1931

83. Jahrgang

Der Erfolg der „Memelbeschwerde“

* Memel, 6. Juni.

Das Verhältnis des Memelgebiets zum übrigen Litauen ist international geregelt. Dem litauischen Staat ist die Souveränität über das Memelgebiet übertragen...

Bartoloni ausgewiesen

Er wird in einem Auto über die litauisch-deutsche Grenze gebracht

ss. Kaunas, 6. Juni. (Eigene Drahtmeldung.)

Gestern wurde in Wilkowitzki der litauische Eucharistenkongress eröffnet...

Zu dem Kongress wurde auch der Nuntius des Heiligen Stuhls, Bartoloni, eingeladen...

wie gegen einen unerwünschten ausländischen Geistlichen zu ergreifen.

Wie hier verlautet, wurde gestern Bartoloni anheimgestellt...

Die Wohnung des Nuntius wird heute von Polizisten bewacht...

Der Umstand, daß der Vatikan auf die Mahnung Litauens nicht reagierte...

Brüning und Curtius in London

Erster Empfang in Southampton - Freitag nachmittag 2 1/4 Uhr auf dem Waterloo-Bahnhof eingetroffen...

* London, 6. Juni.

Die bereits seit längerer Zeit mit großer Spannung erwartete und in der Weltöffentlichkeit viel erörterte Reise des deutschen Reichskanzlers Dr. Brüning...

Die deutschen Minister sind über Southampton kommend, gestern nachmittag in London eingetroffen...

Mit größtem Vergnügen nach England gekommen...

* London, 6. Juni.

Bei leicht bewölktem Himmel und kühlere Witterung traf der Hagag-Dampfer „Sambura“ mit dem deutschen Reichskanzler Dr. Brüning...

ein. In Begleitung der beiden Minister besaßen sich Oberregierungsrat Plank und Legationsrat Baron Plessen...

nach Southampton weiterfahren.

Dort wurde dem Reichskanzler und dem Außenminister ein offizieller Empfang durch die Stadtbehörden bereitet...

Zahlreiche Berichterstatter hatten sich von London aus hierher begeben, um die Ankunft der von der englischen Öffentlichkeit mit großer Spannung erwarteten deutschen Minister zu beschreiben...

Wir sind nicht mit Dokumenten und nicht mit einem feststehenden Programm gekommen.

Unsere Absicht ist, uns freundschaftlich über alle Fragen auszusprechen, die von gemeinsamem Interesse für unsere beiden Länder sind.

„Do X“ erreicht den südamerikanischen Kontinent

* Fernando Noronha, 6. Juni.

Das deutsche Tiefenflugzeug „Do X“ hat seinen Südamerikaflug fortgesetzt. Freitag mittag um 12 1/2 Uhr brüllte es von der Insel Fernando Noronha gestartet...

von dem Flugzeug etwa um 6 Uhr erreicht worden.

Nach seiner Ankunft in Natal wird „Do X“ gründlich überholt werden.

Memelkonvention - England, Frankreich, Italien und Japan - sich zum ersten Male der Beschwerde angenommen...

gebietes mit der litauischen Regierung einigen, entbehren jeder Grundlage und müssen mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden.

das juristische Geleise geschoben worden ist. Nach dem Verhandlungsbericht stehen die Signatarmächte bereits in Unterhandlungen mit der litauischen Regierung...

Gewöhnlich holt der Völkerbundrat in ähnlichen Fällen ein Gutachten ein, mit dem sich der Rat dann wieder beschäftigt...

Ein jeder Freund der Verständigung zwischen dem litauischen Staat und dem Memelgebiet wird diese Ergebnisse der Genfer Verhandlungen begrüßen...

Alle Blechdosen verwandeln sich in Bierat. Es gibt in jedem Haushalt viele kleine Blechdosen und Schachteln...

Geschirr und Besteck, besonders Messer, die mit Fisch, Zwiebel und dergleichen in Berührung gekommen sind...

Peringsgeruch an den Händen. Zwiebeln, Perings- und andere unerwünschte Gerüche an den Händen beseitigt man am schnellsten mit Zitronensaft...

Der dumpfe Geruch im Essschrank wird vermieden durch peinliche Sauberkeit. Vor und nach der Benutzung wird der Schrank gründlich ausgeschwefelt...

Brüning vor der ausländischen Presse

„Wir haben die Absicht, offen und freundschaftlich über alle Schwierigkeiten zu sprechen“

Die Ankunft in London

London, 6. Juni.
Von Southampton aus reisten die deutschen Minister mit dem deutschen Botschafter und ihrer Begleitung nach London weiter, wo sie gegen 2 1/2 Uhr nachmittags auf dem Waterloo-Bahnhof eintrafen.

Die Waterloo-Station bot vor der Ankunft der deutschen Minister ein Bild gespannter Erwartung. Auf dem Bahnsteig 12, der von der Polizei scharf abgeperrt war, drängte sich

eine große Zahl prominenter englischer und deutscher Persönlichkeiten,

die zur Begrüßung der deutschen Gäste erschienen waren, im Mittelpunkt der Premierminister, der es sich zum Schluß doch nicht hatte nehmen lassen, sich gemeinsam mit Henderson zum Empfang der deutschen Minister auf den Bahnhof Waterloo zu begeben. Außerdem waren anwesend mehrere Parlamentsmitglieder, darunter der Liberale Sir Robert Hutchison. Von der deutschen Botschaft waren Botschaftsrat Graf Bernstorff und der gesamte übrige Stab zugegen. Pünktlich um 2,43 Uhr fuhr der Zug in die Bahnhofshalle ein. Unter den Hochrufen der Anwesenden entließen ihn die deutschen Minister und der deutsche Botschafter. Letzterer stellte den Reichskanzler und den Reichsaußenminister dem britischen Premier- und Außenminister Henderson vor.

An eine überaus herzliche Begrüßung zwischen den Ministern schloß sich eine

längere freundschaftliche Unterhaltung

Henderson und Curtius, die sich bereits aus Genf kannten, flopfen sich dabei wiederholt auf die Schulter. Hierauf wurden den deutschen Ministern vom deutschen Botschafter der Stab der deutschen Botschaft und Vertreter der deutschen protestantischen und katholischen Kirche in London sowie der deutschen Kolonie vorgestellt. Unter dem anhaltenden Kreuzfeuer der Photographen befragten dann die deutschen Minister gemeinsam mit dem deutschen Botschafter die bereitstehenden Kraftwagen und fuhren

zum Carlton-Hotel,

wo die deutschen Gäste bis zur Abfahrt nach Chertsey wohnen werden.

Gemeinsame Probleme

London, 6. Juni.

Im Carlton-Hotel fand gestern Abend ein Empfang der ausländischen Presse statt. Dr. Brüning erklärte den Journalisten u. a.: „Wir sind sehr dankbar für die freundliche Einladung, die der britische Premierminister und der britische Minister des Innern vor einigen Wochen an uns ergingen ließ. Unsere Absicht ist, über die zahlreichen Schwierigkeiten zu sprechen, die sich in der gesamten Welt zeigen und die voll großer Gefahren für die Industrie, die Landwirtschaft und die Arbeiterklasse sind.“

Wir haben die Absicht, offen und freundschaftlich über alle diese Schwierigkeiten zu sprechen und insbesondere über die, die wir in Deutschland in unserem Haushalt und unserem Wirtschaftsleben im allgemeinen haben.

Sie wissen sehr wohl, daß die augenblickliche Regierung in Deutschland mehrere Male versucht hat, die Steuern zu erhöhen.“ Der Kanzler wies in diesem Zusammenhang auf die verschiedenen Notverordnungen hin und fuhr fort:

„Zur gleichen Zeit vermindern wir, die Ausgaben zu vermindern, nicht nur in den verschiedenen Staaten, sondern auch in den Gemeinden. In Zukunft werden wir fortfahren, zu versuchen, zu sparen, um die Ausgaben in jeder möglichen Weise zu verringern und sie, soviel wir können, durch Steuern, die irgendwie noch möglich sind, aufzubringen. Dies ist natürlich eine sehr schwere Last für das deutsche Volk und ist dies schon während der letzten 14 Monate gewesen.“

Nach der Verringerung der Zahlungen unter dem Young-Plan um 700 Millionen Mark finden wir, daß wir, statt die Steuern heranzuziehen, wie dies von allen an den Beratungen über den Young-Plan Beteiligten beabsichtigt war, gezwungen worden sind, die

Steuern heranzuziehen und an den Ausgaben in diesen 14 Monaten Abstriche von 2 1/2 Milliarden Mark zu machen.

Der Radikalismus in Deutschland nimmt zu, und wir wissen sehr wohl, daß eine Lösung aller dieser Probleme nicht möglich ist, wenn wir dabei nur allein auf unser Land angewiesen sind. Derartige Probleme sind in allen Ländern gemeinsam. Das augenblickliche Kabinett ist überzeugt, daß es nur möglich ist, sie zu lösen durch die freimütige Zusammenarbeit aller Nationen der Welt.“

Diese ersten, freimütigen Worte des deutschen Reichskanzlers machten auf die anwesenden ausländischen Pressevertreter sichtlich einen tiefen Eindruck. Reichsaußenminister Dr. Curtius sprach anschließend nur ganz kurz. Er drückte

Münchener Glaspalast durch Feuer zerstört

Grosse Kunstausstellung so gut wie restlos vernichtet
Eine nationale Katastrophe — Millionenschäden — Unversicherte Künstler — In einer Stunde ...

München, 6. Juni

In dem berühmten Münchener Glaspalast, erbaut 1852—1854, der gegenwärtig, wie alljährlich, eine große Kunstausstellung beherbergt, brach heute früh 3,25 Uhr ein Brand aus, der so schnell um sich griff, daß das Gebäude in kürzester Zeit in hellen Flammen stand. Eine Stunde nach dem Alarm der Feuerwehr um 4,25 Uhr morgens, war der Glaspalast vollkommen ausgebrannt. Es steht nur noch das Eisengerüst, aber auch dieses ist an verschiedenen Stellen bereits eingestürzt. Die Feuerwehr muß sich darauf beschränken, die angrenzenden Gebäude zu schützen.

Der Südwind treibt die Funken mehrere hundert Meter weit. Trotz der frühen Morgenstunden ist die Umgebung des Brandplatzes von einer fäulnisartigen Menschenmenge umlagert.

Saum zwei Stunden nach der ersten Feststellung des Brandes ist der Glaspalast nur noch ein rauchender Trümmerhaufen

Noch immer bekämpft die Feuerwehr mit 32 Schlauchleitungen den Brand, der im Innern des Gebäudes fortwähret. In kurzen Abständen häufen sich die Einkürze der Pfeiler und Eisenträger, die die Feuerwehr zwingen, außerordentlich vorsichtig vorzugehen. Immer wieder müssen wegen der Einkürzgefahr Feuerwehraufstellungen zurückgezogen werden. An der Brandstätte ist auch Kultusminister Dr. Goldschlager erschienen. Die Entdeckung der Katastrophe ist in Dunkel gehüllt. Ein Beamter der ständigen Feuerwache bemerkte auf seinem Rundgang, daß das Feuer auffallenderweise an der oberen Umrandung des Nordflügels ausgebrochen war. Es tritt mit rasender Schnelligkeit um sich, so daß der Wachhabende nicht einmal mehr Zeit hatte, aus dem Gebäude selbst telephonisch Alarm zu geben.

Der Schaden ist ungeheuer. Er soll in die Millionen gehen. Wenn auch die materiellen Werte größtenteils durch Versicherungen gedeckt sein dürften, so ist der ideelle Schaden durch die Vernichtung einer solchen Auslese von Kunstwerten, wie sie die vor kurzem eröffnete Kunstausstellung vereinigt hatte, als nationale Katastrophe zu bezeichnen.

Die rasende Ausbreitung des Brandes ermöglichte, nur etwa 50—60 Bilder zu retten. Die Brandstätte bietet ein Bild schauerlicher Verwüstung. Der größte Teil des Palastes ist eingestürzt. Ein unmittelbar angrenzendes Gebäude mußte von der Feuerwehr, die bereits 30 Sekunden nach dem Alarm unterwegs war, geräumt werden.

große Befriedigung über die dem Reichskanzler und ihm zuteil gewordene Begrüßung in Southampton und in London aus und erludte die anwesenden Pressevertreter, den Dank des deutschen Volkes für die den deutschen Ministern erwiesenen Freundschaften der Deffentlichkeit zum Ausdruck zu bringen.

Der rein private Charakter des Besuches

London, 6. Juni.

Der unformelle, private Charakter des Besuches des deutschen Reichskanzlers und des deutschen Reichsaußenministers in England konnte nicht besser zum Ausdruck gebracht werden als durch die Kopfbedeckung des britischen Premierministers und des britischen Außenministers bei dem Empfang auf dem Waterloo-Bahnhof. Beide englischen Minister, deren gemeinsame Anwesenheit auf dem Bahnhof zusammen mit dem Unterstaatssekretär im Foreign Office, Vanittart, eine besonders betonte Aufmerksamkeit gegenüber den deutschen Ministern bedeutete, trugen nicht etwa den förmlichen Zylinder, sondern den runden „Bowler“ des Alltages.

Notverordnung von Hindenburg unterzeichnet

Berlin, 6. Juni. Wie wir erfahren, hat Reichspräsident von Hindenburg die Notverordnung gestern unterzeichnet. Es steht nunmehr fest, daß die Verordnung heute gegen 1 Uhr nachmittags der Deffentlichkeit übergeben wird. Der Redaktionsansatz des Reichskabinetts hat gestern Abend noch eine Schlusssitzung abgehalten, in der die Annahme der Notverordnung die endgültige Form bekommen hat.

Aus dem Inhalt der neuen Notverordnung sind bisher folgende grundlegende Einzelheiten bekannt geworden. Der Beamte wird eine 4 bis 8% ausmachende Gehaltskürzung auferlegt. Ferner soll der durchweg 20 Mark betragende Gehaltszuschlag für das erste Kind zur Hälfte fortfallen. Die Ersparnisse des Reiches auf personellem Gebiet werden ziemlich genau 100 Millionen Mark ausmachen. Für die Länder und Gemeinden, denen die Anwendung der Gehaltsabläge überlassen bleibt, und für die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft, wenn diese dem Beispiel der Reichsregierung folgt werden die Ersparnisse insgesamt etwa 300 Millionen ausmachen. Auch die Rente der Kriegeschädigten soll um 4% abgesetzt werden.

Im Mittelpunkt der Einnahmeerhöhungen steht die bereits in der Deffentlichkeit vielbesprochene Kräftesteuer, bei der eine Zweiteilung stattfindet, nämlich in eine Belastung der Lohn- und Gehaltsempfänger und der Einkommensteuerpflichtigen. Die Kräftesteuer tritt gestaffelt in Kraft, und zwar beginnt sie bei Lohnempfängern mit einem Monats-Einkommen von 300 Mark und weniger in Höhe von 1%, und erhöht sich allmählich bei Lohnempfängern von mehr als 3000 Mark im Monat auf 5%. Die Kräftesteuer für die Veranlagten beginnt mit 1% für Einkommen bis 8000 Mark und beträgt bis 4% bei Einkommen über 1 Million Mark. Aus der Kräftesteuer und einer gewissen Verschärfung der Umlagesteuer wird eine Mehreinnahme für das Reich von etwa 506 Millionen gerechnet. Erhöhungen der Zuckersteuer, der Mineralölsteuer und kleine Korrekturen bei der Pigallensteuer sollen etwa 100 Millionen Mark bringen.

Die eben erwähnten Abschnitte der Verordnung bilden ihren ersten und wesentlichsten Teil. Weitere Maßnahmen betreffen dann noch die Arbeitslosenfürsorge, eine allgemeine Arbeitszeitkürzung, die sogenannte verteilende Arbeitslosenfürsorge, Veränderungen der Fälligkeitsverordnung, Bereinigung der fälschlich rund 80 Millionen Mark betragenden Wohnenerwerbungen für die Gemeinden, Veränderungen an der bestehenden Tabaksteuererhebung und an der Steuervereinfachung sowie die Entfaltung und Entschärfung von Grundbesitz auf dem Gebiet der Wohnungswirtschaft.

Leipziger Parteitag beendet

Leipzig, 6. Juni. Der sozialdemokratische Parteitag wurde gestern geschlossen. In dem Schlusswort betonte der Parteivorstand Weiskopf, daß dieser Parteitag mehr als irgendein anderer die innere Festigkeit und Entschlossenheit der Sozialdemokratischen Partei zum Ausdruck gebracht habe. Die Reichstagsfraktion ist einberufen.

„Nautilus“ fährt direkt nach Spitzbergen

Das Polarunterseeboot „Nautilus“, mit Sir Hubert Wilkins an Bord, ist, wie bereits gemeldet, von New London, Connecticut, nach Provincetown, Mass., gefahren und legte damit die erste Etappe seiner Fahrt nach dem Nordpol zurück. Ein amerikanisches Torpedoboot und zahlreiche andere Schiffe begleiteten den „Nautilus“ auf seiner Ausfahrt. Wie aus dem Telegramm der Fahrtleitung hervorgeht, wird das U-Boot Provincetown, Mass., am Sonnabend verlassen und seine Reise über den Atlantik nach Spitzbergen, nicht wie es zuerst hieß nach London, antreten.

Der Brand war auf eine Entfernung von 50 Kilometer von München mit riesenhaften Feuerfäden und einer gewaltigen Rauchentwicklung deutlich sichtbar.

Brandstiftung?

München, 6. Juni.

Wie der „Süddeutsche Korrespondent“ über die Brandkatastrophe noch ergänzend meldet, ist es bedauerlicherweise anzunehmen, daß zu dem ungeheuren ideellen Schaden durch die Vernichtung wertvoller Kunstwerke ein noch nicht annähernd abzuschätzender Sachschaden von vielen Millionen hinzutritt, da wohl die meisten der Künstler im Vertrauen auf die Sicherheit des Ausstellungsgebäudes ihre Werke nicht versichert haben dürften.

Am 7 Uhr morgens wütete der Brand im Innern des Palastes noch weiter. Die Feuerwehr ist nach wie vor mit 32 Schlauchleitungen mit der Bekämpfung des Feuers beschäftigt. Das Dach ist vollständig zusammengestürzt. Stehen geblieben sind zum Teil das südliche Pfeilergerüst und Bruchstücke der Seitenwände. Die Nordseite ist vollständig zerstört. Noch immer stützen Teile des Gerüsts ein. Die Feuerwehr hat bisher nur zwei Verletzte zu verzeichnen. Einem von ihnen wurden durch einen herabstürzenden Eisenträger die Beine von den Hüften abgeklemmt. Der Quaal machte den Insassen am Brandplatz unerträglich, dichte Menschenmengen umlagern, nach wie vor, die Brandstätte.

Nach unseren an Ort und Stelle eingeholten Informationen dürfte Brandstiftung als Ursache der Katastrophe anzunehmen sein. Doch läßt sich hierüber noch nichts Bestimmtes sagen, dieses läßt sich eher aus der ungeheuer raschen Entwicklung des Feuersbrandes, die das Rettungswerk von vornherein zum Scheitern verurteilte, schließen.

Schandurteil im Golassowitzer Prozeß

In knapp einer Stunde erledigt — Nur zwei polnische Auffständische erhalten Geldstrafen von je 30 Zloty

Sohran (Polnisch-Oberschlesien), 6. Juni.

Der Prozeß gegen die 26 Auffständischen, die wie erinnerlich, am Tage vor den Wahlen zu dem Schlesiens Sejm von Sohran nach Golassowitz gekommen waren und den ganzen Ort terrorisiert hatten, wurde in knapp einer Stunde erledigt und endete mit einem Urteil von ungläublicher Milde, von dem nur zwei der Angeklagten betroffen wurden.

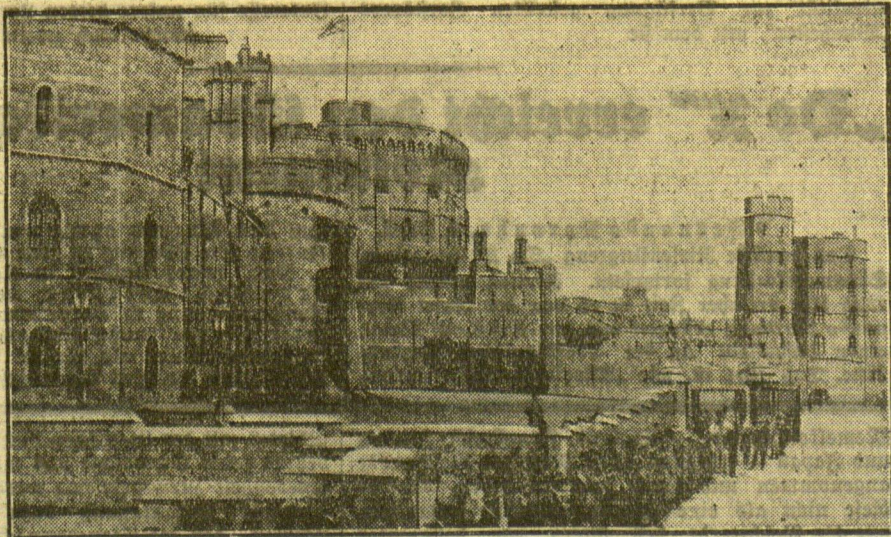
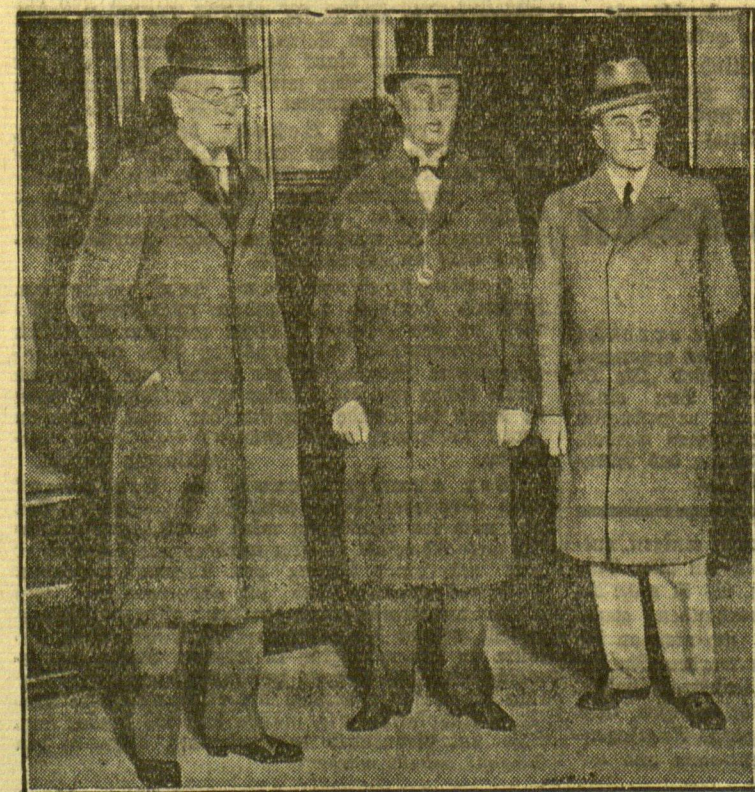
Die Staatsanwaltschaft hatte das Offizialverfahren abgelehnt, weil kein Landfriedensbruch und

somit kein Grund zu einem öffentlichen Strafverfahren vorgelegen habe. Dem Termin vor dem Sohraner Bezirksgericht lag daher lediglich die Privatklage von fünf durch die Auffständischen terrorisierten Golassowitzer deutschen Minderheitsangehörigen zugrunde. Die Privatklage zweier von ihnen wurde vom Gericht verworfen und zwar die der Lehrerin Fuhs, die von den Auffständischen gezwungen worden war, sie in dem Golassowitzer evangelischen Gemeindehaus umherzuführen, wobei sie eine Durchsuchung des Gebäudes vornahm, und die Klage des Lehrers Nerbas, der von den Auffständischen bedrängt worden war. Zur Verhandlung durch den Einzelrichter verblieb die Klage des Landwirtes Wlonek, den die Auffständischen zu wiedereinführen und zum Schwören gezwungen hatten, für den polnischen Regierungsbund zu stimmen, des Gemeindehausverwalters Wahlawik, in dessen Wohnung die Auffständischen eingedrungen waren, um ihn zu verprügeln und des Organisten Sigalka, der von den Auffständischen verfolgt und mißhandelt worden ist.

Die Angeklagten leugneten zum größten Teil, an dem fraglichen Tage in Golassowitz gewesen zu sein. Das Gericht verurteilte zwei Angeklagte wegen Bedrohung zu je 30 Zloty Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis und zur Tragung des auf sie entfallenden Teiles der Gerichtskosten, während die übrigen Kosten dem Privatkläger auferlegt wurden. Von beiden Seiten wurde gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Italiens Luftfahrtminister beinahe ertrunken

Rom, 6. Juni. Von dem Wasserflugzeug, mit dem Luftfahrtminister Balbo gestern von Capri nach Rom zurückkehren wollte, löste sich ein Teil eines Schwimmers ab und der Apparat sank. Der Minister und sein Mitfahrer Cagna wurden mit in die Tiefe gerissen, konnten jedoch wieder an die Oberfläche gelangen. Balbo trug leichte Verletzungen davon, Cagna blieb unverletzt.



Zum deutschen Ministerbesuch in England

Links: Vor der Abreise aus Berlin: Reichskanzler Dr. Brüning (links) und Reichsaußenminister Dr. Curtius (rechts). In dem Lehrter Bahnhof in Berlin hatte sich auch Sir Horace Rumbold (Mitte), eingekleidet. — Rechts: Schloss Windsor bei London, der Sommerort der englischen Königsfamilie, wo die deutschen Minister in Audienz vom Königtum Georg von England empfangen werden.

Kann Deutschland auf Revision hoffen?

„Im letzten und wichtigsten Teil von Amerika abhängig“

* Berlin, 5. Juni.

In seiner Donnerstag-Ausgabe veröffentlicht das „Berl. Tagbl.“ das Ergebnis einer telegraphischen Rundfrage bei ihren Korrespondenten in den Hauptstädten von U. S. A., England, Frankreich und Italien über das Thema: „Wie die Gläubiger zur Revision stehen — Zwei Tage vor Chequers“.

Washington: Ausgesprochen reserviert

Der Washingtoner Korrespondent Paul Schaffer meldet, daß sich die amerikanischen Öffentlichkeit angesichts des bevorstehenden deutschen Schrittes in der Reparationsfrage bisher ausgesprochen reserviert verhalte. Das Weiße Haus sei stumm. Gerade wegen des Umstandes, daß der weit überwiegende Teil der amerikanischen Bevölkerung ebenso wie die Regierung und der Kongreß dem Wunsch Europas, U. S. A. möge ihm durch Streichung der internationalen Kriegsschulden die Lösung der Reparationsfrage ermöglichen, ablehnend gegenüberstehe, sei

diese Zurückhaltung der amerikanischen Öffentlichkeit als gutes Zeichen zu bewerten und warm zu begrüßen. Im ganzen besetze heute in Amerika erheblich mehr Verständnis und Sympathie für die Lage Deutschlands und seiner Reparationslast als in den früheren Jahren.

Das Zentrum aller Gegnerlichkeit gegen die Konzeption auf dem Gebiete der Reparationen liegt in den Farmerkreisen des Mittelwestens, im Süden und in Teilen des Fernwestens. In den Kreisen von Wallstreet wachte, da jetzt nun einmal die Revision des Young-Planes in die unmittelbare Nähe gerückt worden sei, rapide die Einsicht in die Notwendigkeit dieser Revision, gefördert durch das allgemeine Vertrauen in Brünnings Urteil.

London: Zwei verschiedene Strömungen

Der Londoner Gewährsmann, Dr. Kurt v. Stutterheim, erklärt, daß sich in England zwei verschiedene Strömungen feststellen lassen. In den politischen Kreisen ist man ungemein vorsichtig und warnt die Deutschen davor, zuviel von Chequers zu erwarten. Frankreich dürfe nicht vor den Kopf gestoßen werden, Amerika müsse gesont werden und Suwendens bereits zweifelhaftes Budget dürfe nicht weiter belästigt werden. Die Kreise der City dagegen wünschen eigentlich ohne Ausnahme eine Revision der internationalen Schulden. Der Reichstatterer sieht zusammenfassend die Situation folgendermaßen:

Für die deutschen Minister wird sich in Chequers die Aufgabe ergeben, in geschärfte Weise eine freimütige und uneingeschränkte Darstellung der ungehörigen deutschen Räte mit einem Verständnis für die großen Schwierigkeiten Englands in der Weltwirtschafts-Krisenkrise zu paaren.

Paris: Mißtrauen und Unbehagen

Die Stimmung in Frankreich vor dem Besuch der deutschen Minister in Chequers, so schreibt Paul Bloch aus Paris, läßt sich durch zwei Worte ausdrücken: Mißtrauen und Unbehagen. Allgemein wird anerkannt, daß die Einladung der deutschen Minister und der für sie von der britischen Regierung vorbereitete Empfang ein politischer Erfolg für Deutschland ist. Auch wenn keine praktischen Ergebnisse zu erreichen sind, wird doch die Bedeutung und die Würde des Deutschen Reiches von einer im Kriege feindlichen Regierung in einer bisher nicht üblich gewesenen Form offiziell anerkannt. Die Freundschaft mit England wird aber hier für so sicher verankert gehalten, daß von wenigen unerwünschten Persönlichkeiten abgesehen, an keine englische Abweichung von der gemeinsamen Politik geglaubt wird. Befürchtet wird etwas ganz anderes.

Die Nationalisten befürchten, daß die englische Regierung die Hoffnungen Deutschlands auf eine Revision der Verträge und des Young-Planes schon durch ihre theoretische Billigung steigern könnte, und daß, in der Bemühung, Deutschland für die englische Abstützungsbühne zu gewinnen, Verprechungen gemacht werden könnten, welche später England und Frankreich trennen müßten.

Deutsch-dänische Grenzverkehrsverhandlungen

* Berlin, 5. Juni. In der Zeit vom 27. Mai bis 3. Juni dieses Jahres haben in Berlin Verhandlungen zwischen einer deutschen und einer dänischen Delegation über den Abschluß eines Abkommens über Erleichterungen, im wesentlichen zollrechtlicher und veterinärpolizeilicher Art, im Kleinen Grenzverkehr stattgefunden. In Ergebnis dieser Verhandlungen haben sich die beiden Delegationen über den Entwurf eines solchen Abkommens geeinigt, der nunmehr den beiderseitigen Regierungen zur Annahme empfohlen werden soll.

Saager Gutachten im Danziger polnischen Streit noch vor Januar 1932

* Haag, 5. Juni. Der Präsident des Ständigen Internationalen Gerichtshofes hat durch eine Verfügung den Endtermin für die Einreichung der Schriftsätze im Danziger polnischen Streit wegen der Behandlung der polnischen Staatsangehörigen im Gebiet der Freien Stadt Danzig auf den 17. September festgelegt. Weiter, auf die ersten Schriftsätze bezugnehmend, schriftliche Ausführungen können dann den beiden in Frage kommenden Staaten noch spätestens bis zum 15. Oktober übermittelt werden. Die Termine sind so festgelegt worden, daß der Gerichtshof im Laufe des Jahres noch vor dem im Januar 1932 stattfindenden Sitzung des Völkerbundes abzugeben.

Jazzkapellmeister Borchard will im Morphinrausch gehandelt haben

* Saarbrücken, 4. Juni. Gegen den bekannten Berliner Jazzkapellmeister Eric Borchard, in dessen Wohnung am 11. April seine Geliebte, die Verkäuferin Margot Candelster, unter eigen-

Die Freunde der Verständigung, die Politiker und die Vertreter der Wirtschaft fürchten diese Trennung nicht, weil sie über die nationalen Grenzen hinaus sehen, aber sie sind in schwerer Sorge, weil sie nicht zu erkennen vermögen, auf welche Art sich die Erwartungen auf eine schnelle Aenderung der jetzigen wirtschaftlichen Verhältnisse erfüllen lassen. Diese Politiker geben zu, daß Deutschland in fürchterlicher Not ist, auch wenn sehr viele dazu geneigt sind, diese Not weniger durch die Reparationslast, als durch die leichtsinntige Finanzwirtschaft Deutschlands zu erklären.

Auch die besten Freunde in Frankreich sehen aber, was viele in Deutschland nicht sehen wollen, daß für die Revision der Verträge und des Young-Planes England alle in nichts zu tun vermag, und daß es ein Fehler ist, durch allzu laut besetzte Hoffnungen Millionen zu schaden, welche sich erst nach langer Wartezeit und durch ruhige Planarbeit realisieren lassen. Was auch in Österreich besprochen wird, Revision des Young-Planes, Moratorium, Anleihen, hängt nicht bloß von England und Deutschland, sondern auch von Frankreich und Italien und im letzten und wichtigsten Teil von Amerika ab. Alle gefühlsmäßigen Erwägungen können an den harten Tatsachen nichts ändern.

Auch die französische Wirtschaft nimmt in Anbetracht ihrer sehr engen Bindung mit der Politik eine durchaus ablehnende Haltung gegenüber dem deutschen Revisionsbegehren ein. Dazu kommt, daß man in Frankreich, von einzelnen weiterblickenden Wirtschaftlern und Finanziers abgesehen, den verhängnisvollen Zusammenhang zwischen Weltkriege und Reparationszahlungen nicht erkennt oder nicht erkennen will, und daß man weiterhin über das Ausmaß der deutschen Wirtschaftskrise nicht unterrichtet ist.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich gegenseitig die französische Finanz zur Unterstützung wirtschaftlicher Reformen gegenüber Deutschland bereit finden würde.

Paul Bloch kommt zu dem Ergebnis, daß Kanzler Brüning und Reichsaussenminister Curtius durch eine kluge Diplomatie und durch eine überzeugende Darstellung der deutschen Not in Chequers eine starke moralische und psychologische Wirkung erreichen können, aber daß schnelle praktische Ergebnisse auch im günstigsten Falle nicht zu erwarten sind.

Rom: Hoffnungen, die genau so enttäuscht werden können

Dr. Johannes P. Freiden, der Korrespondent in Rom schreibt, daß bei allen Hoffnungen auf nachdrückliche italienische Unterstützung — Hoffnungen, die eventuell genau so enttäuscht werden könnten, wie die auf eine Unterstützung des Dollars — folgendes in Betracht zu ziehen: Italien hat im Krieg etwas erhöhten Anteil an den deutschen Reparationen im hartnäckigsten Kampf geltend gemacht. Es zählt auf diesem Anteil nicht nur seine gesamten Kriegsschulden ab, sondern behält noch einen Vorrat. Der Finanzminister wies gerade jetzt, in seiner letzten Kammerrede bei der Darstellung der höchst prekären Finanzlage und besonders bei dem Kapitel über die Zahlungsbilanz des Landes auf ein paar Millionen hin, die dem ständigen Defizit und der Verminderung der gesamten Einnahmen gegenüberstehen. Unter diesen Millionen hob er den Vorrat an Gold hervor, der nach Zahlung der Kriegsschulden und dem Reparationsanteil verbleibt. Er betrug im Jahre 1930 die beträchtliche Summe von 348 Millionen Lire.

Man glaubt hier nicht recht daran, daß Italien, trotz der schönsten Worte, nicht nur auf solchen Vorrat verzichten wird, sondern auch einen großen Teil der Kriegsschulden aus Eigenem bezahlen würde.

Bei der gegenwärtigen Finanzlage wäre Italien, so würde es wohl erklären, zur Bezahlung der Kriegsschulden an England und Amerika ohne entsprechende Reparationsleistungen nicht in der Lage. Von italienischer Seite würde also bei einer Unterstützung des deutschen Verlangens nach Milderung der Reparationslasten die ganze Frage wieder auf das Geleise der Verkopplung von internationalen Schulden mit den Reparationen abgehoben werden.

artigen Umständen verstorben ist, ist jetzt, ebenso wie gegen den Musiker Heinz Hoffmann, Anklage wegen fahrlässiger Tötung erhoben worden. Der Prozeß findet am 12. Juni vor der Strafammer in Saarbrücken statt. Margot Candelster hatte in der Wohnung Borchards ein Raufgast genommen. Statt den Arzt zu rufen, hatten Borchard und Hoffmann auf eigene Faust Wiederbelebungsvorkehrungen angestellt, bis die Zimmerwirtin den Arzt herbeiholte, der nur noch den Tod des Mädchens feststellen konnte. Wie die Obduktion ergeben hat, war das Mädchen bei dem laienhaften Versuch, ihr den Magen auszupumpen, erstickt. Borchard gibt an, im Morphinrausch gehandelt zu haben.

* Metz, 4. Juni. In der Nähe von Metz ist ein französisches Bombenflugzeug abgestürzt, wobei die vier Mann starke Besatzung des Flugzeuges ihren Tod fand.

Memelgau

Kreis Memel

Einnachkurs an der Haushaltungsschule der Landwirtschaftskammer

Die Landwirtschaftskammer beabsichtigt in den Räumen ihrer Haushaltungsschule in Gendberg, (ehemalige Herderstraße) Einnachkurs zu veranstalten. Die Kurse haben eine Dauer von vier Wochen. Das Schulgeld beträgt bei freier Verpflegung und Unterkunft (außer Betten) 70 Lit je Kursus und Teilnehmerin. Der Lehrplan umfaßt Einnachen und Einlösen von Gemüse, Früchten u. s. w. Außerdem wird noch Unterweisung im Gemüsehau und Geflügelhaltung erteilt. Der erste Kursus beginnt am Montag, dem 6. Juni um 7 Uhr vormittags in den Räumen der Haushaltungsschule. Anmeldungen zur Teilnahme an diesem Kursus sind bis zum 27. Juni an die Landwirtschaftskammer zu richten. Die Hälfte des Schulgeldes ist am ersten Kurstag, die zweite Hälfte nach Ablauf des halben Kursus zu zahlen. Ueber die Zulassung der Bewerberinnen entscheidet die Landwirtschaftskammer. Ehemalige Teilnehmerinnen an den Kursen der Haushaltungsschule erhalten den Vorrang.

Kreis Pogegen

Brandstiftung aus Rache?

sk. In der Freitagnacht gegen 24 Uhr entstand auf der Bestattung des Gutsbesitzers Karpel in Antleiten (Kreis Pogegen) ein großes Feuer. In kurzer Zeit waren drei Gebäude, eine neue Scheune, ein großer Stall und ein Speicher in einen Aschhaufen verwandelt. Zum Glück war das Vieh auf der Weide. Ein wertvoller Juchthensh und mehrere Kübber kamen in den Flammen um. Die Kübber, die im Stall schliefen, konnten nur das nackte Leben retten. Von dem toten Inventar konnte nichts gerettet werden und verbrannt; darunter ein Dampfdrösch, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. Der Sachschaden ist sehr groß, doch

hoff er annähernd durch Versicherung gedeckt sein. Vermutlich ist als Brandursache Brandstiftung aus Rache anzunehmen, zumal sämtliche drei Gebäude fast gleichzeitig in Flammen gefangen haben. Der junge Besitzer war am Donnerstag zu seiner Hochzeit nach Königsberg (Dipr.) gefahren und durfte kaum dort angekommen, von dem schweren Schicksalsschlag, der ihn getroffen hat, an seinem Hochzeitstag erfahren haben.

* Pogegen, 6. Juni. [Berl. d. Ver. d. B.] Am Mittwoch, dem 27. Mai wurden durch die Viehverwertungsgenossenschaft-Pogegen 36 Kübber und 6 Kübber nach Deutschland verladen. Folgende Preise wurden erzielt: für Kübber 55—72 Cent und für Kübber 0,50—1,00 Lit je Pfund Entleerungsgewicht.

* Pittupönen, 6. Juni. [Seuer.] In der Nacht zum 3. Juni brannte die Scheune des Besitzers Stepputis in Cullenen-Kennen nieder. Dem Brande fielen landwirtschaftliche Maschinen, Wagen sowie etwa 15 Fuder Grummet zum Opfer. Die rasch herbeigeeilte Feuerwehr aus Pittupönen konnte die gefährdeten Gebäude eines Nachbarn vor der Vernichtung retten. Die Ursache des Feuers ist unbekannt, man vermutet Brandstiftung.

Ostpreußen

* Königsberg, 6. Juni. [Chaussee 85 n. Königsberg—Drugehnen—Rauiden gesperrt.] Die Provinzialstraße von Königsberg über Drugehnen nach Rauiden wird wegen Neuschüttungsarbeiten von Kilometer 35—36,5 bei Merxwangen vom 8.—25. Juni für jeden Fußverkehrs- und Kraftwagenverkehr gesperrt. Die Umleitung des Verkehrs nach Rauiden erfolgt über Drugehnen—Thierenberg—Barnitten—Georgenswalde.

* Reichfelde (Kr. Marienburg), 6. Juni. [Bernstein im Ackerland.] Beim Pflügen fand der Besitzer Bartel ein fastgroßes Stück Bernstein. Aus Reugier, was es sei, zerstückte er das Stück leider.

Memeler Handels- und Schiffsahrts-Zeitung

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	5.6. G.	5.6. Br.	4.6. G.	4.6. Br.
Kaunas 100 Litas . . .	41,99	42,07	41,99	42,07
Buenos-Aires 1 Peso . . .	1,273	1,277	1,270	1,274
Kanada 4/21/2 . . .	4,204	4,212	4,203	4,211
Japan 1 Yen . . .	2,082	2,086	2,082	2,086
Kairo 1 ägypt. Pfd. . .	21,00	21,04	20,99	21,03
Konstantinopel 1 trk. Pf. . .	20,475	20,515	20,471	20,511
London 1 Pf. St. . .	4,209	4,217	4,207	4,215
Newyork 1 Dollar . . .	0,298	0,300	0,303	0,305
Rio de Janeiro 1 Milr. . .	2,446	2,472	2,448	2,472
Uruguay . . .	169,29	169,63	169,29	169,63
Amsterdam 100 Guld. . .	5,46	5,47	5,46	5,47
Athen 100 Drachmen . . .	98,60	98,72	98,65	98,77
Brüssel 100 Belgä-500F. . .	73,435	73,775	73,39	73,58
Budapest 100 Pengö . . .	81,84	82,00	81,81	81,97
Danzig 100 Gulden . . .	10,588	10,608	10,587	10,607
Helsingfors 100 fin. M. . .	22,02	22,06	22,05	22,09
Uffalen 100 Lire . . .	7,440	7,454	7,440	7,454
Jugoslawien 100 Din. . .	112,70	112,92	112,68	112,90
Kopenhagen 100 Kron. . .	18,57	18,61	18,58	18,62
Lissabon 100 Escudo . . .	112,70	112,92	112,67	112,89
Oslo 100 Kron. . .	16,475	16,515	16,475	16,515
Paris 100 Fr. . .	12,47	12,49	12,468	12,488
Prag 100 Kr. . .	92,35	92,53	92,31	92,49
Reykjavik 100 isl. Kron. . .	81,615	81,775	81,625	81,785
Schweiz 100 Fr. . .	3,048	3,054	3,048	3,054
Sofia 100 Lewa . . .	40,46	40,54	39,66	39,74
Spanien 100 Peseten . . .	112,79	113,01	112,79	113,00
Stockholm 100 Kron. . .	111,97	112,19	111,95	112,15
Talinn 100 estn. Kron. . .	59,15	59,27	59,12	59,24
Wien 100 Schill. . .	81,05	81,21	81,04	81,20
Bukarest . . .	2,508	2,514	2,506	2,512

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 5. Juni 1931. (Funkspruch)

	Bez. f. 50kg Lebdtgew.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	44—46
b) ältere	42—44
Sonstige vollfleischige a) jüngere	42—44
b) ältere	39—41
Fleischige gering genährte	35—37
Bullen, jung, vollf. höchsten Schlachtwerts	41—43
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	38—40
Fleischige gering genährte	36—37
Kühe, jüngere vollf. höchsten Schlachtwerts	33—37
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	26—31
Fleischige gering genährte	20—25
Färsen, vollf. ausgemäst. höchst. Schlachtw.	41—44
Vollfleischige	38—40
Fleischige	35—37
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	33—37
Kübber, Doppellender bester Mast	58—65
Beste Mast- und Saugkübber	50—55
Mittlere Mast- und Saugkübber	30—38
Geringe Kübber	30—38
Schafe, Mastlamm und jüngere Masthammel a) Weidemast	38—41
b) Stallmast	38—41
Mittlere Mastlamm, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	a) 45—48 b) 35—40
Fleischiges Schafvieh gering genährtes Schafvieh	—
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	45—46
Vollf. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	45—46
Vollf. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	45—46
Vollf. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht	43—44
Fleischige v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht	43—44
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	41—42
Sauen	41

Privatdiskont erhöht

* Berlin, 6. Juni. Der Privatdiskont wurde für beide Sichten um je 1/8 auf 5 % erhöht.

Berliner Börsenbericht

* Berlin, 6. Juni. Nach der uneinheitlichen und auch eher schwächeren Newyorker Börse zeigte das Bild der heutigen Wochenabschlußbörsen ebenfalls eine gewisse Unsicherheit. Es kam Ware an die Märkte, die nur zögernd Aufnahme fand, da die Spekulation infolge einiger nicht ganz günstiger Nachrichten sich stark zurückzieht. Im Allgemeinen gingen die Kurse bis zu 4 Prozent zurück. Am Goldmarkt ist eine Verstärkung eingetreten. Die Nachfrage nach Reichsschuldbuchscheinen ist lebhaft. Im Verlaufe wurde die Tendenz etwas fester, einige Hauptwerte konnten sich leicht erholen.

Berliner Ostdevisen am 5. Juni 1931 (Tel.) Warschau 47,175 Geld, 47,375 Brief, Kattowitz 47,175 Geld, 47,375 Brief, Kaunas 41,99 Geld, 42,07 Brief, Posen 47,175 Geld, 47,375 Brief. Noten: Zloty große 46,975 Geld, 47,375 Brief.

Königsberger Produktbericht

* Königsberg, 5. Juni. (Tel.) Die heutigen Zufuhren betragen 29 inländische Wagen, davon 2 Weizen, 18 Roggen, 1 Gerste, 7 Hafer, 1 Erbsen, 1 Amtlich: Weizen gestrichen, Roggen bis zur Notierung ohne Handel, Gerste gestrichen, Hafer 16,20 bis 16,40, Hafer hell 16,80 Mark. Tendenz: schwächer. Freiverkehr: Weizen 25—25,50, Roggen 19,80—20, Gerste 17,50 bis 18, Hafer 15,50—16 Mark. Tendenz: ruhig.

Berliner Butter

Berlin, den 6. Juni (Tel.) Hof- und Genossenschaftsbutter Ia . . . Pfd. 1,21 Hof- und Genossenschaftsbutter IIa . . . Pfd. 1,10 Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa . . . Pfd. 0,97 abfallende . . . Pfd. 0,97 Tendenz: ruhig.

Wetterwerte

Temperaturen in Memel am 6. Juni: 6 Uhr: +9,0, 8 Uhr: +9,5, 10 Uhr: +10,2; Wittervoraussetzung für Sonntag, den 7. Juni: Schwache bis mässige Winde aus nördlichen Richtungen, trocken, wärmer, gute Sicht.

Übersicht der Witterung vom Sonnabend, dem 6. Juni: Druckanstieg auf der Rückseite des nordrussischen Wirbels fortdauernd.

Seewetter-Bericht

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 762 mm. Außergewöhnlich gute Sicht (Sichtmarken in mehr als 30 Seemeilen). Windrichtung NNÖ, Windstärke 1. Zur Zeit der Beobachtung zum kleineren Teil mit Wolken bedeckt (zwischen 0 und 5/10).

Memel: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 761 mm. Sehr gute Sicht (unter 30 Sm.). Windrichtung NW, Windstärke 3. Zur Zeit der Beobachtung zum kleineren Teil mit Wolken bedeckt (zwischen 0 und 5/10).

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen				
Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
870	Libau SD. (Lewander)	Danzig	Stückgut	B. Meyhofer

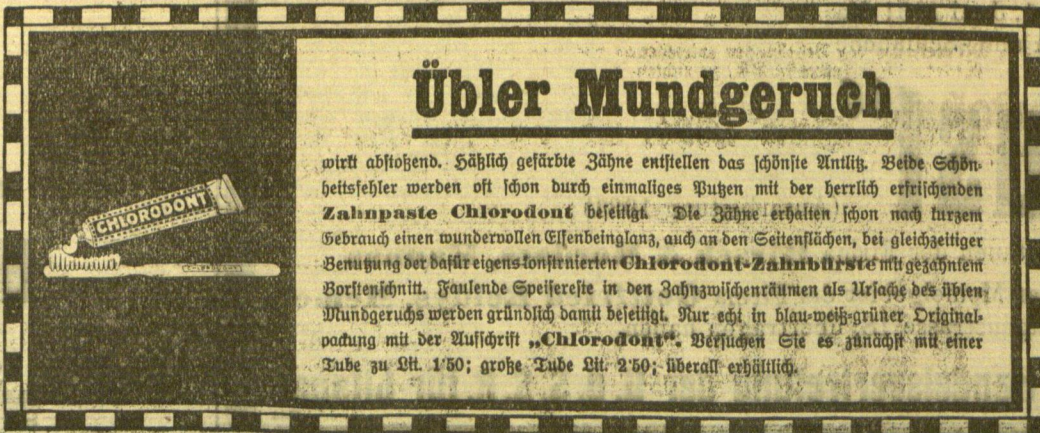
Ausgegangen				
Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
867	Baltanise SD. (Anderson)	London	Bacon Eier leer	J. B. G.
868	Othem SD. (Gustavson)	Danzig	leer	Maago
869	Libau SD. (Lewander)	Libau	Durchgangsgut leer	B. Meyhofer
870	Viktoria W. Kunstmann SD. (Uebner)	Danzig	leer	B. Meyhofer

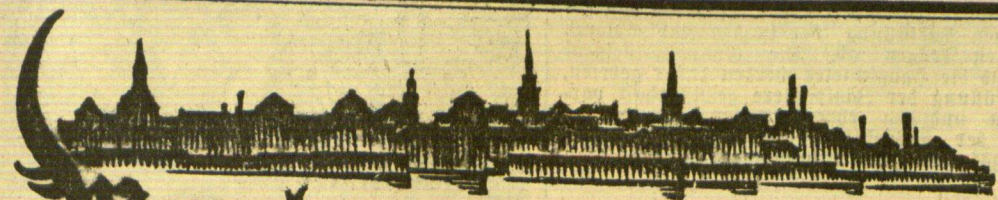
Pegelstand: 0,42. — Wind: WNW. 4. — Strom ein. — Zulässiger Tiefgang 6,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakkies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hips, beide in Memel.

Übler Mundgeruch

wirkt abtösend. Sählich gefärbte Zähne entstehen das schönste Antlitz. Selbst Schönheitsfehler werden oft schon durch einmaliges Bühen mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste Chlorodont beseitigt. Die Zähne erhalten schon nach kurzem Gebrauch einen wundervollen Glanz, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konzentrierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezähntem Borstenfächel. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“. Befürchten Sie es zunächst mit einer Tube zu 1.50; große Tube 2.50; überall erhältlich.





Memel, 6. Juni

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten

Jahrespreismäßigungen für Eisenbahnfahrten nach Heydekrug

zum „Hochwasserfest“ in Ruß am 7. Juni

Wie uns die hiesige Eisenbahnverwaltung mitteilt (leider erst heute, also etwas reichlich spät), wird den Reisenden, die am 7. d. Mts. nach Heydekrug fahren, um an dem Hochwasserfest in Ruß teilzunehmen, von allen Stationen des Memelgebietes aus eine Ermäßigung von 50% auf die Fahrpreise zweiter und dritter Klasse gewährt, und zwar ist an den Schaltern schon vor der Hin- und Rückfahrt die Rückfahrkarte zu lösen. Auf beide Karten wird dann die Ermäßigung von 50% gewährt, so daß praktisch nur die einfache Fahrt bezahlt zu werden braucht. Die Rückfahrt kann auch am 8. Juni angetreten werden.

Von Memel aus werden an den fahrplanmäßigen Zug, der um 9 Uhr 5 Minuten vormittags abfährt, bis Heydekrug besondere Wagen angehängt. Die Rückfahrt von Heydekrug erfolgt um 10 Uhr 30 Minuten. Falls es notwendig werden sollte, werden an den Zug, der Pogegeu um 8 Uhr 20 Minuten vormittags in Richtung Heydekrug verläßt, einige Wagen angehängt, ebenso an den Zug, der Heydekrug um 8 Uhr 1 Minute in Richtung Pogegeu verläßt. (Der angekündigte Extrazug, der um 8 Uhr vormittags von Memel nach Heydekrug fahren sollte, fällt aus.)

Wie uns weiter mitgeteilt wird, fahren der Dampfer „Wilnius“ um 6 Uhr und der Dampfer „Wiebe“ um 7 Uhr von der Nordbrücke nach Ruß ab. Für eine beschränkte Anzahl der Mitglieder der mitwirkenden Vereine wird Fahrgelegenheit auf dem Dampfer vorhanden sein. Der Arbeitergesangverein fährt um 6 Uhr früh mit dem Dampfer „Zinsh“ ab Nordbrücke; der Dampfer wird sowohl auf der Hin- als auch auf der Rückfahrt in Schmelz am Solaplatz Chmer anlegen.

Das Hilfskomitee hat an die durch Hochwasser geschädigten Bewohner des Kreises Heydekrug 4000 Lit und an die der Kreise Memel und Pogegeu je 800 Lit überwiefen, die durch bestimmte von den Vätern zu bildende Komitees an die vom Hochwasser am schwersten betroffenen Bewohner zur Verteilung gelangen sollen.

Gründung eines Segelflieger-Vereins in Memel

Der seit längerer Zeit bestehende Wunsch hiesiger interessierter Kreise, eine Möglichkeit zu schaffen, den in anderen Ländern bereits weit verbreiteten und mit großen Erfolgen betriebenen Segelflugsport auch hier ausüben zu können und weitesten Kreisen zugänglich zu machen, wird nun voraussichtlich in absehbarer Zeit in Erfüllung gehen. Zu diesem Zweck haben sich einige hiesige Herren, unter denen sich auch einige mit fliegerischen Kenntnissen befinden und die entschlossen sind, sich mit aller Energie für den schönen Sport einzusetzen, zusammengetan und den Segelflieger-Verein Memel mit dem Sitz in Memel ins Leben gerufen.

Der Verein will unter Ausschluß jeder politischen und gewerblichen Betätigung auf gemeinsamer Grundlage unter Heranziehung der Zu-

gend für die Luftfahrt werden und jeglichen Luftsport pflegen. (§ 2 der Satzungen.) Die Eintragung in das Vereinsregister wird in Kürze erfolgen.

Der Verein rechnet auf die Unterstützung und Mitarbeit aller Bevölkerungskreise, um so bald als möglich mit dem praktischen Flugbetrieb beginnen zu können. Es ist geplant, die Gleit-, Segel- und Modellfliegerei auszuüben; mit der letzteren wird sich vorzugsweise die Jugend zu befassen haben. Modellwettkämpfe sind vorgesehen.

In der näheren Umgebung Memels befinden sich für die Ausübung des motorlosen Fluges gut geeignete Geländeabschnitte. Es wird dafür Sorge getragen werden, daß zunächst einige zuverlässige Herren als Lehrpersonal in Deutschland ausgebildet werden, die sich dann nach Ablegung der erforderlichen Prüfungen der Auszubildenden der aktiven Mitglieder des hiesigen Vereins widmen können. Ueber den Ankauf eines Schulflugzeugs (eines Gleiters) schweben bereits Verhandlungen; die weiter erforderlichen Maschinen sollen von den Mitgliedern des Vereins in deren Freizeit unter sachgemäßer Leitung nach den neuesten Konstruktionsplänen selbst gebaut werden. Der Selbstbau wird von den meisten Vereinen geübt, da ein fertig bezogenes Segelflugzeug etwa 2400 Lit, ein solches in eigener Werkstatt hergestelltes nur 700 Lit kostet. Wie man sieht, sind auch dann die Kosten nicht gering, und es muß daher eine möglichst große Mitgliederzahl angestrebt werden. Die Beiträge sind, um auch den minder bemittelten Kreisen diesen herrlichen Sport zu erschließen, sehr niedrig festgesetzt. Interessenten erhalten nähere Auskunft bei dem einflussreichen Vorsitzenden des Vereins Libaner Platz Nr. 4, 2 Treppen links, werktäglich von 12-13 Uhr und von 18-20 Uhr. Dasselbst können auch die Satzungen eingesehen werden.

*** Veröffentlichungen der Zentralregierung im „Amtsblatt“.** In Nummer 62 des Amtsblattes ist das vorläufige Handelsabkommen zwischen Litauen und Estland und eine Vereinbarung zwischen Litauen und der Tschechoslowakei über Pässe und über die Aufhebung der Sichtvermerke veröffentlicht.

*** Im Lesezimmer der Stadtbücherei** sind in der Zeit vom 8. bis 20. Juni folgende Bücher ausgestellt: Franz Anderle: Radiokurzwellen und ihre Eigenschaften. William Beebe: Im Dschungel der Fajanen. Wiedenkopf: Lehrbuch der Tierzucht. Johannes Büßler: Die Kultur des Mittelalters. Gustav Goeß: Hartmannsweierbach. Luz Hed: Aus der Wildnis in den Zoo. W. Wasco Jbanes: Musu Jura. Lotte Kallenbach-Greller: Geitige und tonale Grundlagen der modernen Musik im Spiegel der Gegenwart und Vergangenheit. Wilhelm Knevels: Das moderne Drama. Franz Kollmann: Handbuch der Technik. F. J. Kony: Aus dem Hochlande der Maya. Salvador Madariaga: Spanien. Walter Portmann: Kartei-Kunde. Hugo Preller: Die Geschichte der Nachkriegszeit und ihre Bedeutung im Geschichtsunterricht an höheren Schulen. Erich Maria Remarque: Kelias atgal. Franz Schuster: Eine eingerichtete Kleinwohnung. Geliebter Sohn. Elternbriefe an berühmte Deutsche. Gerhard Benzmer: Körpergestalt und Seelenanlage. Frits Wartenweiler: Fridtjof Nansen. B. Ziegelmayr: Gifte und Vergiftungen im Haushalt.

*** Bezirksspiele in der Verbandsliga.** Am Sonntag nehmen die Bezirksspiele in der Verbandsliga ihren Fortgang und zwar spielen am Vormittag 10,30 Uhr S. C. Liga gegen S. C. „Freya“-Liga und nachmittags 2 Uhr M. E. V. Liga gegen V. f. R. Liga. Beide Spiele versprechen sehr interessant zu werden, da sämtliche vier Mannschaften gleichwertig sind und daher der Ausgang dieser Spiele durchaus offen ist. Die Spiele finden auf dem Neuen Sportplatz statt.

*** Zwei seltene Chortonzerte** stehen, wie uns mitgeteilt wird, den Freunden edler Chormusik und insbesondere des Männergesanges in der nächsten Zeit bevor. Bei dem ersten dieser Konzerte, das am Freitag, dem 19. d. Mts. im Schützen-garten stattfindet, handelt es sich um eine Veranstaltung der Singgemeinschaft Memel-Stadt des Memelländischen Sängerbundes, welcher die Memeler Liebertafel, der Verein der Liebesfreunde und der Beamtenangewandten angehören. Diese drei Vereine bereiten, zu einem Chor vereinigt, sich seit vielen Wochen in eifrig betriebenen Proben auf ein Sonderkonzert des Memelländischen Sängerbundes vor, das dieser am Sonntag, dem 28. Juni in Tilsit gelegentlich des dortigen Bundes-Sängerfestes geben wird, und das Programm dieses Sonderkonzertes, das eine besonders sorgfältige Zusammenstellung erfahren hat, soll, durch einige andere Chöre noch erweitert, von der genannten Singgemeinschaft an dem vorbezeichneten Tage, also vor ihrer Fahrt nach Tilsit, dem Memeler Publikum dargeboten werden. Die Vorbereitung und Leitung dieses Konzertes sowohl in Memel als auch später in Tilsit liegt in den Händen des Rgl. Musikdirektors Alexander Johow. — Das zweite der beiden Chortonzerte wird unsere Bürgerschaft mit einem auswärtsigen Gaste bekannt werden lassen. Der Rigauer Liebertranz, der sich gleichfalls zum Sängerbundesfest nach Tilsit begibt und dort in Memel reist, wird hier am Freitag, dem 26. d. Mts., abends im Schützenhause ein Saalkonzert veranstalten. Der Verein, der auf das ehrwürdige Alter von achtzig Jahren zurückblicken kann und der größte Männergesangsverein Rigas ist, untersteht der Leitung des Konzertsängers

Willem Beecker. Er wird für sein Memeler Konzert einen Chor von etwa 85 Sängern mitbringen.

*** Das Tanztrio Tige-Tarassow Lybina** gibt, wie man uns mitteilen bittet, am 6. u. 7. Juni, 8½ Uhr abends, im Kurhaus Sandkrug ein Gastspiel. Es werden uns eine Anzahl von Vesperechen vorgelegt, in denen die Darbietungen des Tanztrios als anmutig, farbig und gut stilisiert bezeichnet werden.

*** Memeler Regler in Königsberg.** Der Gau Dnipreukien des D.R.B. hielt am letzten Sonntag im Reglerheim Königsberg seine diesjährigen Gaukämpfe ab, an welchen auch der Memeler Regler-Verband teilnahm. Außer dem Verbands- und Bezirksmeister Büschmidt nahm noch eine Bierter-Mannschaft, bestehend aus den Mitgliedern Pawlowski, Wollmann, Wallwitz und Going, an den Kämpfen in Königsberg teil. In dem Verbands-Bierterkampf über je 100 Kugeln je Regler konnte sich die Memeler Mannschaft infolge der bisher noch zu geringen Erfahrung auf fremden Bahnen nicht durchsetzen. Dagegen gelang es dem Memeler Einzel-Meister Büschmidt in dem Kampfe um den Titel des Gau-Einzelmeisters (200 Kugeln) den zweiten Platz zu erreichen. Einen Sonder-Erfolg konnte der Memeler Regler Wallwitz verbuchen. Es gelang ihm, mit 1486 Holz bei 200 Kugeln das Sport-Abzeichen zu erringen. Daß die Erlangung dieser Auszeichnung nicht leicht ist und an die Fertigkeit des betreffenden Reglers ziemlich erhebliche Anforderungen stellt, erhellt schon die Tatsache, daß von den 25 Teilnehmern, die für das Sport-Abzeichen gemeldet hatten, nur vier die vorgeschriebene Mindest-Zahl von 1480 Holz bei 200 Kugeln erreichten. Der Königsberger Auszug des Memeler Verbandes hat erneut bewiesen, daß nur systematisches Training sowie vor allem fleißiger Besuch fremder Bahnen und die damit verbundene Kampferfahrung zu größeren Erfolgen führen kann.

*** „Russeneinfälle 1914/15 in Ostpreußen.“** Mit Hilfe des Provinzialverbandes Ostpreußen wird ein Werk „Die Russeneinfälle 1914/15 in Ostpreußen“ herausgegeben. Das Buch wird einen Umfang von etwa 400 Druckseiten haben; dazu kommen noch die Bilderbeilagen sowie eine Uebersichtskarte hinzu.

*** Unfall.** Gestern nachmittag verunglückte am Neubau Parfschule ein Arbeiter, der von einem herabfallenden Baumstamm am Kopf Verletzungen erlitt. Er wurde nach dem Krankenhaus gebracht.

Jahrmärkte-Sonnabend

Die Anziehungskraft des Jahrmärktes auf die Landbevölkerung ist noch immer unverändert groß. Auch heute waren die Landleute in bemerkenswert großer Zahl zur Stadt gekommen. Am Jahrmärkte-Sonnabend kommen gewöhnlich die Verkäufer mit ihren Frauen bzw. mit der Familie zum Jahrmärkte; der Jahrmärkte-Tag des Gesindes ist hauptsächlich der letzte Jahrmärkte-Sonntag. Auf dem Nummelplatz herrscht von frühem, wenn auch kühlem Wetter begünstigt, reges Treiben. Auch auf dem Bauernmarkt, der heute wie am Montag, dem ersten Jahrmärkte-Tag, in der Alexanderstraße abgehalten wurde, war der Betrieb recht lebhaft. Das Angebot auf diesem Markt bestand, wie am Montag, auch heute hauptsächlich in getragenen Kleidern, handgewebten Leinwandstoffen, gefrickten Handschuhen und Strümpfen, geponnener Wolle,

Die Wohnungszählung am 8. Juni

Am Montag, dem 8. Juni d. Js., findet in der Stadtgemeinde Memel eine allgemeine Wohnungszählung und eine Feststellung der Zahl der Wohnungszählenden statt, um neue zahlenmäßige Unterlagen für die Wohnungsverhältnisse in der Stadt Memel zu gewinnen.

Die letzte Wohnungszählung in Memel erfolgte im Mai 1918. Sie hat vor allem zum Ziel gehabt, den während des Krieges eingetretenen und nach Abschluß desselben zu erwartenden Wohnungswechsel der Bevölkerung und die damit zusammenhängenden Veränderungen im Wohnungsbedarf festzustellen. Diese Wohnungszählung hatte zum Ergebnis, daß unter Berücksichtigung der Einwohnerzahl von 2136 Seelen insgesamt 8660 Wohnungen in der Stadtgemeinde Memel gezählt wurden, 220 Wohnungen standen damals leer.

Die sich übertragende Entwicklung nach dem Kriege sowie die wirtschaftlichen und politischen Veränderungen liegen den Ueberblick über den Umfang und die Art der Veränderungen in der Wohnungsbewirtschaftung mehr und mehr verloren gehen.

Durch die Wohnungszählung am 8. Juni d. Js. soll nun eine möglichst vollständige Aufklärung über die Wohnungsverhältnisse in der Stadt Memel herbeigeführt werden. Um dieses Ziel zu erreichen, muß die Zahl der bebauten Grundstücke, der bewohnten und leerstehenden Wohnungen, die Größe der Wohnungen nach der Zahl der Räume und die Zahl und Zusammensetzung der in ihnen wohnenden Haushaltungen, Familien usw. festgestellt werden. Besonderer Wert wird darauf gelegt, über die in der Nachkriegszeit angefallenen Veränderungen im Wohnungsmangel zu besonderer Bedeutung gelangten Mietverhältnisse genaue Unterlagen zu beschaffen, insbesondere Umfang und Art des Zusammenlebens von mehreren Haushaltungen und Familien in einer Wohnung zu klären, um gleichzeitig auch Anhaltspunkte für die Beurteilung des Bedarfs an Wohnungen zu gewinnen. Des weiteren sollen u. a. die Wohnverhältnisse durch die bei der Wohnungszählung gewonnenen Angaben eingehend untersucht werden.

Die Wohnungszählung am 8. Juni d. Js. und die Feststellung der Zahl der Wohnungszählenden ist durch Besch. vom 12. März 1931 (Amtsblatt S.

gegerbten Schaffellen usw. Entsprechend dem großen Zustrom der Landbevölkerung zur Stadt war das Angebot an im Haushalt erzeugten Produkten sehr reichhaltig.

Butter kostete 2,20-2,40 Lit je Pfund und Eier 10-12 Cent das Stück. Die Preise für Frühgemüse aller Art, das überreichlich zu haben war, waren dieselben wie am Sonnabend voriger Woche. Auf dem Fischmarkt gab es nur Haifische. Das kürmische Wetter der vorhergehenden Tage machte es den Seefischern unmöglich, ihrem Beruf nachzugehen. Maifische kosteten 50-60 Cent, Dorsche 1-1,20 Lit, Hechte und Zander 1,50 Lit, Barsche 0,50 bis 1 Lit und Aale 2,50-3 Lit je Pfund. Auch für Fleisch war heute eine Veränderung der in den Vormochen geforderten Preise nicht bemerkbar. Die ländlichen Fuhrwerke, die sonst auf dem Marktplatz an der Dange Aufstellung nehmen, standen heute in ziemlich großer Anzahl in den Nebenstraßen unweit der Markthalle. Getreide war aus-reichend zu haben. Roggen kostete 13 Lit, Gerste 14 Lit und Hafer 13-14 Lit je Zentner kosten. Für Kartoffeln, die reichlich am Markt waren, verlangten die Verkäufer 5 Lit je Scheffel.

Schweine-, Hen- und Strohpreise

Auf dem Schweinemarkt standen etwa ein halbes Dutzend Fuhrwerke, mit denen nur Ferkel zum Verkauf gebracht worden waren. Trotz des außer-gewöhnlich kleinen Angebots kosteten auch heute, wie an den Sonnabenden der Vormoche, ein Paar Ferkel im Alter von fünf bis sechs Wochen nur 25-35 Lit je Paar. — Hen war wenig und in nicht besonders guter Qualität angeboten. Ein Zentner sollte 5,50-6 Lit kosten.

Standesamt der Stadt Memel

vom 5. Juni 1931

Geboren: Ein Sohn: dem Kaufmann Leo Becker von hier. — Eine Tochter: dem Jugendsekretär Max Rief von hier.

Gestorben: Erka Maria Labrenz, 11 Monate alt, Arbeiterwitwe Auguste Reichel, geb. Schmidt, 82 Jahre alt, von hier.

Kirchenzettel für Memel

Christl. Gemeinschaft Engl. Kirche. Memel: 5½ Uhr nachm. Versammlung bei Herrn Gärtnermeister Willi Schmidt in Budargen, 7 Uhr abends Jugendversammlung daselbst. Schmelz: III. Duerstraße 2 bei Greiffshus, 2½ Uhr nachm. Versammlung. [3945]

Heydekrug 6. Juni

*** In dem Schaufenster unserer Geschäftsstelle** sind folgende Bilder neu aufgestellt: Abtieg Professor Piccards vom Gurgelkern zu Tal, Reichswehrsoldaten als Landwirtschaftsschüler. Bertha B. S. C. Berlin gewinnt nach Verlängerung 3:2 gegen H. S. V. - Hamburg 2:0 (2:2). Der Tag des Hindenburg-Rennens in Berlin-Hoppegarten. Schmelz's Segler im Training. Kapitän Hawks erhält die Luftfahrt-Trophäe. Zum Gedächtnis der Staggerratschlacht. Ein riesiger Brand in Wien.

*** Schauntermine im Kreise Heydekrug.** In Nummer 62 des „Amtsblattes“ sind die Schauntermine für die Wasserläufe zweiter Ordnung im Kreise Heydekrug veröffentlicht.

*** Berladerbericht.** Heute wurden hier 91 Kälber nach Deutschland verladen. Die Käufer zahlten 60-90 Cent je Pfund Lebendgewicht.

Der Hilfsbereite

Im „Hausbrevier“ auf das Jahr 1931“ stand folgende Geschichte:

„Aufstehend und leuchtend läufte eine Frau die Straße entlang, sie ist mit einer schweren Tasche bedeckt, die ihr bei der Hitze viel zu schaffen macht. Ein junger, hübscher Mann, der hinter ihr herläuft, sieht das mit an. Nüchlich faßt er sich ein Herz, mit einem Male läuft er zu ihr hin, und mit einem freundlichen „Gestatten Sie, daß ich Ihre Tasche trage“, bietet er sich an, der Frau beihilflich zu sein, indem er hinzusetzt: „Entschuldigen Sie, ich hielt es nur für richtig, Ihnen meine Hilfe anzubieten, denn man hat mich von Hause aus dazu angehalten, gegen Andere zuvorkommend und hilfsreich zu sein.“ — „Danke schön, junger Herr“, sagte die Alte, und ein sanfter, milder Blick lobte dem jungen Mann seine schöne Tat.“

Ein junger Mann las diese Geschichte und wollte sie für sich zur Behre dienen lassen.

Auf dem Markte traf er eine Frau, die mit einer schweren Tasche bedeckt war. „Gestatten Sie, daß ich Ihre Tasche trage?“, fragte er höflich. „Ach was“, sagte die Frau, „wenn Sie arbeitslos sind, so gehen Sie stempeln! Ich habe kein Geld übrig.“ — „Entschuldigen Sie“, entgegnete der junge Mann, „so war es nicht gemeint. Ich hielt es nur für richtig, Ihnen meine Hilfe anzubieten, denn man hat mich von Hause aus dazu angehalten, gegen Andere zuvorkommend und hilfsreich zu sein.“

„Na, dann meinestwegen“, brummte die Frau. Der junge Mann trug nun die Tasche. Die Frau wohnte weit draußen in Pantischen. Sie trafen ein paar hübsche, kleine Mädchen, die ihn auslachten. Er verpackte den Autobus, mit dem er von Bernsmegen über Land fahren sollte. Er rief sich erst das rechte, dann das linke Knie an der Tasche durch. Er kam weidlich ins Schwitzen.

Nach einer halben Stunde war man am Ziele. „Danke schön, junger Herr“, sagte die Frau und setzte verstimmt hinzu: „Das hätten Sie wohl nicht gedacht, daß ich so gut aufpassen würde! Na, da müssen Sie sich schon andere Dumme ausdenken! Nicht wahr, Sie mit der Tasche und einem Male um die nächste Ecke! Ich weiß schon, wie es heutzutage in der Welt zugeht.“

Der junge Mann ging nach Hause. Nun wußte auch, wie es heutzutage in der Welt zugeht.

Hofker Tabeo.

Namen des Hauptinhabers der Wohnung. Bei leerstehenden Wohnungen ist ein entsprechender Vermerk und der Grund des Leerstehens einzutragen.

Maßgebend für den Begriff der selbständigen Wohnung ist das Mietverhältnis des Wohnungsinhabers zum Hauseigentümer. Als selbständige Wohnungen sind demgemäß zu zählen: ein Wohnraum oder eine Reihe von Wohnräumen, für die ein selbständiger Mietvertrag mit dem Hauseigentümer besteht; ebenso Eigentümer-, Hausverwalter-, Dienst- und Fremdwohnungen, sowie die mit Läden und sonstigen Gewerberäumen verbundenen Wohnungen, ferner die Familienwohnungen der Gasthofbesitzer, Anstaltsleiter und Angehörigen, die sich in Gasthöfen und Anstalten aller Art befinden.

Als selbständige Wohnungen sind nicht zu zählen die von Untermietern bewohnten Räume, also nicht Wohnungen von selbständigen Haushaltungen oder Familien, die entweder als Mitbewohner unentgeltlich aufgenommen sind, oder die als Untermieter die Miete nicht an den Hauseigentümer, sondern an den Hauptmieter zahlen; ebenso nicht innerhalb der Wohnung des Hauseigentümers gelegene Wohnräume, die vermietet oder unentgeltlich abgegeben sind, auch wenn hierfür ein selbständiger Mietvertrag mit dem Hauseigentümer besteht.

Der bei der jetzigen Wohnungszählung zugrunde liegende Wohnbegriff weicht sowohl von dem vor dem Kriege üblichen Begriffen als auch von dem der Wohnungszählung im Jahre 1918 ab. Bei dieser Zählung wurden als „Wohnung“ die von einer selbständigen Haushaltung bewohnten Räume angesehen. Dieser von der Verwendung der Räume hergeleitete Begriff ist vielfach auch bei den städtischen Zählungen vor dem Kriege maßgebend gewesen. In anderen Fällen dagegen ist von der bauplanmäßigen Bestimmung ausgegangen worden.

Zur Erfassung der Wohnverhältnisse, wie sie sich in der Nachkriegszeit herausgebildet haben, konnte aber keine dieser beiden Begriffsbestimmungen dienen; würde die Verwendung der Räume zugrunde gelegt, praktisch also Wohnung gleich Haushaltung gesetzt, so bliebe gerade die der Nachkriegszeit eigentümliche Erscheinung von Haushaltungen und Familien ohne selbständige Wohnung unberücksichtigt.

B Die Wohnungskarte

Eine Wohnungskarte ist für jede bewohnte Wohnung auszufüllen. Ausfüllungspflichtig ist jeder Hauptinhaber einer selbständigen Wohnung, d. h. einer Wohnung, für die ein selbständiger Mietvertrag mit dem Hauseigentümer besteht. Auch der Hauseigentümer selbst hat für seine eigene Wohnung eine Wohnungskarte abzugeben, desgleichen die Inhaber von Haus-, Verwalter-, Dienst- oder Fremdwohnungen und Geschäftswohnungen, die mit Läden oder sonstigen Gewerberäumen verbunden sind. Die Ausfüllung der Wohnungskarte hat für die ganze Wohnung einschließlich der an Untermieter und Mitbewohner vom Hauptinhaber der Wohnung abgegebenen Räume zu erfolgen.

In Anstalten für gemeinsamen Aufenthalt (Pensionen, Gasthäusern, Berbergen, Krankenhäusern, Erziehungs-, Heil- und Pflegeanstalten, Kasernen, Gefängnissen usw.) ist nur von den Vorstehern, Inhabern, Angestellten usw., sofern sie eine eigene Wohnung bewohnen, eine Wohnungskarte auszufüllen. Pensions-, Gast- und Beherbergungsräume sowie Anstaltsräume sind also nicht zu berücksichtigen.

Die Grundstückseigentümer oder deren Vertreter sind zur Ausstellung der Wohnungskarten an die Hauptmieter und zur Wiedereinsammlung der ausgefüllten Zählpapiere (Grundstücklisten und Wohnungskarten) und von den Grundstückseigentümern oder deren Vertretern vom 9. Juni vormittags ab zur Abholung bereit zu halten.

- Die Wohnungskarte enthält folgende Fragen:
1. Name des Hauptinhabers der Wohnung,
 2. Verzeichnis der Wohnräume, aus denen die Wohnung besteht,
 3. Verzeichnis sämtlicher Bewohner der Wohnung.

Unter Frage 1 ist zu Kontrollzwecken der Name des Hauptinhabers der Wohnung anzugeben; er muß in gleicher Weise im Wohnungsverzeichnis der Grundstückskarte unter Ziffer 3 erscheinen.

Bei Frage 2 ist bemerkenswert, daß — unter Verzicht auf Befügung einer Definition des Begriffes Wohnraum — lediglich eine Aufzählung sämtlicher Räume der Wohnung verlangt wird, was als zweckmäßiger bezeichnet werden darf, als die summarische Eintragung der Wohnräume unter Befügung einer Definition. Für die Zählung gelten als Wohnräume alle zum dauernden Auf-

enthalt von Menschen bestimmten heizbaren und nicht heizbaren Räume, gleichgültig, ob mit oder ohne Fenster ins Freie, also die unter a — der Wohnungskarte aufgeführten Räume (Zimmer, bewohnbare Kammern, Küchen).

In einer Zusatzfrage ist noch besonders anzugeben, wieviel von den unter a und b aufgeführten Wohnräumen ausschließlich zu gewerblichen Zwecken (als Büro usw.) benutzt werden.

Unter Frage 3 sind sämtliche Bewohner der Wohnung (einschließlich der vorübergehend Anwesenden, also die Wohnbevölkerung nach Vor- und Zuname, Stellung im Haushalt, Beruf, Geschlecht, Alter und Familienstand aufzuführen. Wenn mehrere selbständige Haushaltungen in der gleichen Wohnung leben, ist die Haushaltung des Hauptmieters der Wohnung als „erste“ Haushaltung, die Haushaltung der Untermieter als „zweite“, gegebenenfalls auch als „dritte“ Haushaltung“ geordnet einzutragen. Falls mehrere Familien einen gemeinsamen Haushalt bilden, so sind sie als eine Haushaltung, jedoch durch einen Strich von einander getrennt aufzuführen. Für die Beurteilung und für die Prüfung der Frage des Wohnungsbedarfes ist diese Trennung äußerst wichtig.

Die Einzelmietler ohne eigene Hauswirtschaft, wie Zimmerherren, Schlagänger usw., sind in der Haushaltung, bei der sie leben, aufzuführen.

Als ungenommene Familien sind anzuhellen: a) Ehepaare (z. B. der im Haushalt der Eltern lebende verheiratete Sohn), b) Elternteile mit Kind (z. B. die beim verheirateten Sohn lebende Mutter mit Tochter), c) erwachsene, nicht mehr in Berufsausbildung begriffene Geschwister oder andere Blutsverwandte mit mindestens zwei Personen, die mit dem Haushaltungsvorstand nicht verwandt sind.

Vorstandssitzung der Landwirtschaftskammer

In der letzten Vorstandssitzung der Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet bildeten die Arbeiten auf dem Gebiete der Tierzucht einen sehr wesentlichen Bestandteil der Beratungen. Die Landwirtschaftskammer hat wieder eine große Anzahl von Zuchtstationen eingerichtet und zwar sind mit Hilfe ihrer zinsfreien Darlehen zehn Bullen und sechs Eber an bauerliche Züchter abgegeben worden. Es wurden die Mittel bewilligt für folgende Stierhaltungsgenossenschaften: Absteinen, Dittauen, Virtonischen II, Di-Crottingen, Jankeiten, Jaguten und Kairinn, und für die Zuchtstationen: Rahm-Polampeln, Achmutat-Uhullmen und Bojchwill-Warulisches. Darlehen zur Eberbeschaffung haben erhalten: Eberhaltungsgenossenschaft Daupern und die Eberstationen Krwinunn-Kawohlen, Taruttis-Uppeiten, Papend-Al-Schiden, Rauert-Dalinden und Plewete-Stankischen.

Die Anforderungen, die an die Landwirtschaftskammer zur Gründung von Zuchtstationen gestellt werden, zeigen, daß in bauerlichen Kreisen das Verständnis für die Verwendung guter Vätertiere immer mehr zunimmt. Die Maßnahmen der Landwirtschaftskammer sind von großem Erfolg gewesen.

Sehr erfolgreich sind auch die Arbeiten der Landwirtschaftskammer auf dem Gebiete der Warmblutzucht. Den Beweis dafür werden die diesjährigen Kreisreitkrieger liefern, die eine sehr erfreuliche Zunahme der Beschädigung an Füllen vom Schlage des ostpreussischen Warmblutz Trakehner Abstammung aufweisen, namentlich im Kreise Pogegen. Besonders sei in diesem Zusammenhang noch einmal darauf hingewiesen, daß das Pferdekrankheitsbuch Memelland vor kurzem als vollständiges Warmblutzgehbuch anerkannt und in die Reihe der anerkannten Gebührener aufgenommen ist. Auch bei den anderen Tiergattungen wird die Beschädigung eine stärkere als in den Vor-

Zur Feststellung der Verwandtschaftsverhältnisse zwischen Wohnungsinhabern und Untermieterfamilien dient bei den zweiten und weiteren Haushaltungen eine besondere Zusatzfrage.

Das Ergebnis der am 8. Juni d. Js. stattfindenden Wohnungszählung hängt besonders von der sorgfältigen Ausfüllung der in den Zählpapiere enthaltenen Fragen ab. Die Grundstückseigentümer und die Hauptmieter werden daher gebeten, die Ausfüllung der Zählpapiere gewissenhaft vorzunehmen und den ehrenamtlichen Zählern bei Prüfung der ausgefüllten Grundstücklisten und Wohnungskarten die notwendigen Angaben zu machen.

Zugleich mit der Wohnungszählung findet am 8. Juni d. Js. eine Feststellung der Wohnungszählenden in der Stadtgemeinde Memel statt, bei der ein Meldebogen zur Anwendung kommt. Durch die Feststellung der Wohnungszählenden soll im wesentlichen ermittelt werden, wieviel Wohnungszählende ohne selbständige Wohnung tatsächlich eine eigene Wohnung zu beziehen wünschen. Es können sich auch solche Personen melden, die bereits im Besitze einer eigenen Wohnung sind, aber aus bestimmten Gründen eine andere Wohnung suchen und eine solche auf dem Wege des Tausches bisher nicht erlangen können.

Sämtliche Wohnungszählenden in der Stadtgemeinde Memel werden daher unter Hinweis auf die an anderer Stelle dieses Blattes veröffentlichte Bekanntmachung aufgefordert, den Meldebogen, sofern dieser den Wohnungszählenden nicht bereits ausgehändigt ist, im Zählbüro, Zimmer 18 der Stadtpolizeiverwaltung anzufordern und denselben bis spätestens zum 15. Juni d. Js. daselbst ausgefüllt abzuliefern.



Schloßzeit eines deutschen Prinzen in London

Prinz Max Karl von Hohenlohe-Langenburg hat sich mit Fräulein Louise Pasquero, die einem alten italienischen Geschlecht in Savonen entstammt, dieser Tage in London verheiratet.

Aus dem Radioprogramm für Sonntag und Montag

Kaunas (Welle 1935). Sonntag: 21: Konzert, Montag: 19:30: Schallplatten, 21: Kammermusik, 22:10: Konzert.

Frankfurt a. M. (Welle 390). Sonntag: 8:15: Morgenfeier, 9:15: Stunde des Chorgesanges, 11:30 und 12: Konzert, 13: Schallplatten, 18: Frankreich als Kolonialmacht, 20:45: Unterhaltungskonzert, 22:35: Tanzmusik, Montag: 15:20: Frauenarbeit und Familie im Beruf, 16:30: Konzert, 18:55: Publikaum und Postzeit, 19:45: Lebensweisheit in der Kunst, 20:15: Kammeroper, 23: Tanzmusik.

Hamburg (Welle 372). Sonntag: 7: Sinfoniekonzert, 9: Morgenfeier, 11: Rund um die Welt, 17:30: Kom Sängervoll im Hofreich, 19: Entwicklung des Radports, 19:25: Die Zauberflöte (Oper), 23:10: Tanzsinfonie, Montag: 14:15: Schallplatten, 17: Harfenkonzert, 18:15: Sonette Stunde, 20: Fahrt nach Utopia, 21: Musikalischer Nachwuchs, 22:40 und 23:20: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). Sonntag: 6: Frühkonzert, 8: Katholische Morgenfeier, 11:30: Die Elenen sollen essen (Kantate von Bach), 13:05: Matinee, 14: Rassekunde-Ausstellung, 14:30: Schachturnier, 15: Reportage aus der Marienburg, 15:30: Feiertag des Oratorienvereins Marienburg, 16:30: Konzert, 17:30: Volkslieder, 18:30: Die deutsche Nordostmark, 20: Orchesterkonzert, 23:20: Tanzmusik, Montag: 11:15: Jagdsinfonie, 16: Kinderfunk, 16:30: Militärmusik, 17:40: Bühnenkonzert, 18:30: Reise in Palästina, 19: Sinfoniekonzert, 20:30: „Don César“ (Operette in drei Akten), 23:30: Leichte Abendmusik.

Stuhlverstopfung. Nach den an den Kliniken für innere Krankheiten gesammelten Erfahrungen ist das natürliche „Fruax-Josef“-Bitterwasser ein äußerst wirksames Abführmittel. In Apoth. erb.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). Sonntag: 6: Frühkonzert, 8: Katholische Morgenfeier, 11:30: Die Elenen sollen essen (Kantate von Bach), 13:05: Matinee, 14: Rassekunde-Ausstellung, 14:30: Schachturnier, 15: Reportage aus der Marienburg, 15:30: Feiertag des Oratorienvereins Marienburg, 16:30: Konzert, 17:30: Volkslieder, 18:30: Die deutsche Nordostmark, 20: Orchesterkonzert, 23:20: Tanzmusik, Montag: 11:15: Jagdsinfonie, 16: Kinderfunk, 16:30: Militärmusik, 17:40: Bühnenkonzert, 18:30: Reise in Palästina, 19: Sinfoniekonzert, 20:30: „Don César“ (Operette in drei Akten), 23:30: Leichte Abendmusik.

Kaunas (Welle 1935). Sonntag: 21: Konzert, Montag: 19:30: Schallplatten, 21: Kammermusik, 22:10: Konzert.

Frankfurt a. M. (Welle 390). Sonntag: 8:15: Morgenfeier, 9:15: Stunde des Chorgesanges, 11:30 und 12: Konzert, 13: Schallplatten, 18: Frankreich als Kolonialmacht, 20:45: Unterhaltungskonzert, 22:35: Tanzmusik, Montag: 15:20: Frauenarbeit und Familie im Beruf, 16:30: Konzert, 18:55: Publikaum und Postzeit, 19:45: Lebensweisheit in der Kunst, 20:15: Kammeroper, 23: Tanzmusik.

Hamburg (Welle 372). Sonntag: 7: Sinfoniekonzert, 9: Morgenfeier, 11: Rund um die Welt, 17:30: Kom Sängervoll im Hofreich, 19: Entwicklung des Radports, 19:25: Die Zauberflöte (Oper), 23:10: Tanzsinfonie, Montag: 14:15: Schallplatten, 17: Harfenkonzert, 18:15: Sonette Stunde, 20: Fahrt nach Utopia, 21: Musikalischer Nachwuchs, 22:40 und 23:20: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). Sonntag: 6: Frühkonzert, 8: Katholische Morgenfeier, 11:30: Die Elenen sollen essen (Kantate von Bach), 13:05: Matinee, 14: Rassekunde-Ausstellung, 14:30: Schachturnier, 15: Reportage aus der Marienburg, 15:30: Feiertag des Oratorienvereins Marienburg, 16:30: Konzert, 17:30: Volkslieder, 18:30: Die deutsche Nordostmark, 20: Orchesterkonzert, 23:20: Tanzmusik, Montag: 11:15: Jagdsinfonie, 16: Kinderfunk, 16:30: Militärmusik, 17:40: Bühnenkonzert, 18:30: Reise in Palästina, 19: Sinfoniekonzert, 20:30: „Don César“ (Operette in drei Akten), 23:30: Leichte Abendmusik.

Anschmiegsam, elastisch unverwüstlich

ist der elegante
„Cotton“-Strumpf

aus edelsten Rohstoffen hergestellt, nach dem Waschen noch schmiegsamer und weicher, ist er der anspruchsvollsten Dame begehrt.

Er verändert sich nie. In allen besseren Geschäften am Platze zu haben.

Wolf im Schafspelz

Roman von Henrik Heller

Vertrieb: Carl Duncker Verlag, Berlin W 62

35. Fortsetzung Nachdruck verboten

Frau Neß schüttelte den Kopf. „Sie ist gar nicht ehelig“, dachte sie verwundert, „es scheint ihr ganz gleichgültig zu sein.“ Sie hat recht, es war Margaret bereits gleichgültig, daß ihr Name aller Wahrheitsliebe noch in einen Skandal hineingezo-gen wurde, der alle Schreden der Lächerlichkeit in sich trug. „Kurz noch eines“, bat ihr Duldsamkeit, als die junge Dame Miene machte, weiterzugehen, indem sie die armen Teerofen grauam schüttelte. „Hat Ihnen der junge Herr verraten, wann sein Vater kommt?“

„Sein Vater?“ Margarets Fuß blieb in der Luft hängen.

„Ja. Eben teilte uns Herr Bries mit, daß die „Times“ bereits die Nachricht von seiner Landung in Southampton brachte. Wir hatten nur ein kleines, holländisches Blatt und der junge Herr machte uns keine Mitteilung.“

„Ich weiß gar nichts. Fragen Sie nur Jan — ich meine Herrn Bosch oder die de Buntens — fragen Sie, wen Sie wollen, nur mich nicht.“ Fräulein Godwin führte davon und prallte in der Antikammer vor dem Tor mit einer dunklen Gestalt zusammen, die stark nach Rote roch, verlegen grinste und äußerlich nichts von ihrer, durch die Vorschau bestimmten Aufgabe verriet, die Zündschnur der Bombe in Brand zu stecken. —

12. Kapitel.

In dieser Nacht versperrte Fräulein Godwin die Tür ihres Zimmers nicht. Erheben vergaß sie den Riegel vorzuschieben und zweitens fürchtete sie sich nicht mehr. Wenn sich bejahte Tür geöffnet hätte, um ein halbes Dutzend bewaffneter Räuber

einzulassen, würde sie diesen Männern mit einem kalten Gleichmut gegenübergetreten sein, der ihnen höchstwahrscheinlich alles Veranügen am Rauben genommen hätte.

Sie ging in dem glücklicherweise spärlich möblierten Gemach auf und ab, immer vom Fenster zum Ofen, eine Wegstrecke von acht Schritten, aber nur ein Schritt absteigender Konstruktivität wäre der an ihn gestellten Aufgabe gerecht geworden, ohne Schaden zu nehmen. Sie hörte die Steuhr unten im Vorhaus elf Schlägen, dann zwölf — eins, und gerade als sie wieder zum Schlägen ausholte, schloß Margaret ein und träumte, daß sie ein Soldat wäre und mit Frau Neßs Bruder gemeinsam gegen Spionstrop vor-rücken müßte.

Es war ein sehr ausführlicher und folgerichtiger Traum. Er hörte sie ein Regiment über die Straße marschieren, es kam ganz nahe an ihrem Haus vorbei und der Soldat Margaret Godwin war genötigt, in fieberhafter Eile seine Sachen zu packen, um nur noch die letzten Nachzügler zu erreichen. Zweimal klopfte der Hauptmann mah-nend ans Tor und jedesmal verdoppelte der neue Rekrut im Innern des Hauses seine Ebnelligkeit, der Tornister fiel ein paar mal polternd zu Boden und alle Sachen kollerten lärmend durcheinander, sie wurden wieder hineingeklopft, das Gepäck ver-schnürt, und gerade als unter die Traintonnen vorbeikam, lief sie hinunter und fand eben noch Zeit, auf ein Auto zu springen, das in wahn-sinnigem Tempo dem Regiment nachjagte. Aufgangs ratterte der schwere Wagen entsetzlich, aber er erreichte dann eine bessere Straße, die ihm erlaubte, mit weniger Lärm vorwärtszukommen, er fuhr später so leise, daß man sogar schlafen konnte.

Allerdings nur kurze Zeit. Ein mildes Getöse, das sie für die Kanonen der Buren hielt, ließ sie auffahren und nach dem Gewehr greifen. Sie fand die Waffe nicht, das starke Klopfen an ihrer Tür hörte auf, und im nächsten Augenblick erschien ein

tränenüberströmtes Antlitz, umstarrt von häßler-nen Bodenwideln, im Zimmer.

„Um Himmelswillen“, rief Margaret, aus dem Bett springend, „Meiße, was ist geschehen?“

Das dicke Mädchen konnte nicht sprechen und rang nur schluchzend die Hände, indes kurze, abge-rissene Töne aus ihrem Munde krönten, wie das Quaken eines leiblosleidenden Froisches. Die Engländerin zog einen Mantel über die Nacht-kleider und lief in die Halle, wo sie die nicht minder verweinte Köchin antraf.

Sie verstand nicht, was die beiden Diensthöten sagten und brauchte auch keine Erklärung, denn sie sah selbst.

Das Haus war leer. Die de Buntens mußten geflohen sein und hatten sich nicht einmal Zeit ge-nommen, alle mitgebrachten Besitztümer fortzu-schaffen. Ein paar allerdings wertlose Kleider der Hausfrau lagen auf der Erde, an einem Kleider-recken hing noch Hendriks Regenmantel und Kappe, der Inhalt einer Schublade, bestehend aus schmuckigen Halsketten, sorgfältig zerrißenen Brie-fen und einer Unmenge von Zigarren, war auf das Bett ausgegüßet worden und über einer Stuhllehne lag Hendriks wildglühender Seiden-schlafrock.

Auch alle Bibeln und Traktate waren da, wie Fräulein Godwin, — nun von den fassungslosen Diensthöten gefolgt — in dem durchs Haus ging, mit bitterem Nücheln konstatierte, nur die Bodenabtei-lung, in der die Koffer aufbewahrt wurden, lag gähnend leer.

Margaret preßte beide Hände gegen die Schläfen und veruchte ihre Gedanken zu sammeln. Sie erinnerte sich ihres Traumes und begann die Ereignisse des nächsten Tages nach rück-wärts zu verfolgen. Erst marschierten die Sol-daten, dann kam ein Bote durch den Garten und brachte die Alarmnachricht, die zwar nicht sie selbst, wohl aber die de Buntens veranlaßte, in fliegen-de Eile zu packen. Sie warfen die Koffer auf

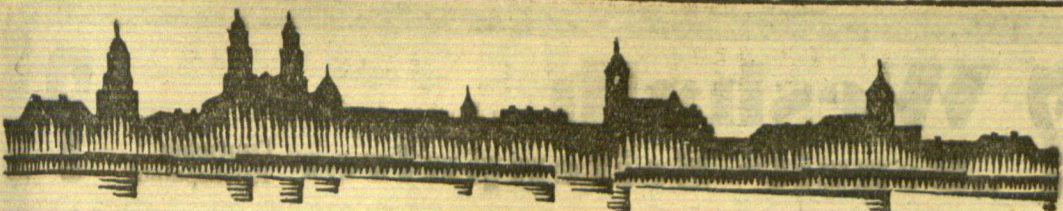
dieses ratternde Auto, dessen abflingender Lärm Margaret erst richtig einschlagen ließ.

Eigentlich war sie ganz ruhig, als sie sich anzog, sie trank sogar zwei Tassen kalten Tee von gestern. Es war besser so. Sie würde nun weder Textel noch die anderen widersehen, denn, wie sie sich er-innerte, fuhr das Auto ihres Traumes schnell. Es war weit besser so. Ein kleiner Dorfstandal, der reich vererbend mußte. Es war viel, viel besser, als sie fürchtete, aber dort, wo früher ihr Herz schlug, befand sich nun merkwürdigerweise ein Wohnzimmer. Meitje und die Köchin begaben sich ins Dorf, um mitleidenden Menschen ihr Leid klagen zu können. Die verloren den Bohn für drei Dienst-wochen und standen überdies zu Anbruch des Winters ohne Stelle auf der Straße. Die Haustür blieb offen, Margaret holte selbst ihren alten Reisekoffer und begann dann in dem kalten leeren Haus systematisch ein wenig Ordnung zu machen. Die Bilder machten ihr keine Sorge. Sie beachtete, die Beschmacksverirrung eines gefallenen Großen hier in seinem Hause kurzerhand zu ver-bezeln. blieb nur der Sekretär, ein Reihstuhl mit zer-schnittenem Lederzug und das hübsche Reisege-päck eines Mädchens, das Trauer trägt.

Zwei Stunden lang arbeitete sie mechanisch, ohne zu denken. Sie legte die zurückgelassenen Kleider der de Buntens in einen Schrank, schüt-telte die beschmutzten Decken aus und lehrte die Bruchstücke einer zerfallenen Wase fort. Nachmittags würde sie noch einmal nach Ober-hove gehen. Vor diesem Weg graute ihr, aber es mußte sein — und ordnungsmäßig die Schlüssel abliefern.

Sie war schon ziemlich weit mit ihrer Arbeit gekommen und horchte auch nicht viel, was draußen vorging, aber als ein Wagen vor dem Hause hielt, sah sie sich doch veranlaßt, in den Garten zu gehen und erblickte auf der Landstraße einen kleinen Wagen mit Herrn Neß, der ohne ab-waigen über den Zaun sprang.

Fortsetzung folgt.



Kaunas, 6. Juni

Ausschreibung betr. den Bau einer 25 km langen Kleinbahnstrecke

h. Die Kreisverwaltung von Schafi hat für den Bau und die Ausbeutung der geplanten Kleinbahn Schafi bis zu dem an der Memel gelegenen Gut Gelgandischis, das etwa 25 Kilometer von Schafi entfernt liegt, eine Ausschreibung festgesetzt. Als Gegenleistung für den Bau dieser Kleinbahn erhalten die Unternehmer eine Konzession zur Ausbeutung der Strecke auf 10 Jahre, worauf die Bahn mit allem Inventar als Eigentum an die Kreisverwaltung ohne jegliche Entschädigung übergeht. Der Konzessionsvertrag muß jedoch vom Innenministerium bestätigt werden.

h. Unzweckmäßiges Arbeitsgesetz. Die Kauener Industrie- und Handelskammer hat sich in mehreren Sitzungen mit dem vom Innenministerium ausgearbeiteten neuen Arbeitsgesetz beschäftigt und eine ganze Reihe Bestimmungen beantragt. Insbesondere bezieht die Handelskammer Bedenken, daß das neue Gesetz die Interessen der Fabrikbesitzer nicht genügend wahrnehme und auch hinsichtlich der Arbeitnehmer in seinen Bestimmungen unklar sei. Das ganze Gesetzesprojekt bedarf einer nochmaligen eingehenden Durcharbeitung.

h. Der Aufbau der durch Feuer geschädigten Stadt Plungian. Der Innenminister hat den neuen Stadtplan der fürzlich bis zu zwei Drittel durch ein Großfeuer vernichteten Stadt Plungian bestätigt. Nach dem neuen Plan sind verschiedene Straßen sowohl im Profil wie auch in der Breite umgeändert worden und zwar werden die meisten Straßen um 2-3 Meter breiter sein als früher. Der Marktplatz ist gleichfalls erweitert worden. Die Wiederaufbauarbeiten sind bereits von den meisten Hausbesitzern in Angriff genommen worden. Man rechnet, daß der Wiederaufbau in ein bis zwei Jahren vollendet sein wird.

Die Aufnahmeverbütungen in die Schaulener Deutsche Volks- und Mittelschule

4484
finden Donnerstag, den 11. Juni d. J., statt Beginn 9 Uhr morgens. Direktor: Pastor Th. Kupfer.

h. Nationale Bewertung von Pilzen. Der Bau einer großen modernen Pilzverarbeitungs-fabrik ist in Olita von einer Gruppe litauischer Unternehmer unter Heranziehung ausländischer Kapitals in Angriff genommen worden. Diese Fabrik soll Pilze für den Export wie auch für den einheimischen Bedarf verarbeiten, um eine bessere Verwertung der bisher insbesondere an das Ausland in rohem und halbfertigem Zustande ausgeführten Pilze zu erzielen. Für die Leitung der Fabrik ist ein ausländischer Fachmann aus Königsberg aussersehen worden.

h. Folgeschwere Verkehrsunfälle. Auf der Chaussee nach Mariampol ereignete sich dieser Tage ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Auto des Kriegsministeriums und einem Motorrad, welches von einem Offizier gefahren wurde. Bei dem Zusammenstoß wurde ein in dem Anhängewagen des Motorrades befindliches 19 Jahre altes Mädchen weit hinausgeschleudert und erlitt so schwere Verletzungen, daß es auf dem Transport zum Krankenhaus starb. Der Offizier brach ein Bein. Auch die Insassen des Autos wurden leicht verletzt. Das Motorrad wurde vollständig zerstört, vom Auto wurde ein Rad weggerissen. — Bei Ulmerge stieß ein Personenauto mit einem Bauernwagen, der aus entgegengesetzter Richtung kam, zusammen, wobei dem Pferd der Leib vollkommen aufgerissen wurde. Das Tier

war auf der Stelle tot. Der im Wagen befindliche Landwirt wurde schwer verletzt. Das Auto setzte seine Fahrt fort, ohne sich um den Verletzten zu bekümmern.

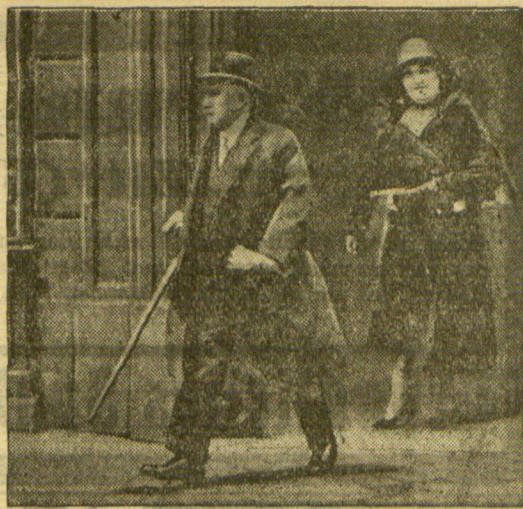
h. Ertrunken. In der Nähe von Karmeliten wurde am Donnerstag nachmittag aus der Memel die Leiche eines 13-14 Jahre alten Kindes geborgen, das anscheinend beim Baden ertrunken ist.

h. Schaulen, 6. Juni. [Schwerer Diebstahl im Postamt.] Auf dem hiesigen Postamt wurde am Donnerstag nachmittag dem Direktor der Brauerei Gubernija eine Mappe, in der sich ein Betrag von 5000 Lit in barem Gelde und 1000 Lit in Wechseln befand, gestohlen. Der unbefannte Täter konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

h. Mariampol, 6. Juni. [Opfer des Gewitters.] Vom Blitz erschlagen wurde dieser Tage der im Dorfe Bartinkaitis wohnhafte 55-jährige Landwirt Plechskaitis. Er hatte unter einem Baum Schutz gesucht, in den der Blitz einschlug. — Ueber mehrere Dörfer ging dieser Tage ein außerordentlich heftiges, von Hagelschlag begleitetes Unwetter nieder. Die Saat wurde verschiedentlich bis zu 50% vernichtet.

h. Klesiniai, 6. Juni. [Großes Schadenfeuer.] In dem Wohnhause eines Händlers brach dieser Tage ein Feuer aus, durch das insgesamt fünf Wohnhäuser und mehrere Wirtschaftsgebäude zerstört wurden. Als die örtliche Feuerwehr mit großer Verpätung am Brandplatz eintraf, hatte das Feuer bereits sehr um sich gegriffen. Der angerichtete Sach- und Gebäudeschaden ist außerordentlich hoch, man schätzt ihn auf weit über 100 000 Lit. Als Ursache des Feuers vermutet man Brandstiftung. Drei Personen sind bereits unter dem Verdacht, den Brand angelegt zu haben, verhaftet worden. Die Gebäude waren zum Teil versichert. Der Händler, der kurz nach Ausbruch des Feuers einen Schlaganfall erlitten hatte, mußte in ein Krankenhaus gebracht werden, wo er bald darauf verstarb.

h. Garklawa, 6. Juni. [Feuer.] Am Donnerstag nachmittag brannten aus bisher noch nicht auf-



Der Expräsident als frischgebackener Ehemann

In aller Stille und völlig überraschend hat sich, wie bereits gemeldet, der französische Staatspräsident Doumergue 24 Stunden vor Ablauf seiner Amtszeit mit Fräulein Jeanne Grave verheiratet. Der Präsident, der wegen seiner Abneigung gegen die Ehe von seinen Freunden „Junggesellenpräsident“ genannt wurde, war mit seiner jetzigen Frau bereits seit zehn Jahren befreundet und dürfte sicher gegenüber seiner „jungen“ Frau etwas höflicher sein, als ihn hier unser Bild zeigt, das durch Zusammenstellung zweier Photos entstanden ist.

geklärter Ursache zwei Scheunen des Gutes Kasikskis mit allem Inventar nieder. Der Gutsbesitzer erleidet einen Schaden von über 60 000 Lit.

h. Alytus, 6. Juni. [Durch Blitzschlag zwei Häuser eingestürzt, zwei Menschen getötet.] Bei einem Gewitter, das in diesen Tagen über die Gemeinde Butrymonis niederging, zündete ein Blitzstrahl ein Wohnhaus im Dorfe Palanypkis an, das zusammen mit dem Stall niederbrannte. Der 35-jährige Landwirt wurde vom Blitz getroffen und auf der Stelle getötet. — Auch unweit Lauoggen wurde ein Bauernhaus vom Blitz in Brand gesetzt und eine Frau getötet.

Briefkasten

Fr. W. 100. Namenlose Anfragen beantworten wir nicht.

„Anonyme Post.“ Wenden Sie sich bitte an die Polizei. Es dürfte doch ziemlich leicht sein, durch einen Schreibfachverständigen feststellen zu lassen, ob Ihr Verdacht begründet ist.

„Jurist.“ Wenden Sie sich bitte an die Gewerke-polizei (Magistrat).

„800.“ Sie müssen Astermiete zahlen.

„F. R.“ Es ist nicht angängig, im „Briefkasten“ längere Ausführungen allgemeiner Natur betreffend die Aufwertung der Spareinlagen zu machen. In den Paragraphen 33 bis 39 des memelländischen Aufwertungsgesetzes, das in der Expedition unserer Zeitung zu haben ist, sind auch die Bestimmungen hinsichtlich Aufwertung von Spareinlagen enthalten.

Hotel „Locarno“

Inh.: Kehlert

Kaunas, Vytauto prosp. Nr. 2, Tel. 369
direkt am Bahnhof

im neu und modern eingerichteten 3stöckigen Eckhause; in den Zimmern kaltes und warmes Wasser. Parkett, Zentralheizung, Bäder u. a. Bequemlichkeiten, prompte Bedienung, billige Preise. (5968)



Die Einweihung des Schurmann-Baus des Univer-sitäts-Heidelbergs

Der Erweiterungsbau der Univer-sität Heidelberg, dessen Errichtung durch eine Geldsammlung des früheren amerikanischen Botschafters in Berlin, Dr. Schurman, ermöglicht wurde, wird am 9. Juni feierlich eingeweiht werden.

Einmachurle zum Eintochen und Einmachen von Gemüsen, Früchten u. l. w.

werden von der Landwirtschaftskammer an der landw. Haushaltungsschule, ehemalige Herderschule, veranstaltet. Beginn des ersten Kurses am 6. Juni. Dauer 4 Wochen. Schulgeld bei freier Unterkunft und Verpflegung 70 Lit. Anmeldungen sind zu richten bis zum 27. Juni an die

Landwirtschaftskammer Memel

Wiesenverkauf Wiesenverpachtung

Verkauf bzw. Verpachtung meiner noch nicht veräußerten Luhewiesen findet statt am Dienstag, dem 16. Juni 1931 vormittags 9 1/2 Uhr bei Seidler. (4515)

A. Conrad sr. Althof-Memel

Die Verpachtung der Gasswiesen

findet den 10. Juni d. J., nachm. 2 Uhr, Gasthaus Dramsdhnen, meistbietend gegen Barzahlung statt. (4485)

Zuschlag vorbehalten
Gutsverwaltung Abl. Prökuls

Geschäftsverlegung

Unserer werten Kundschaft zur gefälligen Nachricht, daß wir unsere (4124)

Ofen-Großhandlung von Bogegen nach Hebermemel

verleat haben und dort ein ständiges Lager auch an Schamottesteinen, Platten und Ofen- sowie Herdbrüzen pp. unterhalten.

Wir werden bemüht sein, stets nur gute Qualitätsware zu liefern und bitten das uns bisher entgegengebrachte Vertrauen auch weiterhin zu bewahren.

Schachtmaschvoll

Gustav Bloß & Co. Hebermemel

Sanat. Dr. Möller Schroth-Kur

Orsdan-Laschwitz Große Heilerfolge — Eroschüre frei

Zwangsversteigerung

Montag, den 8. Juni, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Vikarien bei Versteigerung Juruschka (4598)

1 Schwein, ca. 1 Ztr. schwer, u. 1 Marktswagen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Versteigerung findet bestm m 1 Natl. Grigat, Gerichtsvollzieher in Memel.

Hebermemel

Eine Stütze

welche perkt im Kochen, Baden und Einmachen ist, ist zu h t vom 15. Juni oder 1. Juli (4530)

Bastian, Hebermemel

Ingenieur-Akademie der Seestadt Wismar

Programm frei

Maschinenbau
Elektrotechnik
Bauing.-Wesen
Architektur
Anf.: Mitte Okt.u. Apr.

Rein Geschäftsmann

der Beziehungen zur Landbevölkerung unterhält, darf es unterlassen, in der

Vietuwiska Zeitung

zu inserieren. Die Vietuwiska Zeitung ist das Blatt der memelländisch-litauischen Kleinlandwirte und Landarbeiter

Die Uebersetzung ins Litauische erfolgt kostenfrei

Anzeigenschluß:

für die Dienstag-Nummer am Sonnabend für die Donnerstag-Nummer am Dienstag für die Sonnabend-Nummer am Donnerstag

Anzeigen-Annahme an den Schaltern des Memeler Dampfboots

Graue Haare

nicht färben! Gebt jedem gratis Auskunft über die glänzenden Erfolge meines Verfahrens. Viele Dank-schreiben. Fr. A. Müller, München, Jahrsr. 40 (4588)

Verkaufe

gebrauchte Sachen nur mit Hilfe d. keinen Anzeige im „Memel-Dampfboot“. Sie ist billig u. bringt rasch d. rechten Käufer.

Aufstall zur Zucht verkauft Boyer (4487) Königswälchen.

Griffen

Suche von sofort tüchtige (4449)

Wietin

für Gutschaushalt Frau Heltmann Griffen Tel. Kollaten 4

Migken

Erstklassigen Herdbuchbullen

13 Monate alt, verkauft günstig (4391)

Kapuk, Migken.

Purmalen

Ein unbeschädigter Schmied von sofort gesucht. Johnke (4592) Purmalen.

Hebermemel

Ein (4510)

Rinderfräulein

Reiß Hebermemel Postgebäude.

Mehrere

Baustellen

stehen zum Verkauf. Reiß Hebermemel Postgebäude. Daselbst ein gut erhaltener Badeofen zu haben. (4509)

Tüchtig, zuverlässig, verheirateter

Chauffeur

der sämtliche Reparaturen ausführt, bei freier Wohnung von sofort gesucht. Gebr. Reiß Hebermemel Tel. 1

Umsonst

erteile ich jeder Dame einen guten Rat bei

Weißfluß

Jede Dame wird er-staunt und mir dank-bar sein (3084)

Frau A. Gebauer, Stettin 31. v. Eriedr.-Ebertstr. 105, Deutschl. Porto beifügen.

MERCEDES-BENZ

an der Spitze des Fortschritts!

Unsere großen Erfolge in dem Verkauf von Diesel-Fahrzeugen mehren sich täglich. Hunderte von zufriedenen Besitzern bewundern die große Leistungsfähigkeit dieser betriebsbilligen Lastwagen.

Von folgenden Typen unseres Programmes:

- L 2000 (2 Tonne) zu Lit 14 930.—
- Lo 2500 (2 1/2 Tonne) zu Lit 18 990.—
- 3 Tonne Typ Lo 3000 (Pritschenlänge 4300 mm und 4500 mm)
- 2 1/2 Tonne Typ L 2750 (Leichter 3-Tonner) (Pritschenlänge 4000 mm)
- 2 Tonne Typ L 2000 (Pritschenlänge 3300 mm)
- 2 1/2 Tonne Typ L 2500 (Pritschenlänge 3800 mm)
- 5 Tonne Typ L 5000 (Pritschenlänge 4200 mm und 5000 mm)

Die Preise gelten sämtlich franko Memel verzollt!

Versäumen Sie nicht, vor Ankauf eines Nutzfahrzeuges unsere Offerte einzuholen!

DAIMLER-BENZ-AG-GAGGENAU

Daimler-Benz A.-G., Verkaufsstelle Königsberg Pr. Steindamm 52/53, Fernruf 30 201

Vertriebstelle für das Memelgebiet: Franz Dörr, Memel, Polangenstrasse 8, Fernruf 199

? Warum

zum Einweichen der Wäsche „Zit“ (Uebersoda) Deutsches Reichspatent

Weil „Zit“ (Uebersoda) nicht nur das Wasser weich und den Kalkgehalt desselben unschädlich macht, sondern weil „Zit“ auch schon beim Einweichen den Schmutz aus der Wäsche löst und so den nachfolgenden Waschprozess ganz wesentlich erleichtert!

? Weshalb

zum Kochen der Wäsche

„Benzit“-Seifenpulver Deutsches Reichspatent

Weil „Benzit“-Seifenpulver nicht — wie andere selbsttätige Waschpulver — den Schmutz in aggressiver Weise wegätzt, sondern ihn vorsichtig aus dem Gewebe löst, sodass eine lange Haltbarkeit der Wäsche erzielt wird und weil „Benzit“ die Wäsche blendend weiss macht, ohne dass ein Bleichmittel benutzt werden muss!

Gründliches Spülen der Wäsche ist ebenso wichtig wie das Waschen selbst!

Wir bedienen Sie, daas Sie gerne wiederkommen!



Bleyle-Mützen
für Ferien, Sport u. Wochenend in vielen aparten Farbenszusammenstellungen.

Grösste Auswahl bei

F. Lass & Co.

gegr. 1858
ältestes u. grösstes Haus am Platze

Zu Reklamepreisen

Windjacken und Lumberjacks, French-coats, Regen- und Gabardine-Mäntel

A. F. Cohn

Grabenstraße 4471

Man verlange und benutze stets nur die vorzüglichen

Parfüms und Eau-de-Cologne der bekannten Parfümerie-Fabrik

„LYSANE“, Kaunas

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien



Erstklassige Markennäder

sowie Spezialräder

empfehlen zu stets billigen Preisen

Schmidke & Rosenberg

Grabenstraße 4458

Schuppenrocke

Stammware, afkreine Seiten, Fußbodenbretter, Kantholz und Schalldielen hat abzugeben

J. G. Gerlach

Stempel liefert billigst

Bauholz

tracene Bretter, geschleift und gebündelt, in allen Dimensionen liefert preiswert (4519)

Sägewerk J. Rosenheim

Retalwa, Telefon 4

**1 Modellstecher
1 Baustecher**

stellt von sofort ein (4540)

Eisen- u. Metallgießerei „Glückauf“

Friedrich-Wilhelm-Straße 51.

Laufburschen

(4505) stellt ein

Arthur Meding

Boy

deutsch und litauisch sprechend, kann sich melden (4468)

Viktoria-Hotel

Arbeitsburschen

stellt ein (4529)

J. G. Gerlach

Sägewerk Schmelz

Lehrling oder Mädchen

aus guter Familie, welcher bei mir für die Gehilfenprüfung vorbereitet wird, zum baldigen Eintritt gesucht. (4474)

O. Lehmann, Photograph

Memel, Libauer Straße 23

Lehrfräulein

mit guter Schulbildung zum sofortigen Eintritt gesucht (4507)

Richard Rudat

Inh. E. P. Meyer

Erfahrene Säuglingschwester

von sofort gesucht. Angebote u. Nr. 5754 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (4454)

Büßelfräulein

stellt ein (4523)

„Zum Wilfener“, Magazinstraße 13

3-4-Zimmerwohnung

zum September oder Oktober zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 5762 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (4512)

Lebensmittel- und Kolonialwarenladen

mit oder ohne Warenlager, möglichst mit anschließender Wohnung, gesucht. Angebote mit näheren Angaben unter Nr. 5761 an die Abfertigungsstelle d. Blattes erbeten. (4498)

Speicherraum

ca. 8x10 m, der sofort zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 5759 a. d. Abfertigungsstelle d. Blattes. (4489)

Moorbad und Erholungsort Waldfrieden

bei Antkerbuen

Unvergleichliche Heilerfolge bei allen rheumatischen Erkrankungen und Frauenleiden. Bester Aufenthalt für Ruhe- und Erholungsbedürftige. Neues Logierhaus mit fließendem Wasser. Zentralheizung in allen Räumen. Bäder im Hause. Tierpark / Kurkonzerte / Vorzügliche Verpflegung / Billigste Preise / Prospekte kostenlos. (6791)

Stempel liefert billigst

J. W. Siebert, Memel Dampfboot AG

Achtung „Gra“-Schuhe

Wir teilen hierdurch unseren verehrten Abnehmern mit, daß wir zur beginnenden Sommer-Saison ein großes Lager von Schuhen aller Art in den neuesten Modellen unterhalten.

Wir bitten höflich, die Aufgabe von Bestellungen entweder an uns direkt oder an unseren Vertreter, Herrn A. Bork, Memel, Wolkestraße 23, zu richten.

Schuhfabrik „Gra“ Akt.-B.-ve, Kaunas

Duonelaišio g. Nr. 41

Telefon Nr. 2292

Richard Rudat

Inh. E. P. Meyer

Richard Rudat

Inh. E. P. Meyer

Richard Rudat

Inh. E. P. Meyer



für die Frühjahrs- und Sommerzeit wieder neu eingetroffen:

Voiles in wunderhübschen Mustern
Waschseiden in reicher Auswahl, einfarbig und in modernsten Mustern
Wollmusseline aparte Neuheiten
Waschpopeline und
Ripse in vielen Farben und Qualitäten

Richard Rudat

Inh. E. P. Meyer

Achtung! Händler und Unternehmer!

Drabht, geblüht, galban., Vanosiedrabt, Ketten-drabht / **Reubelfedern** in erstklassiger Ausführung, Friedensqualität **Frabizünne**, Ausführung nach Wunsch, mit Ausarbeitung der Projekte und Montage / **Spiralmatrasen** Patent Dipl.-Ing. l. Weintraub und in normaler Ausführung. **Tabis** bietet zu günstigen Fabrikpreisen, franco Memel, an
Dipl. Ing. A. Weintraub und J. Jedwabnik Drabht- und Drahtverarbeitungsamt **Kaunas**, Wilniaus gatve Nr. 9, Tel. 2874. / Verkauf für das Memel-gebiet: **W. Prostko**, Kleine Sandstraße Nr. 8 (9011)

Ein geistiges Band zwischen Heimat und Auslandsdeutschtum ist die

Deutsche Welt

Amtliches Organ des Vereins für das Deutschtum im Ausland, jährlich 12 reich illustrierte Hefte mit wertvollen Romanen, Novellen, Aufsätzen aus dem Gebiete der Kunst, Literatur, Wirtschaft und deutschen Volkstums. Jedes Heft kostet M. 1.50

Jahresbezugspreis M. 15.—
Die Leser des „Memeler Dampfboot“ erhalten bei Bezugnahme auf diese Zeitung die „Deutsche Welt“ zum Ausnahmepreise von M. 13.— für den Jahresbezug.

Zu beziehen durch:

Verein für das Deutschtum im Ausland

Wirtschaftsunternehmen G. m. b. H.

Dresden-A. 1, Wilsdruffer Straße 16

Postcheckkonto 22175 Postfach 356

Vom 8. Juni bis zum 25. Juli

sind unsere (4470)

Büro- und Lagerräume

von 7 1/2 - 16 Ibr durcheinand geöffnet

Verkaufs-Zentrale

der Firmen

Mendelowitz & Falwuschowitz

und **Nachmann Spitz**

Glas-, Porzellan- und Steingutwaren en gros

Marktstraße 7/8 Tel. 499

Geschäftseröffnung

Einem geehrten Publikum zur aest. Kenntnisnahme, daß ich am 9. d. Mts. in der Marktstr. 7/8 ein

Molkereiprodukten-Spezialgeschäft

eröffne. Ich werde nur einwandfreie Ware führen und meine Kunden reell bedienen.

Außerdem befindet sich bei mir die **Niederlage der „Afloria“-Bäckerei**, die mir in vollem Umfange täglich frische und gute Bad- und Konditorwaren liefern wird. Mein Geschäft ist wochentags v. 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet, Sonntags von 7 bis 9 Uhr vormittags.

Bitte mein junges Unternehmen unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Max Raudies

Marktstraße 7/8

Tel. 499

Formulare

f. alle Zwecke, schnellstens

J. W. Siebert

Memeler Dampfboot Akt. - Gef.

Marktstraße 7/8

Tel. 499

Holländische Essig-Essenz

Marke „Fisch“

200 gr Inhalt / 80% stark

Kein Nachgeschmack!

Deffentliches Dank!

Kostenlos teile ich gern brieflich jedem, d. an Rheumatismus, Gicht, Nierenschmerzen leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel (keine Arznei) befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe.

Krankenschwester **Therese**

Bad Reichenhall 357 (Bavern)

Auto-Vermietungen

„Auto-Peter“

815 5- und 7-Sitzer

E. Peterreit 5172

Libauer Straße Nr. 1.

Auto-Anruf 256

(Eg. gechl. Wagen 4350) **E. Heldrich**

Auto-Anruf 929

9579 **F. Krullis**

Autoanruf 598

4492] **A. Milcherreit**

Breite Str. 6.

Autovermietung

Tel. 46

4521] **Skwirblies.**

Lehring

Lehrfräulein

mit guter Schulbild. für unser Laborator. (Fabrikat.) stellt ein

Chem. Laboratorium „FLORA“

4456] Marktstraße 7/8.

Zu melden Montag.

Lehrfräulein

mit guter Schulbild. für unser Laborator. (Fabrikat.) stellt ein

Chem. Laboratorium „FLORA“

Auto

Telefon 1199

Froese (4517)

Libauerstraße 21.

Verloren

Gefunden

Verloren ein Pulllover

(Blau)

auf d. Wege Borsenbrücke-Schhof.

Gegen Belohnung abzugeben (4536)

Ronitorei Schmidt

Marktstraße

Verloren ein Pullover

(Blau)

auf d. Wege Borsenbrücke-Schhof.

Gegen Belohnung abzugeben (4531)

Alexanderstr. 10/11

im Kontor auf dem Fabrikhof.

Kaufgesuche

Alte u. neue Möbel

werden gekauft und auch verkauft u. auch in Kommission genommen. (4499)

A. Jackschies

Baderstraße 10.

Heirats-Anzeigen

Frauen

Heirat

welche glückl. mündl. förmlich. Ausst. **Stabrey, Berlin**

Stolbitzische Straße 48

Kapitalien

Guthe 6000 Lit

als 1. Hypothek auf 40 Morg. gr. Grundst. f. d. Abfertigung unter 5755 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (4466)

Stellen-Angebote

Vertretung

für Holzbearbeitungs-Maschinen für das Memelgebiet zu vergeben. Angebote an

„Hormos“, Kaunas

Saibus. 27 für Bg. (4463)

1 Tischlergeselle

kann sich melden. (4500)

A. Jackschies

Baderstraße 10.

Manter Zimmerer und Arbeiter

stellt ein (4488)

Daugeschäft

G. Werner

Ballaststraße 5.

Lehring

Lehrfräulein

mit guter Schulbild. für unser Laborator. (Fabrikat.) stellt ein

Chem. Laboratorium „FLORA“

4456] Marktstraße 7/8.

Zu melden Montag.

Lehrfräulein

mit guter Schulbild. für unser Laborator. (Fabrikat.) stellt ein

Chem. Laboratorium „FLORA“

4456] Marktstraße 7/8.

Zu melden Montag.

Lehrfräulein

mit guter Schulbild. für unser Laborator. (Fabrikat.) stellt ein

Chem. Laboratorium „FLORA“

Lichtige, jüngere Verkäuferin

für die Trifotagen, u. Strumpfabrikation, m. litauischen Sprachkenntnissen, von sofort oder später gesucht. Angebote unter 5763 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (4513)

Stütze

oder bess. Mädchen b. Lande für frauenlosen Landhaushalt von sofort oder 15. 6. gefucht. (4491)

Domschoit

Memel-Semels Gaffstraße 3.

Arbeiterinnen

gefucht. (4501)

Stichographie

N. Kruck

Berl. Alexanderstr. 5.

Zuverl. kinderliebendes Mädchen

mit Kochkenntn. zum 15. Juni gef. (4508)

Grüne Str. 14, 2. Et.

Stellen-Gesuche

Nächt. u. zuverl. Mann

sucht Stelle als Wote ob. eine andere Vertrauensstelle von sofort oder später. Angebote unter 5760 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (4493)

Erfahrene Kinderärtnerin

m. gut empfohlenen sucht Stellung von sof. od. später. Angeb. unt. 5758 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (4472)

Vermietungen

Eine 3-Zimmer-Wohnung

(1 Trp.) vom 1. Juli zu vermieten. (4495)

Antanas Lečius

Forscherschicksal: Wahnsinn in der Wüste

Von Sven Hedin*)

Mit jedem Tag wurde es unserem Expeditionsmitglied Major Zimmermann, den wir mit dem Chinesen Ma auf einer von uns errichteten meteorologischen Station in der Wüste zurückgelassen hatten, deutlicher, daß Ma geisteskrank war. Seine Krankheit entwickelte sich unaufhaltsam, und alle Versuche, ihn zu beruhigen, ihn zu beschäftigen und seine Gedanken in andere Bahnen zu lenken, waren vergeblich. Anfang Mai schlug Zimmermann vor, Ma solle eine topographische Expedition unternehmen, um noch einige Lücken in einer Karte des Nördlichen Tibet auszufüllen und gleichzeitig das Gelände zu beschreiben. Das wäre eine überaus verdienstvolle Arbeit, die früher oder später doch ausgeführt werden müßte. Er könne ruhig zwei oder drei Wochen wegbleiben, er, Zimmermann, würde unterdessen die Instrumente ablesen. Ma mußte sich selbst Diener und Kamelreiter aussuchen und selbst den Proviant aus den Kisten holen.

Außer andern nahm er auch seinen eigenen Leibdiener Dotzcha mit. Er hatte einen Hund bei sich und eine Pistole zur Verteidigung. Als alles fertig war, verschwand er im Walde.

Nach zwei Tagen kam der Hund zurück, und nach drei Tagen Ma selbst mit seiner kleinen Karawane. Der Diener erzählte, der Hund habe Korn gestohlen, sei dafür verprügelt worden und nach Hause gelaufen. Auf Zimmermanns Frage, warum Ma so schnell wieder umgekehrt sei, antwortete er, es wäre Hochwasser im Nördlichen Tibet, so daß man nicht über den Fluß waten könnte. Zimmermann schlug ihm einen andern Weg vor, und Ma glaubte, er wolle ihn nur los sein.

„Nein,“ antwortete Zimmermann, „Sie wissen sehr gut, daß ich nur Ihr Bestes will.“

„Ich kann nicht schlafen, geben Sie mir Schlafpulver.“

„Es ist besser, wenn Sie sich tüchtig Bewegung machen, damit Sie müde werden und Schlaf nötig haben.“

Er erhielt ein Pulver, aber es half nichts. Er klagte ständig.

„Ich bin ein Teufel. Alle sehen mich an, alle lachen mich aus, sogar die Diener.“

Ma ging willig auf Zimmermanns Vorschläge ein, wenn er ihn beschäftigen wollte. Er kam darauf, täglich eine Stunde einen Graben auszuheben und einen acht Meter hohen Solzturm zu bauen, auf dem man die Windstärke lesen konnte. Bäume wurden gefällt, aufgerichtet, zusammengefügt und gefügt, und nach einigen Tagen war der Turm fertig und wurde Mitte April eingeweiht. Diese Beschäftigung hatte Ma etwas zerstreut, aber dann verfiel er wieder in seine Grübeleien und Selbstqualereien. Er hatte Angst vor sich selbst und war bange davor, mit jemand anders als Zimmermann allein zu sein.

Eines Tages klagte er:

„Ich laufe in die Wüste hinaus, ich halte es nicht länger aus.“

Sein Zustand wurde immer schlimmer. Er wurde von Zornen gejagt, die ihn auslachten und verhöhnten, wie er klagte.

Man fragte sich, warum der junge Chinese, der von Beginn unserer Reise an so ruhig, taktvoll und höflich gewesen war, plötzlich geistesgestört wurde. Kurz ehe Professor Siu Ping Tang und ich mit der Hauptkarawane den Chün-gol verließen, hatte Ma zu Professor Siu geäußert, er möchte nicht allzulange auf der Station bleiben, sondern bald von einem andern Studenten abgelöst werden. Waren es die Einsamkeit und die Stille im Walde, die seine Sinne verwirrt hatten? Es wurde später auch gesagt, er habe von zu Hause Briefe erhalten, daß seine Mutter krank war, was ihn mit Unruhe erfüllte. Was hätte Zimmermann tun können, um ihn zu retten? Er tat alles, ihn von seinen Dämonen zu befreien und zu zwingen, seine Aufmerksamkeit auf etwas anderes als sich selbst zu richten. Wenn sie gemeinsam einen längeren Ausflug hätten unternehmen können — aber sie konnten die Station nicht ganz ohne Besatzung lassen und warteten überdies auf Söderboms Rückkehr mit dem Geld.

Zimmermann schlug ihm vor, mit einigen zuverlässigen Dienern über Su-tschou und Ningtscha

„Ich bin eine Art Zentralstelle, wo alle Fäden zusammenlaufen und von wo aus ich die verschiedenen im Felde arbeitenden Gruppen meiner riesigen Expedition überwahe und leite. Ich bin Organisator und Verwaltungsbehörde geworden, die ihren Sitz in Peking, am Chün-gol, in Urumtschi, Stockholm, Peking und Nanking, in Boston und wieder in Stockholm hatte.“ So sagt Sven Hedin in seinem neuen Buche über die berühmte Asienexpedition: „Rätsel der Gobi. Die Fortsetzung der Großen Fahrt durch Innerasien in den Jahren 1928—1930.“ (Mit 74 Abbildungen nach Aufnahmen und Zeichnungen des Verfassers und seiner Mitarbeiter sowie 2 vierfarbigen Karten. Scheffel 13.— Mark, Ganzleinen 15.— Mark. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig.) Diese letzte Expedition ist die glanzvolle Krönung der fast vierzigjährigen Arbeit Hedin im Dienste der Forschung. Wir entnehmen dem seltenen Buche das obenstehende Kapitel.

nach Hause zu ziehen, und dieser Plan schien Ma zu gefallen. Aber nach einigen Tagen fing er wieder an zu grübeln und sagte andauernd: „Ich muß sterben, ich kann nicht mehr.“

Wieder sprach Zimmermann von dem Plan, nach Su-tschou zu reisen, wo er Söderbom treffen und von ihm 500 Dollar für die Heimreise erhalten würde. Zimmermann schrieb einen Brief an Söderbom, daß er Ma diesen Betrag übergab, und der Kranke billigte den Brief, nachdem er ihn gelesen hatte. Er beschloß, nach zwei Tagen abzureisen, und wählte sich Delsjung und Dotzcha als Begleiter. Doch er wollte weder Mamu noch Su-tschou berühren, und Zimmermann riet ihm, eine Tagereise vor Su-tschou zu bleiben und durch einen seiner Diener den Brief an Söderbom zu schicken. Daß er nicht durch Mamu ziehen wollte, kam ganz unerwartet, da Dotzchas Vater und Brüder dort wohnten.

Aber die Reise selbst schien ihn zu interessieren, und schon am folgenden Tage erklärte er:

„Ich breche heute auf und lege nur 10 Kilometer zurück, seien Sie so gut und senden Sie mir die Briefe, die Sie noch nicht geschrieben haben, durch einen Diener nach.“

Päden und Aufstaden geschah mit großer Hast. Zuletzt fehlte nur noch eine Art. Was wollte er mit einer Art? Holz haben für das Lagerfeuer. Er bekam also eine Art und brach dann zu der schicksalsschweren Reise auf. Er ging zu Fuß und hatte eine Karawane von sechs Kamelen. Zimmermann begleitete ihn ein Stück. Dann sagte er ihm zum letzten Mal Lebewohl und wünschte Ma eine glückliche Fahrt. Das war am 28. April.

Am Nachmittag um 6 Uhr gab Zimmermann einem Diener den Befehl, sich am folgenden Morgen bereitzuhalten und mit Briefen in Was Lager zu gehen, ehe dieser aufgebrochen war. Er kam zur rechten Zeit, und Ma begrüßte ihn freundlich, nahm die Briefe entgegen und las einen von Zimmermann an ihn selbst, der ihn aufmuntern und beruhigen sollte. Dann setzte er sich hin, um eine Antwort zu schreiben, die nie beendet wurde. Sie enthielt nur eine Anweisung, wie die Post später geschickt werden sollte.

Darauf schickte er Delsjung nach den Kamelen mit den Worten:

„Wir wollen uns aufmachen und nach Tsondol zurückgehen.“

Nach einer halben Stunde kam Delsjung mit den Lasttieren gerade in dem Augenblick ins Lager zurück, als Ma mit hochgehobener Art und schreiend vor Wut aus dem Zelt auf ihn losraute. Es war ihm sofort klar, daß es ums Leben ging, und er rannte schnell wie ein Pfeil in den Wald hinein, Ma einige zehn Meter hinter ihm her. Delsjung war stinker, der Abstand zwischen ihm und seinem Verfolger wuchs, und als er es wagte, langsamer zu werden und sich umzusehen, erblickte er, wie der Wahnsinnige stehengelassen war und sich in der entsetzlichen Weise mit der Art selbst zerfleischte. Delsjung lief barfuß und mit blutigen Füßen die 20 Kilometer zur Station zurück in Zimmermanns Zeit und berichtete ganz außer Atem, was vorgefallen war. Zimmermann verstand, daß ein schreckliches Unglück geschehen sein mußte. Delsjung hatte nicht gesehen, wo Dotzcha sich befand — es war zu hoffen, daß es ihm gelungen war, sich vor der Raserei seines Herrn in Sicherheit zu bringen.

In aller Hast wurde Verbandzeug herbeigebracht, Zimmermann machte seinen Arzneikasten in Ordnung und gab seinem Leibdiener Befehl, alles andere, was nötig war, besonders eine Dellampe, einem Gel aufzuladen. Dann brachen sie auf, und Delsjung zeigte ihnen den Weg. Eiligen Schrittes durchquerten sie den Wald, denn es dämmerte, und zwischen den Bäumen wurde es immer dunkler. Es war Zeit, das Licht anzuzünden. Aber wo war die Laterne? Die hatten sie in der Eile vergessen.

Jetzt war guter Rat teuer. Den Weg konnten sie wohl im Dunkeln finden, aber war es klug, an den Unglücksplatz zu gehen, den man nur bei Licht, am besten bei Tageslicht, einer gründlichen Untersuchung unterwerfen konnte? Konnte es etwa dem Geisteskranken nicht einfallen, ins Lager zurückzuschleichen und dort Unheil anzurichten. Er hatte ja schon selbst Delsjung Weisung gegeben, die Kamelle zu holen, um sofort nach Tsondol umzukehren. Vielleicht hatte er sich beruhigt und war schon unterwegs. Zimmermann hielt es für das Klügste, zur Station zurückzugehen, die Nacht Wache zu halten und, wenn dann nichts geschah, bei Tagesanbruch Was Lager aufzusuchen.

Am Morgen des 30. April machten sich sechs Mann auf den Weg: Zimmermann, Delsjung, die Diener Lung und Jankia, ein Kaufmann und ein Jäger. Sie erreichten den Platz — aber wo war das Zelt? Es stand doch gestern hier zwischen den Bäumen. Aha, hier war ein schwarzer Fleck, das Zelt war abgebrannt.

Zimmermann gab seinen Begleitern Befehl, stillzustehen, um nicht mit ihren Spuren in dem losen sandigen Boden eine erste Unteruchung zu erschweren. Er selbst schritt vorsichtig näher und machte dabei Aufzeichnungen. Er ging ebenso vor,



Der Favorit des Internationalen Motorbootrennens.

das am 4. Juni auf dem Templiner See bei Potsdam begonnen hat: das Weltrekordboot des Spaniers Juan Ray, das kürzlich in Frankreich mit seinem schwachen Außenbordmotor eine Stunden- geschwindigkeit von fast 90 Kilometern erreichte.

wie ein Kriminalist an einem Mordplatz gehandelt haben würde.

Hier liegt Dotzcha mit dem Kopf und dem einen Arm in dem erloschenen Feuer, das am Tage vorher im Zelt gebrannt hat. Seine Kleider sind verbrannt, er ist ganz nackt und tot.

Fünf Schritte vor dem Zelt liegt Ma neben einer Kiste. Auch er ist tot. Er ist vollständig bekleidet, aber ohne Mütze. An den Schläfen, Handgelenken und auf der Brust hat er sich mit der Art schreckliche Wunden zugefügt. Er sah entsetzlich aus, blutüberströmt, und war verblutet. Sieben Schritte von der Stelle, wo er lag, wurde die blutige Art gefunden. Wahrscheinlich hatte er sie weggeworfen oder fallen lassen, ehe er ohnmächtig an der Kiste niederlief. Bis 100 Meter weit vom Zelt entfernt waren Blutspuren und Spuren seiner umherirrenden, planlosen Schritte. Schließlich war er zum Zelt zurückgekehrt, wo er kurz vorher Dotzcha getötet hatte.

Berliner Tagebuch

Das Grabmal des unbekanntem Soldaten — Der Vorbeerkrantz unter freiem Himmel — Felix Holländer Reinhardts rechte Hand — Wandlung im Berliner Theaterleben — Dankbare Schauspieler

Berlin, im Juni.

Nun hat auch des Reiches Hauptstadt ihr Grabmal des unbekanntem Soldaten.

An der Straße Unter den Linden ist es errichtet, an der alten Prachtstraße Berlins, die zum einstigen Kaiserpalast führt und wo Dom, Universität und Zeughaus, Opernhaus und Denkmal des Großen Kurfürsten repräsentativ benachbart sind. Einmal ein Jahrzehnt hat man gestritten, wo das Ehrenmal der Weltkriegssopler stehen solle — nun ist eine Lösung gefunden, nun mag es genug sein der Diskussionen. Was jetzt geschaffen wurde, das muß auch bejahen, wer vorher anders dachte — ist eine Lösung, die in ihrem feierlichen Ernst von erhebener Symbolik ist. Man hat Schinkels „Alte Wache“ zu dem Reichsehrenmal umgebaut. Die alte Wache führte zuletzt ein zeitloses Dasein. Mit ihrer präzisierenden Fassade hatte sie schon immer im Widerspruch mit ihren einstigen militärischen Funktionen gelebt. Sie sah von draußen aus wie ein griechischer Tempel — drinnen stopften sich preußische Infanteristen, die auf Wachablösung

warteten, die Pfeife. Und nun gab es ja für die Infanteristen schon seit 1918 nichts mehr zu bewachen. Ehedem war die Schinkelwache gewissermaßen die Torhüter zur preußischen, ja zur kaiserlichen Residenz gewesen. Nun gab es hier keine Residenz mehr, das preußische Militär hatte hier nichts mehr zu tun, da war es eine heinege feinsinnige Fortspinnung der ursprünglichen Aufgabe der Schinkelwache: wenn man sie zum Denkmal der letzten großen historischen Aufgabe machte, die dem preußischen Soldaten gestellt war. So wurde aus der Schinkelwache das Denkmal des unbekanntem Soldaten — des Weltkriegshelden.

Man tritt von der Straße her in einen hohen Raum aus edlem Sandstein. In der Mitte erhebt sich ein mannshoher quadratischer Block, tief schwarz. Auf ihm liegt ein großer goldener Vorbeerkrantz — gegossen aus alten preußischen Orden. Im Hintergrunde überragen den Block zwei Eisenmasten, aus denen offene Gasflammen glühen. Der schwarze Block, schlicht und einfach, ist ein Männergrabmal. Der goldene Vorbeer ist das Sinnbild unverlöschlichen Ruhmes. Die nie verlöschenden Flammen sind das Symbol unseres ewigen Gedankens. Das alles sind alltägliche Sinnbilder. Aber da ist dem Erbauer des Ehrenmals noch ein höheres Symbol eingefallen — fast eine Idee von dichterischer Größe. Mitten über dem Block mit dem Vorbeerkrantz ist das hohe Dach des Raumes freisund offen in einem Durchmesser von mindestens einem Meter. Der Himmel schaut unmittelbar herein auf das Denkmal der toten Krieger — der blaue Sommerhimmel, der graue Novemberhimmel, Sturm und Sterne des Februars.

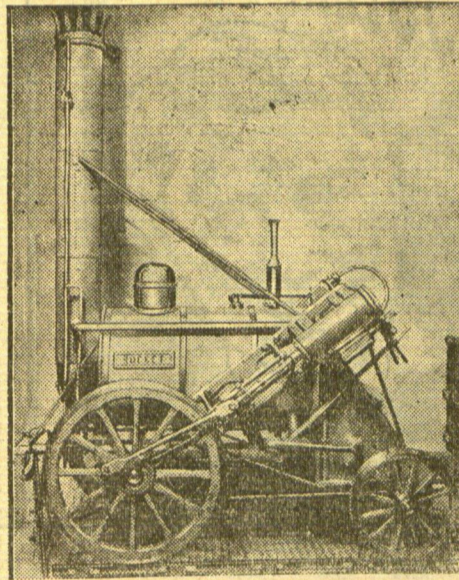
Ja, so lagen wir zwischen 1914 und 1918 auch auf Gottes Erde, von nichts anderem bedeckt als von dem nackten Himmel, der uns Sonne oder Regen, Sturm und Kälte, Weiz und Granaten herniederwarf. Für die direkte Verbindung der Kriegerlecke mit Gott ist damit ein erhebener baukünstlerischer Ausdruck gefunden worden.

Da regnet's ja unmittelbar direkt auf den Vorbeer!“ sagen die Kinder von Berlin, die in Scharen das Ehrenmal von Berlin besuchen. Und wundern sich. Uns alten Soldaten aber ward sofort klar, was der Baukünstler wollte. Uns stand gleich auf einen Augenblick das Herz still.

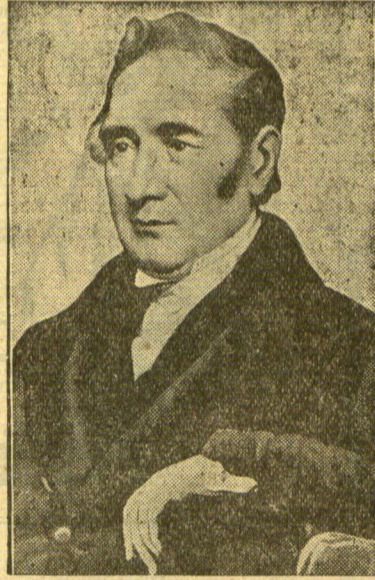
(Und... verregener Vorbeer, nun ja, das stimmt ja auch.)

Da haben wir dieser Tage auch einen großen Soldaten der Kunst begraben. Felix Holländer ist, 63jährig, gestorben. Er hatte sich ausbedungen, daß sein Tod möglichst lange geheim gehalten werden sollte und daß auch seine Beisetzung ganz still zu geschehen habe. Es ist noch keine zwei Monate her, daß wir ihn in unverminderter Frische sahen. Da sprach er auf einer Kundgebung, er leitete das Theater“ flammende Worte über die Mission der Kritik. Neben der Adernase glänzten die hellen Augen in heißem Feuer und seine Stimme war eherne Gongsare: Kritik braucht nicht sanft zu sein, Kritik braucht keine Rücksicht zu nehmen, Kritik hat nicht die Mission, zu schonen — sie erfüllt ihre Aufgaben nur, wenn sie unerbitlich die Wahrheit ausspricht. So sanftlich predigte der fast älteste der amtierenden Berliner Theaterkritiker die Mission der Kritik als Fegefeuer — er selber, der fast ein halbes Menschenalter im Vordergrund der führenden prominenten Theaterdirektion Berlins stand und am eigenen Leibe erfahren hatte, wie mörderlich eine unerbitliche Theaterkritik wirken kann. Demu Felix Holländer war der Helfer am Aufstieg Max Reinhardts gewesen, er war dann seine offizielle rechte Hand und wurde auch sein Erbe, als sich Reinhardt großend einige Jahre lang vom Theaterbetrieb zurückzog. Vom Journalismus her war Holländer zu Reinhardt gezogen, der aus einem Rabarbar das erste moderne Theater Berlins machte. Holländer wurde Reinhardts Dramaturg, das heißt: sein Sargträger. Er brachte die ersten Gelder für Reinhardts Deutsches Theater zusammen, in-

Zum 150. Geburtstag des Erbauers der ersten Eisenbahn



Am 8. Juni 1781 wurde George Stephenson, der Begründer des Lokomotivbaus und des Eisenbahnwesens, geboren. Im Jahre 1814 baute er die erste Lokomotive für ein Kohlenbergwerk und 1825 die erste Eisenbahnlinie für Personenbeförderung. Im Jahre 1829 konstruierte er dann seine berühmte Lokomotive „Rocket“ (links), die als erste einen Kohlenstoff beheizten Dampfzylinder besaß und das Vorbild aller späteren Dampflokomotiven wurde. Später wirkte er beim Bau zahlreicher Eisenbahnen in England und auf dem Kontinent mit. Im Jahre 1848 starb er.



Geschichtliches über „Chequers Court“

G. P. London, 4. Juni.

Der offizielle Name des Landstübes, auf dem während dieses Wochenendes die deutschen und englischen Minister zusammentreffen werden, ist „Chequers Court, nahe Risborough, in der Grafschaft Buckinghamshire“. Wie alles in England, ist auch Chequers alt, uralt, von oben bis unten mit Legenden und Ueberlieferungen grauer Jahrhunderte überwuchert. Dieser Fleck in der Nähe von Risborough, auf dem jetzt das Schloss steht, wird erstmalig in der Geschichte Englands bereits im Jahre 43 nach Christi Geburt erwähnt. Damals hatte hier der britische Häuptling Caractacus die hier der britische Häuptling Caractacus, König der Trinobanten, eine Feste, von der aus er den unter Aulus Plautus anstürmenden Römern tapfer die Stirne bot; doch wurde er dennoch gefangen genommen, nach Rom gebracht und dem Kaiser Claudius als „wilder, kulturlieferer Briten“ vorgeführt.

Als Gründungsdatum des Schlosses Chequers selbst hat man ein Jahr um 1130 zu betrachten. Damals, zur Zeit Heinrichs II., ließ sich der Schatzkammer dieses Königs, Radulphus, hier nieder und

erbaut hier mit seinen bescheidenen Eriparrissen einen schönen und stolzen Landsitz. Mit Hinweis auf das Amt des geschäftstüchtigen Radulphus (Clerk of the Exchequer) wurde das Haus bald vom Volksmunde einfach „Chequer“ genannt. Hiervon stammt der Name dieser historischen Stätte ab und nicht, wie fälschlich angenommen wurde, von einer Familie „De Chekers“, die es in England nie gegeben hat. Im 16., 17. und 18. Jahrhundert lebten in Chequers zuerst die von bejaugtem Radulphus abstammende Familie der Hamtreys und später die mit Oliver Cromwell verwandten Russells. Unter diesen beiden Familien wurde das Schloss zu einem typischen „Elizabethan House“. Die Russells bereicherten die Inneneinrichtung durch zahlreiche Kunstwerke und Cromwell-Reliquien. Und im Laufe vieler Jahrhunderte herrschte hier ein edles, unbekümmertes, heiteres englisches Landleben.

Bis Chequers Court im Jahre 1909 vom englischen Obersten und Staatsmann Sir Arthur Lee, dem späteren Lord Lee of Fareham, gekauft und von ihm mit großer Sorgfalt restauriert wurde. Lord Lee war während des Krieges einer der militärischen Berater Lloyd Georges; im Jahre 1921 nahm er als britischer Marineminister an der Flottenkonferenz von Washington teil, und im gleichen Jahre repräsentierte er das Schloss Chequers der Nation, mit der Bestimmung, daß es von nun ab zum ständigen Landsitz des je-

weiligen Premiers werden sollte. Lloyd George, ein persönlicher Freund von Lord und Lady Lee, nahm, als damaliger Premier, das Geschenk mit Freuden an und hielt hier am 8. Januar 1921 seinen feierlichen Einzug.

Seit dem Tage haben in Chequers naheinander gewohnt: Lloyd George, Bonar Law, Stanley Baldwin, Ramsay MacDonald, wieder Stanley Baldwin und nun wieder Ramsay MacDonald. Mit der Stiftung, die Lord Lee bei Uebergabe seines Schlosses an die Nation gründete, ist auch eine laufende Summe zum Unterhalt des Besitzes verbunden. Im letzten Wabst wird gar eine Extrakasse festgelegt, die ausdrücklich dazu bestimmt ist, den jeweiligen offiziellen Bewohner von Chequers dazu zu ermuntern, sich nach seinem Landstübchen möglichst oft wochenend-weise einzuladen und diese in würdiger Weise zu bewirtschaften. Die deutschen Minister werden also nächsten Samstag, genau genommen, nicht so sehr Gäste der britischen Regierung oder Mr. MacDonalds, sondern eher diejenigen des generösen und weisen Lord Lee of Fareham sein. Und sollte der Schatz und die ländliche Ruhe von Chequers in der Tat zu den europäischen Frieden fördernden Abmachungen führen, so werden die Herzen vieler guter Europäer diesseits und jenseits des Kanals dem noblen Lord zufliegen und ihm noch nachträglich für seine menschenfreundliche Tat Dank sagen.

dem er einfach eines Vormittags einen Rundgang bei den Berliner Großhandeldirektoren machte. In zwei Stunden war er „überzeichnet“. Er hat dann auch alle schwierigen Dinge für Reinhardt erledigt — die Verhandlungen mit ungeduldrigen Komödianten und verärgerten Autoren, mit der Steuerbehörde und mit der Zensur. Weil er ja auch ein Dichter war, der Romane von untrüglicher Menschenkenntnis schrieb, deshalb durchschaute er sofort jeden Charakter und wußte ihn zu behandeln. Als Reinhardt selber theatermüde wurde, da leistete er ihm den letzten Liebesdienst und zog selber auf die verlassene Kapitänbrücke — bis Reinhardt wieder Luft an seinem eigenen Werte verspürte.

Eine brennend aktive Natur ist dieser Feltz Holländer gewesen, der Typus eines richtigen Berliners. So sind sie alle, die diese Stadt vorwärts treiben — unheimlich in ihrem Arbeitstempo, nie ermüdet in ihren Zielsetzungen, immer am Werk bis dicht vor Vorbruch. Dann kommt ein unerwarteter Verzögerung, dann ist es mit einem Male aus. Aber selten bleibt eine Felle. Die Reihen schließen sich immer wieder, während wir noch Denkmale für Tote bauen, führen schon junge Kräfte ihr Werk weiter...

Vielleicht ist der alte Theatermann und Theaterkritiker gerade zu einer Zeit gestorben, wo sich im Berliner Theaterleben eine Wandlung vorbereiten muß. Die augenblickliche Situation muß als der Termin der schleichenden Krise bezeichnet werden. Aber man erleidet sie jetzt taftvoller als ehemals. Da ist soeben Viktor Barnowsky finanziell ans Ende gelangt, der immer neben Reinhardt als der zweite große Theatermann galt (bis dann mit Jekner, Charrell, Piscator neue Profile auftauchten). Er konnte schon seit langem seine Zahlungen nicht mehr erledigen, so daß unter

seinen Schauspielern das Wort ging: „Ich bin nicht mehr bei Barnowsky, sondern nur bei Nowosky engagiert.“ Es gab Gegenablungen an Prominente mit Schecks, die nicht gedeckt waren, es gab unbezahlte Steuern, es gab unbezahlte Ausstattungen und unbezahlte Mieten. Das wäre ehemals eine richtige Pleite gewesen. Aber diesmal sind alle Leidtragenden beiseite getreten und haben beschlossen, daß sie die Affäre unter sich erledigen. Sie warten einfach, bis Barnowsky wieder einmal ein Stück findet, das einschlägt. „Dann wird er uns schon bezahlen.“ Eine noble Art, Gläubiger zu sein. Es befreit sich der menschliche Takt der Berliner Schauspieler. Vor zwei Jahren schickte ein großer Berliner Komiker seinem Direktor noch die Schreibmaschine aus dem zweiten Stock in den Hof, weil er seine Gage nicht pünktlich kriegte, vor einem Jahr erkrankte ein großer Prominenter noch jeden Abend mit dem Gerichtsvollzieher an der Abendkasse, um seine Gage pfänden zu lassen. Heute zudem vermehrte Künstler höflich die Achseln und sagen: „Bitte, wir warten!“

Natürlich spricht dabei der Respekt vor der künstlerischen Persönlichkeit Barnowskys ein gewichtiges Wort. Aber auch anderwärts passiert Ähnliches. In München brach vor zwei Monaten das Deutsche Theater unter der Direktion von Hans Grub zusammen. Mühsam gelangt jetzt seine Sanierung. Und da hat bei freiwillig einer der vermögendsten Liebhaber Berlins, nämlich Max Danien, bereit erklärt, die Hauptrolle in dem Sommerstück der Direktion Grub gegen eine gegenüber seinen sonstigen Bezügen lächerlich kleine Gage zu spielen — nur um diesem Direktor, der ihm einst bei seinem Aufstieg geholfen hat, das Wiederhochkommen zu erleichtern.

Bravo! Der Berliner Bär.



Lernt richtig Luft- u. Sonnenbaden
d. h., reiben Sie sich VOR dem Sonnenbade kräftig mit
NIVEA-CREME
NIVEA-ÖL (Hautfunktions- u. Massage-Öl)

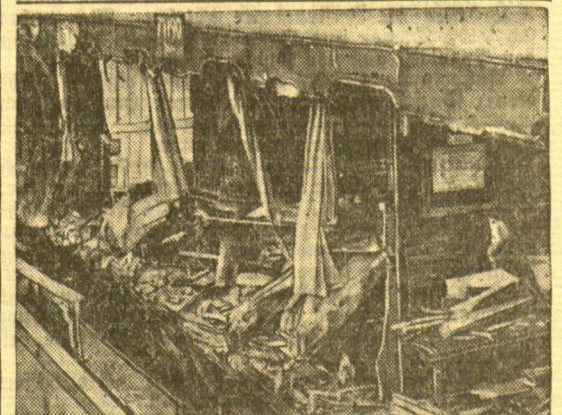
NIVEA-CREME:
Lit. 0.80 — 3.75

ein. Beide enthalten das hautpflegende Eucerit. Beide vermindern die Gefahr schmerzhaften Sonnenbrandes, beide bräunen Ihre Haut, auch bei bedecktem Himmel. Nivea-Creme wirkt bei Hitze angenehm kühlend. Nivea-Öl schützt Sie bei unfreundlicher Witterung vor „Frösteln“ und damit vor Erkältungen. Nie mit nassem Körper Sonnenbaden! Und stets vorher einreiben!

Zeppelinreise als Lotteriepries

* Münster, 4. Juni. Auf einen nicht alltäglichen Gedanken, den Besuch und die Landung des Luftschiffs „Graf Zeppelin“ zu finanzieren, ist, wie sich die „Kölnische Zeitung“ melden läßt, die Luftfahrtvereinigung für Münster und das Münsterland gekommen. Mit Erlaubnis des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen vertreibt sie Lose zu im Preis von einer Mark. Ausgelost werden die Plätze für die Derfahrt im Luftschiff von Friedrichshafen nach Münster, für eine Tagesrundfahrt Münster-Norddeutschland-Dänemark-Dänemark-Holland-Essen und für den Rückflug von Essen nach Friedrichshafen. Als Trostpreise sind Verzehrsflüge und Hundstage über Münster im Flugzeug und im Stolper Kleinluftschiff vorgelesen. Die Gewinner der Zeppelin-Fahrtreise erhalten weiterhin die Summe von 50 Mark, um die Kosten der Reise nach oder von Friedrichshafen bestreiten zu können. Mit der Veranstaltung der Lotterie hofft die Luftfahrtvereinigung nicht nur die Veranstaltung zu sichern, sondern auch die Zeppelinfahrt allgemein fördern zu können.

geschleift und kürzte den zehn Meter hohen Bahndamm hinunter. Dabei erlitten eine Frau, ihre achtjährige Tochter sowie ihre Schwester schwere Verletzungen, zwei andere Kinder und der Chauffeur wurden leicht verletzt. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß der Chauffeur die Signale des Triebwagens überhört hatte. Die verletzte Frau ist inzwischen ihren Verletzungen erlegen.

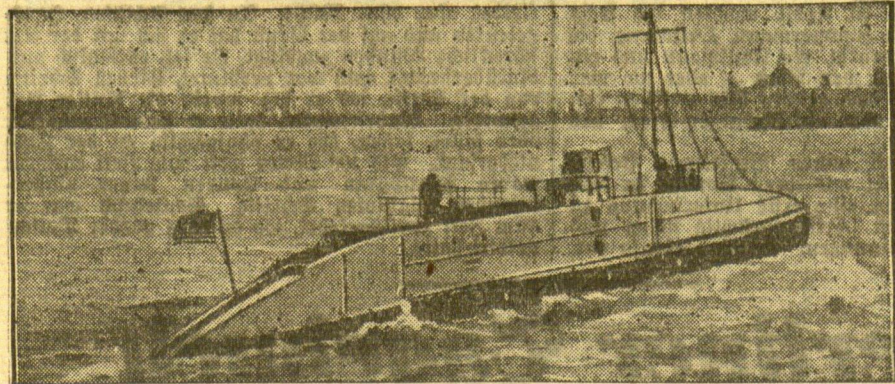


Wie aufgeschnitten

wirft dieser Eisenbahnwagen. Er wurde bei einem Zugunglück in Essen-Kupferdreh von einer entgleisten Lokomotive aufgerissen; neun Reisende, die auf dieser Seite des Wagens saßen, mußten mit schweren Verletzungen abtransportiert werden.

Kraftwagen stürzt zehn Meter hohen Bahndamm herunter

* Schleswig, 5. Juni. Am Bahnübergang bei St. Jürgen ereignete sich gestern ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Triebwagen der Reichsbahn und einem Kraftwagen. Der Kraftwagen wurde von dem Triebwagen erfasst, 50 Meter mit-



„Nautilus“ beginnt seine Untersee-Nordpolfahrt

Das Unterseeboot „Nautilus“, mit dem der Engländer Sir Hubert Wilkins unter dem Eis zum Nordpol vordringen will, ist jetzt zu seiner abenteuerlichen Fahrt von New-London (Amerika) gestartet. Sein nächstes Ziel ist London.

FRUSCHUS
MALERMEISTER
MODERNE RAUM- u. SCHILDER-UGLAS
MÖBEL- u. AUTO-LACKIERWERKSTATT
- EL. 367 -

Nur Dr. Fischers ESSIG-ESSENZ
wie nebenstehend abgebildet, garantiert:
1. Für jede Flasche den vollen Inhalt von 200 Gramm netto.
2. Für jede Flasche die volle Gehaltsstärke von 80% ohne jegliche Beimischung.
3. Ein lang erprobtes Erzeugnis von höchster Vollkommenheit.

Hohe Verzinsung von Spareinlagen
Bartheler Spar- und Lebenskassenverein
eingetragene Genossenschaft mit unbeschr. Haftung
Telefon Nr. 504 Friedrich-Wilhelm-Str. 29/30

Jod ist die neueste, auf wissenschaftlicher Grundlage beruhende Beimischung für tierisches Futter. Langjährige Versuche zeigen, dass Beimischungen von Jod im Futter das Wachstum und die Gewichtszunahme der Tiere fördern und sie gegen Krankheiten aller Art widerstandsfähig machen. Jod im Futter, so geht der Milchtrug und der Fettgehalt der Milch zurück. Jod hat indirekt einen günstigen Einfluss auf die Fortpflanzung der Tiere. Dadurch wird ihre Fruchtbarkeit gefördert und erhöht gesunde Jungtiere werden zur Welt gebracht. Jod verhindert den Kropf der Tiere. Der Gelehrte Mac Olsosa machte Versuche mit Schweinen, aber gab den Tieren grosse Mengen phosphorsaures Kalzium, kein Jod; trotzdem erkrankten die Schweine an Raohitis. Deshalb empfehlen wir allen Tierzüchtern sich in eigenem Interesse mit unserem Futtermittel bekannnt zu machen.

VITA JODIERTES

Gebräuchter Warmwasser-Heizungskessel	Zu verkaufen	Suche Grundstück
billig abzugeben. Zu erfragen an den Schalter d. Bl. (4458)	1 Gasbratenfen 1 Gaskocher 1 Sinto Gartenmöbel (4444) Beisstraße 11 2 Treppen links.	über 100 ha mit Inventar und voller Einrichtung zu kaufen. Angebote an Frau K. Masillmann, v. Ullmerstr. 8, Kapu gde Nr. 1, erb. (4441)

In unserem Verlage ist erschienen:
Eduard Gisevius
Neuaufgabe
Mit dem Bilde des Heimatforschers
Inhalt:
1. Sein Leben, von ihm selbst verfasst.
2. Szenen aus dem Volksleben der preussischen Litauer.
3. Litauische Sagen.
4. Dainos und eigene Gedichte.
Preis kart. 2,- RM. oder 5,- Lit (zugl. 0,20 RM. oder 0,50 Lit für Porto u. Verpackung)
Fernst:
Deutsche Bücher
u. a. E. Quentin — Dr. Replander: **Lit 1914—1919**. Die Schicksale der Hauptstadt Preussisch-Litauens in den Stürmen des Weltkrieges und der Revolution. Reich illustriert. Preis 3,- RM. oder 7,50 Lit; **Einwohnerbuch von Litau**, Preis 9,- RM. oder 22,50 Lit.)
Litauische religiöse Bücher und Schriften.
J. Replander & Sohn, Lit
Verlagsbuchhandlung.



„Ebenso gut wie Persil--“

Wenn Ihnen das jemand sagt, dann sollten Sie mißtrauisch werden. Persil gibt es nur in der bekannten grün-weißen Packung mit dem Namen Henkel im roten Felde, niemals lose oder in anderer Packung. Weisen Sie in Ihrem eigenen Interesse alle anderen Erzeugnisse, die Ihnen als „das-selbe wie Persil“ oder „ebenso gut wie Persil“ angeboten werden, zurück und halten Sie sich an das täglich in Millionen Haushaltungen bewährte

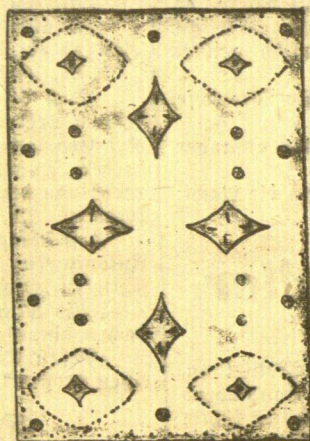
Persil bleibt Persil

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: **HENKOL**, Henkels Wasch- u. Bleich-Soda.



Rätsel-Ecke

Table with 11 columns and 11 rows for a logic puzzle. Columns are numbered 1-11, rows are numbered 1-11. Text to the right of the table lists professions: urteilt, raubt, schreibt Briefe, dichtet, ärzt, studiert, webet, raucht, schmückt, bringt Geld, reitet.



Gedankenübung „Nürnberger Lebkuchen“ Zwei Zwillingenbrüder erhielten von ihrem Onkel einen Nürnberger Lebkuchen zum Geburtstag.

Sie sollten sich ihn mit mathematischer Genauigkeit in zwei völlig gleiche Teile teilen, ohne daß eine der angebrachten Verzerrungen (Mandeln, Nofinen usw.) einzigartig geschnitten würde. Wie erfolgt die Teilung am genauesten und schnellsten? — Es gibt mehrere Lösungen.

Auflösung der Räffel aus der letzten Sonntagsbeilage

Auflösung des Versteck-Räffels 1. Brosche. 2. Ring. 3. Nabel. 4. Armband. 5. Uhr. 6. Perle.

Scharade

Ein Kind, das lang schon der Heimat fremd, Das schrieb seinen Eltern zwei Bötchen getrennt. — Und als es wieder zur Heimat kam, Die Mutter es in die Arme nahm; Sie rief ihm zu die zwei Worte vereint Und hat dabei Freudentränen geweint.

Auflösung des Sieben-Kapitel-Räffels

— Viel Vergnügen, gute Erholung —

Der Sonntagsgast

Beilage zum „Memeler Dampfboot“

Nummer 23

Sonntag, den 2. Juni 1931

83. Jahrgang

Der Fluch des Yogi / Eine Erzählung aus dem Dschungel von Emanuel Clausen

Die Bekanntschaft mit Dr. Britten habe ich auf dem Verdeck einer jener altmodischen Behikel gemacht, die auch heute noch den Verkehr zwischen Ostindien und Andamanen durch die Schöllenen vermitteln.

Er trug den Gletscherfleier um den Panama und hielt die kurze Peise zwischen den Zähnen, als er mir erzählte, daß er jahrelang Arzt auf der kleinen, weit vorgeschobenen Station Mount Abu gewesen sei.

Plötzlich unterbrach er seinen Bericht, und deutete nach einem schlichten Holzkreuz, das hier auf den schroffen Felsen frommes Gedenken für einen von der Lawine gefällten Wanderer war. Er sagte: „Da kommt mir James Stewart in den Sinn!“

Gespant waren meine Augen auf das glattrasierte Gesicht des Engländer gerichtet.

Seine Antwort blieb nicht aus.

Sie bestand in einer Frage. Die lautete: „Ist Ihnen Yogi ein Begriff?“

Ich mußte verneinen.

Dr. Britten erklärte: „Es ist eine widerwärtige Gesellschaft! Man nennt das zudringliche Gesindel auch Bhikku! Aber diese Bezeichnung kurzweiliger mehr auf Ceylon, das Festland hat für die Burshen das Wort Yogi geprägt. Was wollen Sie? Schnorrer für unsere ostindischen Begriffe, Heilige in jenem unbegreiflichen Lande, denen das Volk übernatürliche Kräfte beimißt. Söhne Brahmas, Wischnus oder auch Schiwas, ganz wie Sie wünschen, die vom Bettel leben und denen jeder, mehr aus Furcht denn aus Mitleid, die Schale mit Reis füllt. Sie sind schmutzig wie die Erde und liegen in den Gräben längs der Straße. Plötzlich stehen sie vor Ihnen, wie aus dem Boden gestampft, und strecken die Rechte. Heilige, die niemand anzutasten wagt. Der arme James hatte sie eben noch nicht zur Genüge gekannt.“

Dr. Britten schwieg.

Eine düstere Erinnerung schien ihn zu quälen. Erst das liebliche Bild des Urrentafes stimmte ihn wieder heiter. Und endlich auf der Terrasse des Hotels „Bellevue“ nahm er den Faden seiner Geschichte auf:

„Aho! Es ging in das zweite Jahr, daß ich die Stelle als Assistent im Spital von Mount Abu bekleidete, das von Urwald eingeschlossen am Rande des Dschungels liegt. Das allnächtliche Konzert, an das ich mich zusammen mit meinen Freunden James Stewart und Paul Dean nachgerade gewöhnt hatte, bestand in dem Geheul der hungrigen Bestien, die diese liebliche Gegend unsicher machten.“

Im allgemeinen bilden diese Panther nur des Nachts eine Gefahr. Wenn die Sonne am Himmel steht, wagen sie sich nicht aus ihren Verstecken hervor. Darum machten wir uns denn auch zu dreien wieder einmal sorglos auf unseren Morgenritt. Stewart, Dean und ich. Längst waren die letzten Hütten Mount Abus unseren Blicken entchwunden. Da trafen Klagenlaute unser Ohr. Witten auf dem Pfade wand sich ein Hindur, wie in körperlichen Schmerzen. Beide Arme gegen den Himmel erhoben, lag der Mensch auf den Knien und winfelte:

„Ich bin der Unglücklichste unter der Sonne! Helft mir, weiße Sahib! Sieben Ziegen sind mein Eigen gewesen, sie waren mein einziger Besitz! Fünf davon haben die Panther zerrissen! Helft mir!“

Nun erzählte er sein Mißgeschick.

Eine Pantherjagd ist immer ein exquisites Vergnügen, vorausgesetzt, daß sie richtig vorbereitet wird und daß man sich auf einem geeigneten Baume vor den Bestien in Sicherheit befindet. Wir folgten also dem laut Heulenden bis zum Eingang seiner in wilder Einsamkeit gelegenen Hütte. Hier entdeckten wir denn auch nach kurzem Suchen einen für unsere Zwecke durchaus geeigneten Felgenbaum. Wir ließen einen künstlichen Anstand im Schutze der dichtbelaubten Äste errichten und versprachen, nach Sonnenuntergang mit unseren Feuerwaffen auf dem Posten zu sein.

Nach Mount Abu war ein gehöriges Stück. Wir hatten daher Eile, und James Stewart übernahm dieses Mal die Führung. Er war uns beiden andern um einige Meter voraus. An einer Stelle, die mir noch heute unvergeßlich ist, führte der Weg durch eine Art von Schlucht. In beiden Seiten stand armdicker Bambus, der jede Möglichkeit eines freien Ueberblickes nahm. Da schaute Stewarts

Weste errichten und versprachen, nach Sonnenuntergang mit unseren Feuerwaffen auf dem Posten zu sein.

Nach Mount Abu war ein gehöriges Stück. Wir hatten daher Eile, und James Stewart übernahm dieses Mal die Führung. Er war uns beiden andern um einige Meter voraus. An einer Stelle, die mir noch heute unvergeßlich ist, führte der Weg durch eine Art von Schlucht. In beiden Seiten stand armdicker Bambus, der jede Möglichkeit eines freien Ueberblickes nahm. Da schaute Stewarts

Weste errichten und versprachen, nach Sonnenuntergang mit unseren Feuerwaffen auf dem Posten zu sein.

Nach Mount Abu war ein gehöriges Stück. Wir hatten daher Eile, und James Stewart übernahm dieses Mal die Führung. Er war uns beiden andern um einige Meter voraus. An einer Stelle, die mir noch heute unvergeßlich ist, führte der Weg durch eine Art von Schlucht. In beiden Seiten stand armdicker Bambus, der jede Möglichkeit eines freien Ueberblickes nahm. Da schaute Stewarts

Weste errichten und versprachen, nach Sonnenuntergang mit unseren Feuerwaffen auf dem Posten zu sein.

Nach Mount Abu war ein gehöriges Stück. Wir hatten daher Eile, und James Stewart übernahm dieses Mal die Führung. Er war uns beiden andern um einige Meter voraus. An einer Stelle, die mir noch heute unvergeßlich ist, führte der Weg durch eine Art von Schlucht. In beiden Seiten stand armdicker Bambus, der jede Möglichkeit eines freien Ueberblickes nahm. Da schaute Stewarts

„Jauchend und zischend wie diese gefürchtete unter den indischen Schlangen, erhob es sich da aus dem Bambusdickicht... unbeschreiblich! Es blutete aus einer Stirnwunde, die von einem Hufschlag her-rühren mußte! Vom Pferde Stewarts!“

„Am Himmelswillen!“ schrie ich. „Ein Yogi!... Was haben Sie angerichtet, Stewart?“

Es war in der Tat so! Das blutende Gesicht des Fanatiklers glich einer Teufelsfrage. Der durch endloses Fasten und beispiellose Selbsttorturen ausgemergelte Körper ähnelte einem Skelet, und der furchtbare Fluch, der sich in diesem Augenblick von den bläulichen Lippen löste, klang wie die Stimme Schiwass, des Allvernichters, selber.

Der Fluch des Yogi war an den nichtsahnenden Stewart gerichtet, und dieser Fluch hallte noch heute in meinen Ohren: Nimm dich in acht! Du hast einen Heiligen angetastet und ich beschwöre die Mähe der Urwaldbestien auf dich herab. Durch sie sollst du eines graufamen Todes sterben. Noch in dieser Nacht, eine Stunde nach Aufgang des Mondes, wirst du von einem Panther angefallen werden und deine Schuld sühnen. Niemand mehr im Leben wirst du einen Yogi beleidigen, denn dein Stern sinkt.“

Das Gesicht verschwand im Dickicht der Bambushecken, und wir stellten minutenlang wie vom Donner gerührt.

Und doch... man vergißt nur zu rasch. Der Rest des Tages verfrisch in gewohnter Arbeit und im üblichen Gespräch. Wir waren heiter und guter Dinge. Niemand dachte mehr an den Yogi, und so fanden wir uns pünktlich in der Stunde des Sonnenunterganges wieder bei unserem Hindu ein.

Diesmal waren wir im Wagen gekommen. Den stehen wir auf der Landstraße halten, und ich gab dem Tamilen, der die Pferde lenkte, den Befehl, um Mitternacht wieder zurück zu sein, um uns nach Mount Abu zurückzubringen.

Und bald hockten wir unter den breiten Blättern der Feige, zu dreien im Auktank.

Das dauerte eine gute Stunde. Schon stand der Mond hoch am Himmel. Da teilte sich der die Hütte umstehende Pfingst. Es war wie in einem Märchen und in einer aufregenden Erzählung zugleich. Konturen in dem Silberschein, lautlos. Ein wundervolles Mädchen und ein kleineres Weibchen. Die herrlichen Tiere hatten keine Ahnung von der sie unmittelbar bedrohenden Gefahr. Spielerisch schlugen sie mit den Schweifen die bunten Pranken, und für eine knappe Minute ging es zwischen den beiden Katzen hin und her wie im Spiel.

So kamen sie in die Schußlinie... Die Büchsen krachten. Wie vom Blitz gefällt lag das größere Tier verendet am Boden. Das Weibchen tat noch ein, zwei verzweifelte Sprünge, brüllte im Todes-schmerz, sauf um und streckte sich.

Dean und ich waren an dergleichen gewöhnt. Gelassen setzten wir unsere Peisen in Brand und warteten. Nicht so Stewart. Der Keulung brannte vor Ungeduld.

Schon war Stewart vom Baum herunter und hatte sich der schwerverwundeten Katze genähert. Und die gewann noch einmal Kraft, letzte Kraft vor dem Ende. Der Prage fürchterlichster Schlag.

Ein Schrei! Er kam aus Deans Munde, der sich vom Baum geschwungen hatte, um Stewart zu Hilfe zu eilen.

Umsonst. Deans Fuß verwickelte sich in den Schlingen einer Raupe. Er blieb liegen mit gebrochenem Knöchel!

Nun war es an mir! Ich hob die Klute, in der ich noch einen letzten Schuß zugute hatte, ich stelte, dicht vorbei an Stewarts Kopf auf die Stirn des Panthers. Diesmal brach die Bestie zusammen... in Wahrheit tot!“

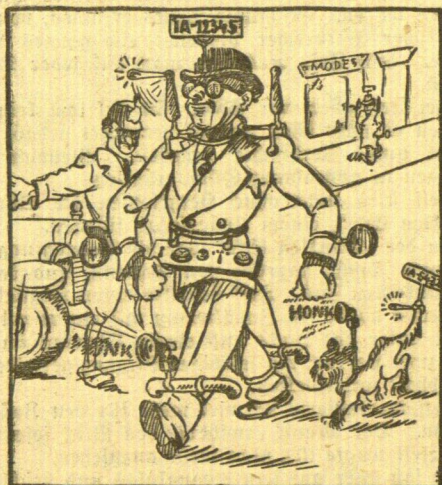
Dr. Britten schwieg. Erst nach einer Weile endete er: „Der Knöchel Deans ist im Spital von Mount Abu glücklich wieder zusammengesetzt worden, aber der arme Stewart starb an Blutvergiftung, wie große Mühe ich mir auch um die Erhaltung seines Lebens gab.“

Ich sah mich außerstande, die Frage zu unterdrücken: „Und Sie sind der Ansicht, Herr Doktor, daß der Fluch des Yogi...“

Britten unterbrach: „Das habe ich doch nicht behauptet, Sir, denn das sind Dinge, die man nicht weiß...“

Heitere Ecke

Die Berliner Verkehrsordnung enthält Vorschriften auch für Fußgänger und sogar für Hunde.

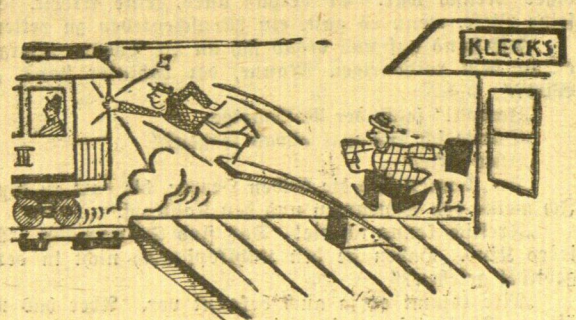


Mensch und Hund in 10 Jahren

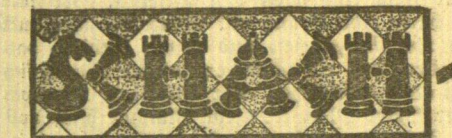
mit Nummer, Scheinwerfer, Richtungsanzeiger, Signalhorn und Stoßstange.



„Sie liebt mich — liebt mich nicht...“



Eine Einrichtung für unsere Bahnhöfe: Sprungbrett für Zuspätkommende.



Geleitet von Schachmeister Karl Hellung

Partie Nr. 60. — Damenbauernspiel. Die folgende Partie wurde im Vier-meisterturnier zu Berlin gespielt.

Weiß: Hellung. Schwarz: Reilstab.

- 1. d2-d4 Sg8-f6
2. Sb1-d2 d7-d5
3. e2-e3 e7-e6
4. Lf1-d3 c7-c5
5. c2-c3 Sb8-c6

Nach diesem schematischen Zuge kommt Weiß in Vorteil, weil er bequem f2-d4 spielen kann, ohne daß dem Schwarzen der Punkt e4 zugänglich ist. Besser ist Ld6, um auf f4 cxd zu spielen und so, weil Bauer f4 hängt, das Zurück-schlagen mit dem c-Bauern zu erzwingen.

- 6. f2-f4 Lf8-d6
7. Dd1-d2 Dd8-c7
8. Sg1-h3 a7-a6
9. 0-0 b7-b5

Nach dieser langsamen Fortsetzung sollte Weiß mit der nun in der Mitte zu erzwingenden Linienöffnung stark in Vor-teil kommen.

- 10. e3-e4 d5xe4
11. Sd2xe4 Sf6xe4
12. Ld3xe4 Le8-b7
13. Df3-e3

Ein gekünstelter Zug, mit dem Weiß sich nur allen Vorteil wegwirft, sondern sogar noch in Nachteil kommt. In Be-tracht kam d4-d5 oder d4xc5.

- 14. c3xd4 c5xd4
15. Le1-d2 Se6-e7
16. Dd3xe4 Lb7xe4
17. De4-d3

Die Damen darf Weiß nicht tauschen. Das Endspiel wäre zu ungünstig.

- 17. ... h7-h6
18. Ta1-e1 0-0

Wenn Schwarz jetzt seine Stellung ge-nügend sichert, so dürfte die weiße Stel-lung nicht zu halten sein. Weiß sucht den Gegner daher durch Angriffs-drohungen zu erschrecken.

- 19. g2-g4 Ta8-d8
20. f4-f5 e6xf5
21. g4xf5 f7-f8?

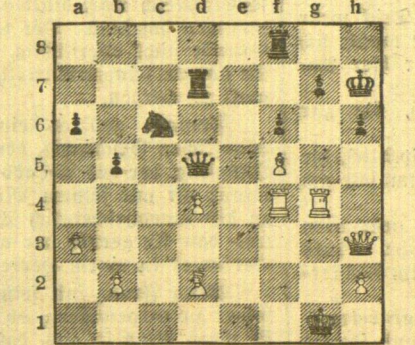
Ein ganz schlechter schematischer Zug, nach dem Weiß mächtige Drohungen er-hält. Auf der Hand lag Le5 nebst Df6.

- 22. Ta1-e4 Dc6-d5
23. Te4-g4 Kg8-h7
24. a2-a3 Td8-d7
25. Sh3-f4 Ld6x4

Nach Dxf5 würde Weiß mit Dxf5 Sxf5 Sg6 in Vorteil kommen.

- 26. Tf1x4 Se7-c6
27. Dd3-h3

Kommt Weiß zu einer Aufstellung Tg6 und Th4, so muß Schwarz infolge des auf-h6 drohenden Opfers verlieren. Aber infolge der entlasteten Stellung des weißen Königs kann Schwarz immer mit Gegendrohungen stören.

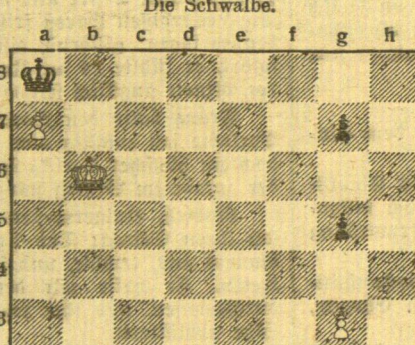


Jetzt noch Th4 und Schwarz ist vor-zioren. Es gibt aber eine rettende Kom-bination.

- 31. ... Te8xe3
32. Tg3xe3 Dd2-c1+
33. Ke1-f2 De1-d2+
34. Kf2-f3 Dd2-d1+

Unentschieden, denn Schwarz kann ewiges Schach geben.

Aufgabe Nr. 60. — J. Halumbirek. Die Schwalbe.



Weiß zieht und setzt in vier Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 59.

E. Brunner, Matt in drei Zügen. Weiß: Kf6, Ta1, Le4, Bh7 (4). Schwarz: Kh8, La2 (2).

1. Ta1-d1 La2-d5 2. Le4xd5 Kh8xh7 3. Ta1-h1 matt; 1. ... La2-g8 2. h7xe8 Kh8xe8 3. Td1-d8 matt.

Die erstaunliche Geschichte eines Taschendiebes

Von Anton E. Zischka

Ich hatte Kessel in Newyork kennen gelernt, in der Schriftleitung der „World“, die damals noch bestand. Er ist meine ergiebigste Bekanntschaft geworden. Nicht nur, daß man nicht zehn Minuten mit ihm beisammen sein konnte, ohne ein paar der besten Anekdoten zu hören; er war unerhört reich an interessanten Bekannten. Auch Blank hatte er entdeckt, den Taschendieb.

Wir waren damals in eine Kunstausstellung in die Park-Avenue geschickt worden, mußten natürlich das Publikum beschreiben und nicht die Bilder. Dem Eingang gegenüber hing das Bildnis einer sehr berühmten Frau, einer sehr mondänen, aber furchtbar mageren Dame. Sie hatte sich mit ihrem Schäferhund malen lassen.

„Wer ist doch das nur?“ fragte ich Kessel. Er sah kaum hin. „Ein Hund, der einen Knochen bewacht.“ sagte er. Dann trat er auf einen sehr eleganten Herrn zu, der wie ein pensionierter Provinzbeamter aussah. Das war Blank.

Blank lebte damals schon lange als ehrlicher Mann. Oder sagen wir lieber, er hatte seinen früheren Beruf als Taschendieb aufgegeben. War Prohibitionsagent geworden. Ich weiß nicht, warum er Kessel besonders gut leiden konnte; aber er war hergekommen, um ihn zu einer Razzia auf Schmuggler mitzunehmen.

Es fehlten noch fast 80 Minuten an der bestimmten Zeit, und so schlug er vor, ein kleines Extragehäuf zu machen, das Jagdglück mit einem Taxichauffeur zu versuchen. Wir spielten also die Fremden, nahmen einen unsolide aussehenden Wagen, und Blank verlangte, man solle uns irgendwo absetzen, wo es was zu trinken gäbe.

Wir fuhren nach dem Columbus Circle, über den Broadway, Passierten die 72. Straße, dann die 68. Die Geschichte wurde ungemächlich, der Taximeter sprang.

„Wo zum Teufel fahren Sie uns hin?“ schrie endlich Kessel. Der Mann vorn wich geschickt einem Milchwagen aus, drehte sich um. „Na, nach Kanada doch!“ sagte er.

Nun, Newyorks Kraftwagenführer haben einen sechsten Sinn... da kann man nichts machen. Aber der ganze Tag schien voll Pech zu sein, denn auch aus der Razzia wurde nichts. Statt einer feinen Geschichte für die erste Seite, statt Champagnerorgien und Großverhaftungen bekamen wir drei klägliche Provinzler zu sehen, die Fufel tranken. Ich war ziemlich unglücklich. Kessel fluchte. Aber dann wurde er plötzlich ganz ernst. „Müht Ihr denn immer Sensationsgeschichten haben? Immer dieses blöde Verbrecherzeug? Können Ihr nicht einmal eine kleine, stille Geschichte schreiben? Wie zum Beispiel die von Blanks sonderbarer Bekehrung?“

Er erzählte sie mir. Blank also, unser Führer, war ein ziemlich bekannter Taschendieb gewesen. Hatte in vielen Großstädten gearbeitet, war fast jedes Jahr nach Paris gegangen.

In einer stillen, vornehmen Seitenstraße, welche die Champs Elysees mit der Kleine Monceau verbindet, hatte er eine junge Amerikanerin kennen gelernt. Blank ist ein sehr gebildeter, ein überaus hold wirkender Mann, und damals soll er wahrhaft elegant ausgesehen haben. Er hatte einen Filz bekommen, weil die Perlenkette ihm Hochachtung einflößte. Aus dem berufsmäßigen Filz war schließlich zu etwas wie Bewunderung, wie Liebe geworden. In einer fremden Stadt ist es leichter, in Verbindung zu kommen. Die beiden gingen zusammen aus, erlebten die eigenartige Stimmung eines Regentages im Frühling. Schließlich mußte sich Blank ehrlich verliebt haben.

Sie mußten eigentlich nichts voneinander. Die Kleine wollte aber wissen, wer ihr Begleiter wäre. „Lassen Sie mich doch einmal Ihre Dreiecksfalte ansehen!“ sagte sie, als sie allein in einem kleinen Teesalon saßen. „Ich habe in einem Magazin gelesen, daß man sich aus dem Inhalt ein Bild des Besitzers machen kann.“ Blank gab ihr zögernd ein dunkles Maroffain-Portefeuille. Rasch blätterte sie den Inhalt durch... Geld, viel Geld, Briefe, Adressen. „Adressen von gefährlich schönen Frauen, wie?“ fragte sie lachend. Dann fesselte sie ein kleines Bild. Es zeigte eine sehr hübsche, sehr junge, sehr elegante Dame.

Blanks Freundin zögerte wieder. „Ist das... Ihre Braut?“ „Nein,“ sagte er. „Nur eine Frau, die ich sehr lieb gehabt habe und die ich lange schon verlor. Sie starb vor fünf Jahren. Sehr tragisch. Ich muß es Ihnen einmal erzählen.“ „Vor Jahren starb sie?“ „Ja, es ist schon lange her.“

Sie sah Blank an, ganz kurz nur, fast ein wenig wehmütig. „Ich kann es nicht leiden, wenn man mich anlügt,“ sagte sie. „Ich habe das gleiche Kleid gekauft, das diese Dame trägt. Vor vierzehn Tagen. Ein Modell von Worth, das höchstens einen Monat alt ist.“ Sie hand rasch auf und ging.

Blank blieb allein. Er sah die Tasche an, die sie ihm zurückgab, die er vor ein paar Stunden stahl. Sie hat mir kein Glück gebracht. Noch nie hat mir das Geld Glück gebracht.

Er hatte damals etwas Geld auf der Bank, gab seinen Beruf auf. „Nur deshalb, nur dieser enttäuschten Liebe wegen?“ hatte Kessel ihn gefragt.

„Nicht allein deswegen vielleicht. Es war nur der letzte Anstoß. Sehen Sie, mir hat immer etwas gefehlt,“ erwiderte Blank.

„Das gute Gewissen,“ hatte ich eingeworfen, „nicht wahr?“ „Nein, Sir, die Sicherheit.“ Und so wurde also aus dieser fast poetischen Geschichte eines Taschendiebes doch wieder raube, fast wahrseheinliche Wirklichkeit. Es war ein Pechtag.

Tödliche Eifersucht

Skizze von Anton E. Zischka

Gegenüber dem größten Newyorker Broadway-Kino hat irgend ein Verein eine riesige Lichtreklame anbringen lassen. Buchstaben, die manns hoch sind, in leuchtenden Wäusen über die ganze Höhe des Hauses laufen. „Vertiere beim Ueberqueren der Straße fünf Minuten und rette dein Leben!“ steht dort in Flammenschrift. „Das Leben ist süß.“

Während wir auf das Freiwerden der Straße warten, flammte der Ruf Duzende von Malen auf. Immer noch zeigt die Ampel vorne rotes Licht. Ein halbes Kilometer lang warten sechs Reihen Autos. Heiße Motoren, fluchende Fahrer.

Grünes Licht endlich. Da geht eine wilde Jagd los. Kreischen der Getriebe, Schlittern der Reifen auf dem glatten Asphalt. Und endlich sind wir durch das Chaos zu Petes Bar gekommen, an der Ecke der 58. Straße gelandet.

Brent von der „Tribune“ hat mich hergebracht. Und er verspricht, daß ich hier die Führer der Newyorker Unterwelt sehen werde. Hier in diesem ruhigen, vornehmen Lokal?

Aber da kommt schon Mary Best, in der ganzen Stadt als Harts Sekretärin bekannt. Und Hart ist der „Chef“, das, was Al Capone in Chicago ist... Brent kennt diese Frau, denn sie war bis vor ganz kurzem noch die Sekretärin des Verlegers vom Stadtanzeiger.

Mary sieht aus wie eine moderne, arbeitende Frau. Groß, schlank, einfach und sehr gut gekleidet. Ganz das Girl aus der amerikanischen Kurzgeschichte, das alles weiß, alles kann und alles tut, ohne sich je etwas von seiner Damenwürde zu vergeben, und das infolge dessen zuletzt immer den Chef, der natürlich ein Milliardär ist, heiratet und glücklich wird.

Nun, das kam hier anders. Mary setzt sich an einen Tisch ganz nahe dem unsern, eine zweite Dame ist dort, und dann kommt ein großer, grauhaariger Herr, einfach, elegant, ein Mann, der aussieht wie irgend ein höherer Beamter. Trotzdem soll er einer der gefährlichsten Verbrecherführer der Welt sein, ein Mensch ohne jede Rücksicht, tollkühn, erfolgreich.

Man ist noch immer im Glauben, daß die Leute der Unterwelt so aussehen müssen, wie Kino und Theater und Roman sie schildern. Der Mann hier aber hat weiche, braune Augen, den Mund eines Philosophen.

Wir ahnten damals nichts von der Tragödie, die sich wenige Stunden später zutrug. Nur Brent ließ den Verbrecher nicht aus den Augen, blieb schweigend, beobachtend.

Der Mann drüben unterhielt sich mit der kleinen Frau, nicht mit Mary, seiner Geliebten. Er sprach eindringlich, manchmal berührte er den Arm der anderen. Mary schien er nicht zu sehen.

Ich sah einmal, wie diese ihn sinnend betrachtete, wie sie dann vor sich hinstarrte. Ich bemerkte auch, wie Mary lange in ihrer Handtasche frami, wie sie eine Zigarette an der anderen anzündete, schweigend rauchte. Dann gingen die Drei drüben, und auch wir brachen auf.

Draußen wartete eine Kette vornehmer Autos. Mary hatte einen weißen Tourenwagen. Hart neben ihr und sprach auf sie ein, er schien sich wegen seines Betragens der anderen gegenüber zu entschuldigen. Dann ging alles schnell.

Von irgendwo ist eine dunkle Limousine an den Gehsteig herangefahren, gerade vor Hart hin. Ein Mann schreit diesem etwas zu. Hart reißt Marys Handtasche an sich, nimmt etwas heraus.

Brent reißt mich hinter einen Lichtmast. Ich sehe Hart die rechte Hand heben und höre deutlich das scharfe Klacken eines ungeladenen Revolvers. Gleichzeitig eine Serie dumpfer Knalle. Hart greift in die Luft, gurgelt und fällt vornüber aufs Pflaster. Panik, Geschrei! Das dunkle Auto verschwindet. Das Grauenshafteste aber ist Mary. Sie steht vor dem toten Hart und lacht. Nicht schrill, nicht so, wie es manchmal Wahnsinnige tun. Ganz leise lacht die Frau, befriedigt, schmunzelnd. Die andere starrt sie an; Angst und Entsetzen sind in ihrem Gesicht.

Natürlich mußten wir alle mit zur Polizei. Ein Beamter hatte Dienst, der Brent gut kannte. Wir konnten ihm nicht viel erzählen. Es war ja auch gar nichts Geheimnisvolles an dem Mord. Eine Gegenbande hatte den Führer kalt gemacht.

Ich begleitete Brent zur Zeitung, die zwanzig Zeilen aus dem Fall machte und drei riesige Ueberschriften. Geknatter der Schreibmaschinen in dem großen Reportersaal. Ueber all den Menschen hier schwingt die Aktualität eine ewige Peitsche.

Da läutet das Telefon auf Brents Tisch, und der Polizeibeamte erzählt ihm, daß man Mary aufgegriffen habe, daß sie zweimal versucht, sich das Leben zu nehmen. Ein Weinkrampf schüttelte sie. Immer wieder schreie sie, daß sie es gewesen sei, die Hart ermordete.

Nach vielen Stunden des Befragens, des Beruhigens kam es ans Licht: Mary hatte immer einen Browning in ihrer Handtasche getragen, die Waffe ihres Freundes Hart, damit bei einer Razzia der Verbrecher waffenlos erscheine. Als die Frau sah, wie er mit der anderen schon tat, wußte sie, daß nun das Ende kam, daß er sie aufgeben werde. Sie liebte ihn leidenschaftlich. Tödliche Eifersucht hatte sie gepackt.

Sie kramte in ihrer Tasche und nahm dabei die Patronen aus dem Magazin des Brownings.

Als eine Stunde später Hart auf den Gegner feuern wollte, er, der ein unschlagbarer Schütze war, da gab es nur ein paar scharfe Klacks. Mary hatte den Geliebten wehrlos gemacht, ihn wirklich getötet. Immer wieder schrie sie das.

Nun war der Haß plötzlich gebrochen, nichts blieb als ihre tiefe, ihre verzweifelte Liebe.

Man ließ Mary frei. Was hätte die Polizei mit ihr anfangen sollen? Hatte die Frau ein Verbrechen begangen?

Als ich heimfuhr, schrie die Lichtreklame noch immer in die Nacht: „Das Leben ist süß.“ — Finden Sie das auch?

Jeff im Verbrecherkeller

Humoreske von Kurt Miethke

Der Kriminalschriftsteller Jeff zog seinen ältesten Mantel an, legte eine schmierige Sportmütze auf und fuhr sich mit der Hand übers Kinn. Er hatte sich seit zwei Tagen nicht mehr rasiert, und es fühlte sich an wie ein Reibeisen. Es war alles in schönster Ordnung, der Revolver saß auch in der Tasche, es konnte losgehen. Jeff steckte sich ein Stück Kaugummi in den Mund und ging in die „Dunkle Ecke“.

Die „Dunkle Ecke“ war das berühmteste Gaunerlokal der Stadt. Alle großen Dinger wurden hier gebreht bzw. ausgeheckt. Die „Dunkle Ecke“ war der Treffpunkt der zweifelhaftesten Elemente, und gerade das brauchte Jeff. — Er hatte nämlich keine Einfälle mehr.

Du lieber Himmel, woher sollte man bloß die Ideen noch kriegen! Es wurde heutzutage eine ganze Masse von einem Kriminalschriftsteller verlangt, ja, man erwartete von ihm Ideen, die eines genialen Verbrechers, eines Al Capone oder eines Jack Diamond, würdig gewesen wären. Er mußte Tricks erfinden, von denen sich ein durchschnittlicher Verbrecher vielleicht ein ganzes Leben lang ernähren konnte. Von Jeff verlangte man auf jeder Druckseite einen neuen Einfall.

Bei Jeff aber war Ebbe. Es fiel ihm kein einziger Trick mehr ein, den er nicht schon einmal verwandt gehabt hätte. Er mußte sich einmal unter Verbrecher begeben. Vielleicht würde er hier Anregungen in ungeahnter Fülle erhalten.

Jeff stieg nicht ohne Herzklappen die Stufen hinauf, die zur „Dunklen Ecke“, einem Kellerlokal, führten.

In der „Dunklen Ecke“ war die Beleuchtung wirklich spärlich, die hölzernen Tische starrten von Schmutz, und das Publikum sah am allerdundelsten aus. Jeff bestellte einen Kognak.

Rechts hatte ein Zuhältertyp mit einem rot und weiß gestreiften Trikot unter der Jacke und einem Ohrring im rechten Ohr. Links saßen zwei Herren, mit schäbiger Eleganz gekleidet, die sich im Klüster-ton lebhaft unterhielten.

Jeff interessierte sich viel mehr für den Zuhältertyp und betrachtete ihn. Der Mann erwiderte den Blick sofort, grinste und spuckte aus. Jeff wagte ihn nicht mehr anzusehen.

Er sah starr auf sein Kognakglas und beschloß, bald wieder fortzugehen.

Blöder Einfall, hier Anregungen suchen zu wollen! Die würden ihm kaum etwas von ihren Plänen und Praktiken mitteilen.

Ärgerlich hob Jeff sein Kognakglas und spitzte plötzlich die Ohren. Die beiden Gents am Nebentisch redeten etwas aufgeregter und unbedacht, so daß er ein paar Worte verstehen konnte.

„Tu's nicht!“ sagte der eine, ein Schwarzhäutiger.

„Doch, ich bringe den Halsunken um,“ sagte der andere, ein Kahlkopf. „Das Antier muß fort. Ich habe ihn satt. Ich werde ihn ins Jenseits befördern.“

„Ist dir damit gedient?“ „Natürlich, das Scheusal stört mich bloß. Alles wird viel einfacher, wenn er ermordet wird. Soll mir gar nicht drauf ankommen!“

Jeff erstarrte. Teils vor Schrecken, teils vor Freude.

Hier hatte er endlich einmal Gelegenheit, wirkliche Mörder zu belauschen. Hier bekam er es endlich einmal mit Menschen von Fleisch und Blut zu tun. Hier war endlich einmal Realität, nicht bloß Papier, nicht bloß Literatur. Hierig lauschte Jeff, jedoch konnte er nur noch Brocken der Unterhaltung der beiden verstehen.

Aber er hörte, genügte ihm.

„Morgen werde ich ihn durch einen Revolverschuß aus dem Hinterhalte töten,“ sagte der Kahlkopf und grinste.

Jeff war sich vollkommen darüber klar, was ihm als Staatsbürger oblag. Er hatte der Polizei das belauschte Gespräch mitzuteilen und konnte so vielleicht einen Menschen vor der Ermordung retten.

Das beweist, daß Jeff im Grunde seiner Seele ein hochanständiger Mensch war. Er vergaß alles, seine Arbeit, seinen Ehrgeiz, seine Liebe, wenn es galt, ein Menschenleben zu retten.

Jeff stand auf und begab sich an die Theke. „Verzeihung,“ sagte er zu dem rothaarigen Manne, der dahinter stand, „sind Sie der Wirt?“

„Jawoll!“ sagte der Rothhaarige.

„Dürfte ich Sie mal etwas fragen?“ „Aber bitte.“

„Em, kennen Sie die beiden Herren, die dort an dem Tisch sitzen? Ich meine den Schwarzen und den Kahlkopf.“ „Freilich kenne ich die! Das sind Stammgäste. Die kennt doch jedes Kind. Haben sie den Kahlkopf noch nicht in der Zeitung abgebildet gesehen?“

„Mir kommt er ja auch bekannt vor. Aber das muß wohl ein älterer Steckbrief gewesen sein.“ „Wat denn — Steckbrief?“

„Na, Sie sagten doch eben selbst...“ „Quatsch, Männchen! Ich habe bloß gesagt, daß der Herr in der Zeitung abgebildet war, aber nicht in einem Steckbrief.“

„So, ich dachte. Wie heißt denn der Herr?“

„Das ist Antonio Ruiz, der bekannte Kriminalchriftsteller mit seinem Sekretär. Die kommen oft hierher und besprechen den neuesten Kriminalroman, den Ruiz gerade in Arbeit hat. Ruiz sagt, das Mitleid in der „Dunklen Ecke“ regt ihn an. Da sitzen sie oft stundenlang und reden von den Mördern und Spitzbuben, die in seinen Romanen vorkommen. Ja, das sind interessante Leute.“

Jeff schluckte ein paar mal heftig. Er sah nach dem Tisch, an dem Antonio Ruiz saß, noch immer mit seinem Sekretär über den besagten „Mord“ redend.

Jeffs Mundwinkel zuckten, und es kostete ihn Anstrengung, die Sachen hinunterzuschlucken.

„Geben Sie mir einen Kognak,“ sagte er zu dem Wirt, „aber einen großen.“

Das Apfellörtchen

Skizze von E. van Lidth de Jeude. Berechtigte Uebersetzung von Willy Blochert

Dies ist die wahre Geschichte von einem frisch gebadenen Apfellörtchen, das einem jungen Manne das Lebensglück rettete.

Der junge Mann war nicht sehr schön von Ansehen, aber mit einem guten Herzen. Er hatte eine Braut, ein liebes Mädchen mit hübschem Gesicht, ziemlich viel Ansprüchen und wenig Gehirn, das gerade ausreichte zu begreifen, daß ein häßlicher, solider Mann sich besser zum Heiraten eignet als ein hübscher, aber unsolider. Dennoch besaß sie eine Schwäche für schöne Männer. Ihr Zimmer hing voll von Bildnissen berühmter Filmschauspieler. Auf der Straße und in den Kaffeehäusern blickte sie gern nach stattlichen Herren, und da sie selber hübsch war, blickten diese auch nach ihr, was sie durchaus nicht unangenehm fand. Der junge Mann, der sie heiraten sollte, war im Grunde nicht eifersüchtig, sondern verständig, philosophisch veranlagt. Er gönnte seinem Turteltaubchen das Vergnügen, zu gucken und beguckt zu werden.

Dennoch gab es einen besonders auffallenden Vertreter des männlichen Geschlechts, der Franz aus dem Gleichmut brachte. Dieser Jüngling, der des Abends regelmäßig in dem Kaffeehaus saß, in das Franz oft mit seinem Mädchen ging, war ein Adonis. Er gehörte zu den unwahrscheinlich schönen Männern, die das Ideal der Frauen und das Vergnügen der anderen Männer sind. Vermutlich war er Verkäufer in einem Herrenartikelfach.

Wenn Franz mit seiner Verlobten erschien, dann pflegte sie sich sofort zu vergewissern, ob der Adonis anwesend war. Dann wählte sie ihren Platz so aus, daß sie von Zeit zu Zeit einen schmachtenden Blick nach dem schönen Jüngling werfen konnte.

Anfangs fand Franz dies nicht weiter schlimm, doch als er einmal während eines ernstesten Gesprächs bemerkte, daß ihre Blicke immer wieder zu dem essenden Adonis abirren und dieser sie etwas auffällig erwiderte, konnte er sich nicht vertragen, sie zur Rede zu stellen. „Findest du das nicht selber kindisch, Lisbeth?“

Aber Lisbeth erwiderte gereizt: „Ich tue doch gar nichts.“ Darauf hatte sie den ganzen Abend über schlechte Laune.

Eines Tages saß der Adonis wieder in ihrer Nähe, etwas seitlich von ihnen. Seine Manieren waren nicht ganz so gepflegt wie sein Äußeres, denn er saß ziemlich hastig und gierig. Doch das schien seinen Wert in den Augen seiner Anbeterin nicht herabzusetzen, denn sie warf ihm von Zeit zu Zeit immer wieder einen verhöhlenden Blick zu, und er zeigte sich erkenntlich.

Jetzt reichte ihm der Kellner den Nachtisch, und dieser bestand aus Apfellörtchen, schönen, knusprigen Apfellörtchen. Der Adonis nahm sie auf seinen Kellner und steckte das größte auf einmal in den Mund. Die Lederbissen waren frisch vom Feuer gebracht und sehr heiß, man konnte sagen: glühend, zischend heiß. Der schöne Mann spürte das sofort, er fühlte es an Zunge, Zahnsfleisch und Gaumen. Er wurde rot, öffnete ängstlich seinen Mund und suchte Luft einzuatmen.

Franz hatte den Vorgang bemerkt und sofort begriffen. Seine Verlobte sah zufällig nicht hin, und so sagte er beiläufig: „Ja, es ist doch ein hübscher Kerl.“ Dabei nickte er in die Richtung des Mannes, der gerade im Begriff stand, sich selber lebend zu verbrennen.

Lisbeth, einigermassen erkaunt, blickte ebenfalls hin, und man sah ihren Schreck: Der Schöne war nicht wiederzuerkennen, er sah blaurot aus, leuchtete, und seine Augen schienen aus ihren Höhlen zu treten. Er hatte mit dem Mute der Verzweiflung das Lörtchen durchgebissen, und ihm war, als ob der Schmelz seiner Zähne vor Sige abblättere.

Das Mädchen sah das alles, und der Schöne war ratlos. Er wäre am liebsten unter den Tisch gekrochen oder fortgelaufen, aber er blieb in Todesangst sitzen, abscheuliche Gesichtszüge schneidend und dem Mund immer wieder öffnend.

Das Mädchen brach endlich in ein unbändiges Gelächter aus, etw. Sachen, das kein Ende zu nehmen schien.

Ein Kellner brachte zwei Glas Wasser, eins für das Mädchen, das sich vor Lachen verzuckelte, und eins für den schönen Mann mit der verbrannten Mundhöhle.

Vom nächsten Abend an saß der Adonis in einem anderen Kaffeehaus, und Apfellörtchen scheute er wie die Pest. Franz aber bewachte eine tiefgehende Vorliebe dafür, denn sie hatten ihm sein Lebensglück gerettet.